

**Die Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde an
der Friedrich-Schiller-Universität Jena (1951 – 1994)**

DISSERTATION

zur Erlangung des akademischen Grades
doctor medicinae dentariae (Dr. med. dent.)

Vorgelegt dem Rat der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena

von

Zahnärztin Meriem Hind Bousloul

geboren am 01.04.1976 in Rabat (Marokko)

Gutachter 1

Gutachter 2

Gutachter 3

Tag der öffentlichen Verteidigung:

GEWIDMET MEINER MUTTER LALLA KHADIJA EL IDRISI

Abkürzungsverzeichnis

AFV	Archiv des Fördervereins	NSW	Nichtsozialistisches Weltsystem
AG	Arbeitsgruppe/n; Arbeitsgemeinschaft/en	OA	Oberarzt
a.o.	außerordentlich	o.D.	Ohne Datum
DGfSt	Deutsche Gesellschaft für Stomatologie	(O)MR	(Ober)medizinalrat
DGZMK	Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V.	ORCA	European Organization for Caries Research
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund	RK	Revisionskommission
FDI	Fédération Dentaire Internationale	SBZ	Sowjetische Besatzungszone
FSU	Friedrich-Schiller-Universität	SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
GfSt	Gesellschaft für Stomatologie	SMA(D)	Sowjetische Militäradministration (in Deutschland)
IADC	International Association of Dentistry for Children	SR	Sanitätsrat
IADR	International Association for Dental Research	StG(J)	Stomatologische Gesellschaft (an der FSU Jena für die Bezirke Erfurt-Gera-Suhl)
KMU	Karl-Marx-Universität (Leipzig)	SW	Sozialistisches Weltsystem
(L)T	(Landes)tagung	TGfZ	Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde e.V.
MAE	Medizinische Akademie Erfurt	VS	Vorstandssitzung/en
MfG	Ministerium für Gesundheitswesen	WHO	World Health Organization
MWG	Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft/en	WS	Wissenschaftliche Sitzung
MWGZ	Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena	ZA/ZÄ	Zahnarzt/-ärztin
MGZMK	Mitteldeutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu Erfurt e. V.	ZMK	Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
		ZMKK	Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten
		ZTM	Zahntechnikermeister
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei		

INHALTSVERZEICHNIS

1. ZUSAMMENFASSUNG	6
2. EINLEITUNG	8
3. ZIELE DER ARBEIT	9
4. MATERIAL UND METHODIK	10
5. DIE MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFTEN DER SBZ UND DER DDR	11
5.1 Zur Gründung von medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften	11
5.1.1 Der Befehl Nr. 124 der SMAD – Die Reaktionen in den einzelnen Ländern der Sowjetischen Besatzungszone	11
5.1.2 Die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften an der FSU Jena vor der Gründung der Gesellschaft für Zahnheilkunde	13
5.1.3 Die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften auf dem Gebiet der Zahnmedizin in der SBZ/DDR und ihr Werdegang	14
5.2 Die Vereinigung der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften in Dachgesellschaften	15
5.2.1 Die Forderung der Gründung von Dachgesellschaften durch die Regierung – Die Bildung der Dachgesellschaften	15
5.2.2 Die AG „Stomatologie“ – Schwierigkeiten und Voraussetzungen	17
5.2.3 Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie – Aufgaben und Ziele	20
5.2.4 Die Einbeziehung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie in das Gesundheitswesen der DDR	24
5.2.5 Die internationalen Beziehungen der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie	27
6. DIE MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FÜR ZAHNHEILKUNDE AN DER FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA	30
6.1 Die Gründung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena	30
6.1.1 Die schwierige Reorganisation der Jenaer Zahnklinik nach dem II. Weltkrieg	30
6.1.2 Vorbereitung der Gründung einer Gesellschaft für Zahnheilkunde in Jena	32
6.1.3 Die Gründungsversammlung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde	34
6.2 Die Entwicklung der Jenaer Gesellschaft von 1951 bis 1961 – Erste Schritte zur Konsolidierung	35
6.2.1 Die kurze Ära Streuer – Die ersten Sitzungen der Gesellschaft	35
6.2.2 Der Beginn der Amtsperiode von Prof. Gerhard Henkel – Organisatorische Fragen von 1953 bis 1960	40
6.2.3 Wissenschaftliche Veranstaltungen von 1953 bis 1960	47
6.3 Die Entwicklung der Gesellschaft von 1961 bis 1970	51
6.3.1 Die Organisierung der Gesellschaft von 1961 bis 1970	51
6.3.2 Wissenschaftliche Sitzungen und Tagungen	55

6.4 Die Entwicklung der Gesellschaft von 1971 bis 1981	59
6.4.1 Die Jubiläumstagung von Oberhof – Das Ende der Amtsperiode von Professor Henkel	59
6.4.2 Prof. Heiner im Amt des ersten Vorsitzenden – organisatorische Sitzungen von 1973 bis 1980:	62
6.4.3 Wissenschaftliche Veranstaltungen von 1973 bis 1980	74
6.4.4 Die Entwicklung von Arbeitsgemeinschaften	77
6.4.4.1 Die AG „Stomatologische Schwestern“	77
6.4.4.2 Die AG „Traditionspflege“	79
6.4.4.3 Die AG „Zahntechniker“	80
6.5 Die Entwicklung der Gesellschaft von 1981 bis 1990	82
6.5.1 Organisatorische Sitzungen von 1981 bis 1990	82
6.5.2 Wissenschaftliche Veranstaltungen von 1981 bis 1990	91
6.5.3 Die Problematik der Spaltung der Gesellschaft – Der Fall Erfurt	95
6.5.4 Die Entstehung von stomatologischen Gesellschaften in Erfurt und Suhl	98
6.6 Die Entwicklung der Gesellschaft ab 1991	100
6.6.1 Letzte Versuche der Konsolidierung	100
6.6.2 Die Auflösung der Gesellschaft und der Übergang zum Förderverein – Nachwirkungen bis 2003	101
6.7 Der Mitgliederstand von 1951 bis 1994	104
6.8 Auswertung einer Umfrage	105
7. SCHLUßFOLGERUNGEN	112
8. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	116
8.1 Gedruckte Quellen	116
8.2 Nicht veröffentlichte Quellen	121
8.2.1 Archiv des Vereins zur Förderung von Lehre und Forschung in der Zahn- medizin am Klinikum der Friedrich-Schiller Universität Jena (AFV)	121
8.2.2 Privataarchiv von MR Dr. Hans-Wilhelm Gottschalt (PAG)	123
8.2.3 Privataarchiv von OMR Dr. Klaus Heidl (PAH)	124
8.2.4 Privataarchiv von Christa Junge (PAJ)	124
8.2.5 Privataarchiv von Prof. Dr. Rudolf Musil (PAM)	124
8.2.6 Privataarchiv von SR Dr. Dietrich Romeick (PAR)	124
8.2.7 Universitätsarchiv der Friedrich-Schiller-Universität Jena (UAJ)	124
9. FRAGEBOGEN „MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FÜR ZAHNHEILKUNDE AN DER FSU JENA“	126
10. DANKSAGUNG	128
11. LEBENSLAUF	129
12. EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG	130

1. ZUSAMMENFASSUNG

Auf der Grundlage des Befehls Nr. 124 der SMAD wurde am 10. März 1951 die Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität gegründet. Durch ihre Unterschrift bestätigten 30 Zahnärzte die Gründung dieser medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft, der zehnten an der FSU Jena. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. Streuer gewählt, der damals kommissarischer Direktor war und sich große Verdienste beim Neubeginn der Studentenausbildung nach dem Zweiten Weltkrieg erworben hat.

Untersucht werden sollen die Umstände der Gründung, die verfolgten Ziele und ihre Realisierung, der Einfluß der historischen und politischen Hintergründe (besonders nach der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie) sowie der verschiedenen Vorsitzenden auf die Arbeit der Gesellschaft. Neben dem Studium der Entwicklung dieser Jenaer Gesellschaft war es deshalb wichtig, sich zusätzlich mit der Entwicklung der Jenaer Universitätszahnklinik, der anderen medizinischen Gesellschaften der SBZ bzw. der DDR, insbesondere der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie, und der DDR im allgemeinen zu befassen. Das Studium der Akten des Archivs des Fördervereins lieferte den Großteil der Informationen über die Gesellschaft. Daneben konnte über das Universitätsarchiv Jena und verschiedene Privatpersonen, die in Beziehung zur Gesellschaft standen, Material bezogen werden. Weitere Informationen wurden zahnmedizinischen Fachzeitschriften und Ergebnissen einer unter ehemaligen Mitgliedern durchgeführten Umfrage entnommen.

Die DDR-Regierung strebte nach einer Dachgesellschaft, der als beratendem Gremium des Ministeriums für Gesundheitswesen alle zahnmedizinischen Regionalgesellschaften unterstellt waren. Prof. Henkel selbst arbeitete nach seiner Wahl 1953 zum 1. Vorsitzenden der Jenaer Regionalgesellschaft an deren Gründung mit und wurde 1961 zunächst Leiter der Arbeitsgemeinschaft aller medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der DDR und schließlich 1. Präsident der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie (Amtsperiode 1964-1967) nach ihrer Gründung im April 1964. Mit der Schaffung eines Statuts für diese Gesellschaft wurden die Aufgaben aller Regional- und Fachgesellschaften der DDR vereinheitlicht und der Zentralismus, der in der Medizin bereits eingeführt war, auch auf die Zahnmedizin ausgedehnt. Ab 1967 führte die Jenaer Gesellschaft den Namen „Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena für die Bezirke Erfurt-Gera-Suhl“.

Nach dem Ausscheiden Prof. Henkels als Vorsitzendem im Jahre 1972 übernahm Prof.

Harry Heiner, Direktor der Klinik und Poliklinik für Chirurgische Stomatologie und Kiefer-Gesichtschirurgie, das Amt des 1. Vorsitzenden. Zur besseren Übersicht und Arbeitskoordinierung verlangte die Dachgesellschaft ab dieser Zeit jährliche Arbeitspläne und Rechenschaftsberichte. Zur Entwicklung des inneren Lebens wurden die Arbeitsgemeinschaften „Stomatologische Schwestern“ (1971), „Traditionspflege“ (1976) und „Zahntechniker“ (1979) gegründet und deren Vorsitzende auf Anordnung der Dachgesellschaft in die Vorstandstätigkeit einbezogen. 1983 übernahm der stellvertretende Vorsitzende Prof. Rudolf Musil nach Absprache mit dem schwerkranken Prof. Heiner die Führung des Vorstandes. Bei den Wahlen 1984 wurde er als 1. Vorsitzender bestätigt. Bereits vor Beginn seiner Amtszeit erfolgte die Aufspaltung der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena. Infolge der bezirksorientierten Politik der SED kam es 1982 zur Gründung der Gesellschaft für Stomatologie an der Medizinischen Akademie Erfurt für den Bezirk Erfurt und ein Jahr später der Stomatologischen Gesellschaft des Bezirkes Suhl. Die Wende 1989/1990 brachte erneut Veränderungen, 1990 wurde die Dachgesellschaft aufgelöst und die Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena unter der Bezeichnung „Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde e.V.“ (TGfZ) in das Vereinsregister eingetragen. Sie fusionierte 1990 mit der Suhler Gesellschaft, die nicht mehr selbständig existieren konnte. 1994 ging aus der TGfZ der „Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Zahnmedizin am Klinikum der FSU Jena e.V.“ hervor, dessen Vorsitzender bis zum 26. April 2003 Prof. Eike Glockmann war. Die weitere Entwicklung des Fördervereins bleibt abzuwarten.

Die Ziele der Jenaer Gesellschaft, insbesondere in den Bereichen Fortbildung, Erfahrungsaustausch und Entwicklung kollegialer Kontakte, wurden erreicht. Nach der Gründung der Dachgesellschaft folgte sie deren Anweisungen und mußte sich ihren Zielen anpassen. Dies betraf z.B. die Einführung von Fortbildungsveranstaltungen für Fachzahnartzkandidaten ab 1967 oder die Erstellung jährlicher Arbeitspläne nach den Empfehlungen der Dachgesellschaft ab 1974. Die Gesellschaft führte, den Programmen nach, weitestgehend wissenschaftliche Veranstaltungen ohne politischen Charakter durch. Lediglich in den Jahren 1977, 1981, 1982, 1983 und 1986 wurden während der Tagungen gesundheitspolitische Referate vorgetragen. Damit hatte die politische Entwicklung der DDR nur relativ geringen direkten Einfluß auf die Tätigkeit der Jenaer Gesellschaft. Der durch die politische Lage beeinflusste begrenzte Kontakt zum Ausland und zur BRD wurde von ehemaligen Mitgliedern nachträglich als ungenügend kritisiert. Die Umwandlung der TGfZ in einen Förderverein zeigt deutlich den Einfluß der Ereignisse des Wendejahres 1989/90 auf die Tätigkeit wissenschaftlicher Gesellschaften.

2. EINLEITUNG

Die Tradition der zahnärztlichen Vereinigungen reicht lange zurück. Im August 1859 wurde der „Central-Verein Deutscher Zahnärzte“¹ von deutschen und österreichischen Zahnärzten in Berlin gegründet, um die berufspolitischen Interessen des Standes zu repräsentieren. Am 1. Oktober 1869 trat die neue Reichsgewerbeordnung im Bereich des Norddeutschen Bundes in Kraft, die 1871 vom Deutschen Reich übernommen wurde. Diese kündigte die Kurierfreiheit für jedermann an, d.h. daß jeder befugt war, auf dem ärztlichen, zahnärztlichen, tierärztlichen und pharmazeutischen Gebiet tätig zu werden.² Ab diesem Zeitpunkt übten fast alle bisher bei Zahnärzten angestellten Zahntechniker zahnärztliche Praxis aus. Auch aus anderen Berufen, vor allem dem der Bader und Friseure, wechselte man über zur Zahnheilkunde. Im Jahre 1880 schlossen sich die Nichtapprobierten ebenfalls in einer Berufsorganisation, dem „Verein Deutscher Zahnkünstler“, zusammen.³ Dieser Verein strebte nach einer soliden Ausbildungsgrundlage und einer staatlichen Anerkennung des Berufsstandes.⁴ Ende des 19. Jahrhunderts wurden an fast allen deutschen Universitäten zahnärztliche Institute eröffnet.⁵ Angesichts der hohen Anzahl der Nichtapprobierten waren einige Vertreter der wissenschaftlichen Zahnheilkunde besorgt und unternahmen Versuche, die Kurierfreiheit zu beseitigen, u.a. durch die Schaffung eines einheitlichen Zahnärztestandes. Diese Bemühungen schlugen aufgrund der mangelnden Kompromißbereitschaft beider Seiten fehl.⁶ Es sollte noch Jahrzehnte dauern, bis dieser Dualismus aus der Welt geschafft wurde. Gleich nach dem Ende des 2. Weltkrieges hatte sich die Sowjetunion um Rekonstruktion und Einrichtung einer gesellschaftlichen Infrastruktur in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) bemüht. In einer Reihe von Befehlen erteilte die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) Direktiven zum Wiederaufbau von Gesellschaftsstrukturen und zur Bekämpfung von Seuchen, was nach Kriegsende besonders dringend war. Bereits 1947 wurde im Befehl Nr. 124 die Organisation von medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften an Universitäten verlangt. In den nächsten Jahren wurde in der SBZ bzw. nach dem 7. Oktober 1949 in der DDR eine Reihe von medizini-

¹ Die bis 1921 angewandte Schreibweise, später „Zentral-Verein Deutscher Zahnärzte“ (PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 3). Heute als „Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V.“ bekannt.

² PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 5

³ Maretzky und Venter, 1974, S. 81

⁴ Ebenda, S. 83

⁵ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 7

⁶ Sogar die Schaffung einer Möglichkeit für Nichtapprobierte, das Staatsexamen unter erleichterten Bedingungen abzulegen, erwies sich als Mißerfolg, obwohl ein Nichtbestehen keine Konsequenzen für die weitere Ausübung der Tätigkeit gehabt hätte (Maretzky und Venter, 1974, S. 88-91).

schen Gesellschaften ins Leben gerufen, so auch auf dem Gebiet der Zahnheilkunde. Dieser Entwicklung besonders förderlich war die Beseitigung des Dualismus zwischen Zahnärzten und Dentisten mit der „Anordnung über die Approbation der Zahnärzte“ vom 2. März 1949 in der SBZ.⁷ Dieser Schritt schaffte die Dentistenausbildung ab und schuf die Voraussetzungen zur Überführung der Dentisten in den Zahnärztestand.

An der Friedrich-Schiller-Universität Jena wurde am 10. März 1951 die „Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde“ gegründet. Diese hatte die Funktion einer Landesgesellschaft für Thüringen und trug durch regelmäßige Veranstaltungen zu regem wissenschaftlichen Leben mit einem breiten Angebot von Fortbildung und fachlichem Austausch zwischen den Zahnärzten von Thüringen bei.

3. ZIELE DER ARBEIT

In dieser Arbeit soll die Entwicklung der „Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena“ (MWGZ) vom Zeitpunkt der Gründung im Jahre 1951 über ihre etwa vierzigjährige Existenz bis zu ihrer Umwandlung in einen Förderverein im Jahre 1994 untersucht werden.

Dazu ist die Beantwortung folgender Fragen entscheidend:

- Welche medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften existierten in der SBZ bzw. in der DDR?
- Unter welchen Umständen wurde die Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde im Jahre 1951 gegründet?
- Welche Ziele verfolgte diese Gesellschaft und wie war ihre Vorgehensweise?
- Wurden diese Ziele realisiert?
- Wie war das Echo bei den Mitgliedern der Gesellschaft?
- Welchen Einfluß hatten die verschiedenen Amtsperioden der ersten Vorsitzenden auf die Arbeit der Gesellschaft?
- Welche Rolle spielte die übergeordnete Dachgesellschaft, die „Deutsche Gesellschaft für Stomatologie“ (zeitweise auch „Gesellschaft für Stomatologie der DDR“)?
- Wie wirkte sich die jeweilige aktuelle innen- und außenpolitische Situation auf die Arbeit der Gesellschaft aus?
- Was ist aus der Gesellschaft geworden?

⁷ Herold, 1960, S. 6. Im Vergleich dazu wurde in der BRD die Zahnarzt-Dentistenfrage erst mit dem Gesetz über die Ausübung der Zahnheilkunde vom 31.03.1952 gelöst (Maretsky und Venter, 1974, S. 255).

Die Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde war als Bestandteil des gesundheitlichen Programms der DDR all seinen Veränderungen unterworfen und zugleich wichtiges soziologisches Bindeglied zwischen Regierung und Zahnärzten. Dies erfordert eine Betrachtung im Zusammenhang mit der Geschichte der DDR und ihren gesellschaftlichen Auswirkungen. Beachtung geschenkt wird auch der Zusammensetzung des Vorstandes, der Aufgabenstellung der Vorstandsmitglieder und den Biographien der Vorsitzenden. Schließlich soll erwähnt werden, daß diese Arbeit einen Beitrag zur Geschichtsschreibung der Zahnmedizin in Jena darstellt, auch hinsichtlich der Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität anläßlich ihres 450jährigen Bestehens.

4. MATERIAL UND METHODIK

Am Beginn der Forschungsarbeit wurden Quellen in verschiedenen Archiven recherchiert. Dabei zeigte sich, daß sich das vorhandene Material auf relativ wenige offizielle Stellen in Thüringen beschränkt; viele Akten befinden sich nach wie vor im Privatbesitz ehemaliger Mitglieder des Vorstandes und der Revisionskommission der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde.

Als besonders ergiebig erwies sich das Studium der Akten im Archiv des „Vereins zur Förderung von Lehre und Forschung in der Zahnmedizin am Klinikum der FSU Jena e.V.“ (AFV) in der Bachstraße 18 in Jena, das dieser Arbeit als Hauptquelle diente. In den Akten fanden sich Programme der Veranstaltungen, Protokolle von Vorstandssitzungen, Mitgliederlisten und Schriftverkehr der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde. Ein Großteil der fehlenden Protokolle der Vorstandssitzungen und der Tagungen konnte durch das Universitätsarchiv der FSU Jena (UAJ) beschafft werden. Zusätzlich fand sich dort Material zu Biographien der Vorsitzenden der Gesellschaft und zur Geschichte der Universitätszahnklinik.

Die Zeitschrift „Deutsche Stomatologie“ (ab 1975 „Stomatologie der DDR“), die 1965 zum offiziellen Publikationsorgan der „Deutschen Gesellschaft für Stomatologie“ erklärt wurde, bildete mit ihren zahlreichen Mitteilungen an die Mitglieder am Ende jedes Heftes eine gute Informationsquelle, was das organisatorische Leben der Dachgesellschaft betraf. Allerdings ließen sich daraus selten Informationen über die Regionalgesellschaft an der FSU Jena entnehmen. Weitere Informationen lieferten die Zeitschriften „Die stomatologische Schwester“, „Zahntechnik“, „Zahnärztliche Mitteilungen“, „Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift“ und „Thüringer Zahnärzteblatt“. Durch persönliche Gespräche mit ehemaligen Vorstandsmitgliedern wurde versucht, die Situation der Gesellschaft und die Arbeit der mit ihr verbundenen Personen in der DDR zu analysieren und damit das

Gesamtbild wesentlich zu erweitern. Auszüge aus ihren Aussagen wurden in die Arbeit eingefügt. Bei dieser Gelegenheit konnten sogar fehlende Dokumente ausfindig gemacht werden, darunter auch eine Chronik der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft, die bis ins Jahr 1981 reicht.

Eine Befragung ehemaliger Mitglieder der Gesellschaft sollte dazu dienen, eine Antwort darauf zu erhalten, inwieweit sich eine Mitgliedschaft positiv für den einzelnen auswirkte. Der Übersichtlichkeit halber wurde in Zehn-Jahres-Schritten vorgegangen und innerhalb dieses Rahmens jeweils organisatorische und wissenschaftliche Punkte der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde sowie Zusammenhänge mit dem historischen Hintergrund betrachtet.

5. DIE MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFTEN DER SBZ UND DER DDR

5.1 Zur Gründung von medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften

5.1.1 Der Befehl Nr. 124 der SMAD – Die Reaktionen in den einzelnen Ländern der Sowjetischen Besatzungszone

Bereits am 21. Mai 1947 erteilte die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) den Befehl Nr. 124 über „die Organisation der deutschen wissenschaftlichen medizinischen Gesellschaften“. Dieser Befehl wurde vom Oberbefehlshaber der SMAD, dem Oberkommandierenden der sowjetischen Besatzungstruppen und Marschall der Sowjetunion W. Sokolowski und vom Chef des Stabes der SMAD, Generalleutnant M. Dratwin, unterzeichnet.⁸ In diesem Schreiben wurde die Bildung von medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften in der sowjetischen Besatzungszone gefordert. In den Punkten 1 und 2b heißt es: „In der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands ist die Organisation der wissenschaftlichen medizinischen Gesellschaften ihren Fachrichtungen entsprechend (Chirurgie, Gynäkologie, Innere Medizin) zuzulassen“, „die Unterstützung und Kontrolle der Arbeit dieser Gesellschaften ist durch die Abteilungen für das Gesundheitswesen der entsprechenden Abteilungen sicherzustellen.“⁹

Der Befehl Nr. 124 der SMAD sah die Bildung der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften hauptsächlich an Universitäten vor. Es bestand jedoch die Möglichkeit, auch in anderen Städten Gesellschaften zu gründen, wie aus Punkt 2a des Befehls ersichtlich wird: „Die Organisation der [...] Gesellschaften ist in den Universitäten Jena, Leipzig, Rostock, Halle, Greifswald und in ihren Untergliederungen in solchen Städten

⁸ Redaktionskommission des Koordinierungsrats der MWG der DDR, 1976, S.127-128

⁹ Ebenda

zuzulassen, welche zusammen mit den angrenzenden Ortschaften mindestens 25 Ärzte des betreffenden Faches aufweisen".¹⁰ Nach Erlass dieses Befehls wurden im selben Jahr regionale Gesellschaften von Fachärzten an den Universitäten gebildet.¹¹ In den einzelnen Ländern der SBZ erfolgte diese Entwicklung jedoch unterschiedlich.

Die Situation in Berlin war nach der Spaltung der Stadt schwierig geworden. Mit der Bildung von ärztlichen Gesellschaften in Westberlin erfolgte die Trennung von bereits existierenden medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften. In der weiteren Entwicklung wurden neue Gesellschaften in Westberlin und in der Hauptstadt der DDR gegründet.¹² Brandenburg war das einzige Land ohne Universität. Zuerst entstanden hier Ende 1950 zwei Sektionen der Berliner Gesellschaft für klinische Medizin, die dann nach der Bildung der Bezirke in Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft der Bezirke Cottbus und Frankfurt/Oder und Medizinische Gesellschaft des Bezirkes Potsdam umgewandelt wurden.¹³

In Sachsen entstanden zusätzlich zu den Leipziger Gesellschaften verschiedene Tochtergesellschaften in Dresden und in Chemnitz. Manche verselbständigten sich im Laufe der Zeit, andere schlossen sich der Muttergesellschaft Leipzig an.

In Mecklenburg wurden zuerst in den zwei Universitätsstädten Rostock und Greifswald Gesellschaften gegründet. Aufgrund der geringen Mitgliederzahlen wurde der Zusammenschluß der Gesellschaften zur Landesvereinigung für Mecklenburg beschlossen.

In Thüringen und Sachsen-Anhalt vollzog sich diese Entwicklung einfacher. Die Gesellschaften an den Universitäten Jena und Halle übernahmen die Funktion von Landesorganisationen.¹⁴ Nach dem Stand des Jahres 1949 wurden in der SBZ 46 Gesellschaften folgender Fachgebiete gebildet:

Chirurgie: 6 / Gynäkologie und Geburtshilfe: 6 / Ophthalmologie: 5 / Oto-Rhino-Laryngologie: 5 / Psychiatrie und Neurologie: 4 / Innere Medizin: 3 / Dermatologie: 3 / Zahnheilkunde: 3 / Pharmazie: 2 / Theoretische Medizin und Grenzgebiete: 2 / Innere Medizin und Pädiatrie: 2 / Pädiatrie: 1 / Pathologie: 1 / Innere Medizin, Neurologie, Pädiatrie: 1 / Hygiene: 1 / Medizin und Biologie: 1.¹⁵

¹⁰ Redaktionskommission des Koordinierungsrats der MWG der DDR, 1976, S.127-128

¹¹ Rohland und Spaar, 1973, S. 49

¹² Ebenda, S. 65

¹³ Spaar et al., 1986, S. 32

¹⁴ Rohland und Spaar, 1973, S.64

¹⁵ Ebenda, S. 49

5.1.2 Die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften an der FSU Jena vor der Gründung der Gesellschaft für Zahnheilkunde

In Ergänzung zum Befehl Nr. 124 der SMAD erteilte die Verwaltung der SMA des Landes Thüringen (Generalmajor Kolesnitschenko) die Ausführungsverfügung zur Bildung von medizinisch-wissenschaftlichen Ärztegesellschaften an den Ministerpräsidenten von Thüringen, Dr. Paul. Diese Gesellschaften mußten beim Ministerium des Innern, Amt für Gesundheitswesen (Ministerialrat Dr. Mette) registriert sein. Ihr Statut sollte sich nach dem Statut der deutschen medizinischen Fachärzte-Gesellschaft richten.¹⁶ Der damalige Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Jena, Prof. Emil von Skramlik, bekam am 25. Juli 1947 einen Brief von Dr. Mette zur Kenntnisnahme der Situation und zur Einleitung notwendiger Maßnahmen.¹⁷

Kurz danach entstanden in Jena die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften folgender Fachrichtungen (in der Reihenfolge ihrer Gründung): Chirurgie; Dermatologie und Venerologie (Oktober 1947); Geburtshilfe und Gynäkologie; Innere Medizin (November 1947); Kinderheilkunde; Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde; Ophthalmologie (Dezember 1947); Psychiatrie und Neurologie (Juni 1948); Theoretische Medizin (1950).¹⁸ Folgende Gesellschaften hatten also Ende 1950 ihren Sitz an der Friedrich-Schiller-Universität Jena:¹⁹

- Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Chirurgie

Vorsitzender: Prof. Dr. Egbert Schwarz, Erfurt (bei der Gründung Prof. Nicolai Guleke, Jena)

- Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie

Vorsitzender: Prof. Dr. Josef Hämel, Jena

- Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie

Vorsitzender: Prof. Dr. Gustav Döderlein, Jena

- Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Innere Medizin

Vorsitzender: Prof. Dr. Walter Brednow, Jena

- Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Kinderheilkunde

Vorsitzender: Prof. Dr. Jussuf Ibrahim, Jena

- Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft der Hals-Nasen-Ohrenärzte

Vorsitzender: Prof. Dr. Zange, Jena

¹⁶ UAJ, Best. L, 615, Schreiben der Verwaltung der SMA Thüringen an den Ministerpräsidenten von Thüringen o.D.

¹⁷ UAJ, Best. L, 615, Schreiben von Dr. Mette an Prof. von Skramlik vom 25.07.1947

¹⁸ UAJ, Best. L, 615, Aufstellung der Tagungen der MWG in Jena, 20. April 1949

¹⁹ UAJ, Best. L, 615, Schreiben von Prof. Fischer an das Ministerium für Arbeit u. Sozialwesen vom 23.11.1950

- Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Ophthalmologie

Vorsitzender: Prof. Dr. Georg Lenz, Jena

- Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie

Vorsitzender: Prof. Dr. Rudolf Lemke, Jena

- Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für theoretische Medizin

Vorsitzender: Prof. Dr. Walter Fischer, Jena

Gegenstand der Tätigkeit der neugegründeten Gesellschaften sollten wissenschaftliche Sitzungen (Dauer: einige Stunden) und Tagungen (i.d.R. ein Vortragstag) sein. Allerdings bedurften die Landestagungen einer Genehmigung durch die Deutsche Wirtschaftskommission über die Landesgesundheitsämter bis spätestens zum Quartalschluß für die im folgenden Quartal geplanten Tagungen. Tagungen, die das medizinisch-wissenschaftliche Leben der ganzen SBZ bzw. ab 1949 der DDR repräsentieren sollten, konnten ebenfalls vorgeschlagen werden. Sie durften allerdings nur in Berlin stattfinden.²⁰

5.1.3 Die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften auf dem Gebiet der Zahnmedizin in der SBZ/DDR und ihr Werdegang

Die zwei ersten medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahnheilkunde wurden an den Universitäten Leipzig (10. Januar 1948) und Halle (24. April 1948) gegründet. Chronologisch folgten dann die Gründungen von Regionalgesellschaften²¹ in:

- Dresden (26. März 1949) und Chemnitz (später zwischenzeitlich Karl-Marx-Stadt, 13. Januar 1950). Diese beiden Tochtergesellschaften der Leipziger Gesellschaft verselbständigten sich jedoch bald (Dresden 1954 nach der Gründung der Medizinischen Akademie, Karl-Marx-Stadt 1955).
- Greifswald/Rostock (16./17. September 1950)
- Jena (10. März 1951) als Landesgesellschaft für Thüringen
- Berlin (2. Juli 1952)²²
- Cottbus (5. April 1963)
- Potsdam (15./16. November 1963)
- Schwerin (1. Oktober 1969) nach der Abspaltung von Greifswald/Rostock

²⁰ UAJ, Best. L, 615, Nachricht der Deutschen Wirtschaftskommission für die SBZ (Prof. Zetkin), Hauptverwaltung Gesundheitswesen, an den Dekan der Universität Jena vom 26.04.1949

²¹ Dobberstein, 1987, S. 76

²² Fitzner und Fitzner, 1984, S. 87-92. Bereits nach Kriegsende existierten drei verschiedene Vereinigungen, die teilweise nach der Instandsetzung der Kriegsschäden, also vor dem Befehl 124 der SMAD kleine Fortbildungsveranstaltungen abhielten und sich erst am 02.07.1952 zur Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für ZMK an der Humboldt-Universität Berlin zusammenschlossen.

- Frankfurt/Oder (26.-28. Oktober 1972) nach der Trennung von Cottbus.

Auf Empfehlung des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften faßte das Präsidium der Gesellschaft für Stomatologie der DDR 1982 einen Beschluß zur bezirksorientierten Umstrukturierung der Regionalgesellschaften, um die Wirksamkeit der Arbeit zu verbessern.²³ Daraufhin folgte die Konstituierung von stomatologischen Gesellschaften in Erfurt (1982) und Suhl (1983) als Abspaltungen von Jena, Magdeburg (1983, Abspaltung von Halle) und Neubrandenburg (1984, Abspaltung von Rostock). Damit gab es im Jahre 1984 15 Regionalgesellschaften. Zum Zeitpunkt der Recherche für diese Arbeit existierten noch 5 der damaligen Gesellschaften:²⁴

- Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Dresden e.V.

Vorsitzender: Prof. Winfried Harzer

- Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e.V.

Vorsitzender: Prof. Hans-Günter Schaller

- Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Universität Leipzig e.V.

Vorsitzende: Prof. Barbara Langanke

- Mecklenburg-Vorpommersche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an den Universitäten Greifswald und Rostock e.V.

Vorsitzende: Prof. Rosemarie Grabowski

- Mitteldeutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu Erfurt e.V.

Vorsitzender: Dr. Andreas Wagner

5.2 Die Vereinigung der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften in Dachgesellschaften

5.2.1 Die Forderung der Gründung von Dachgesellschaften durch die Regierung – Die Bildung der Dachgesellschaften

Auf der Basis des Kommuniqués vom 16. September 1958 bildete das Politbüro des Zentralkomitees der SED eine Kommission zur Erarbeitung der Perspektiven des sozialistischen Gesundheitswesens.²⁵

Unter dem Motto „Gesundheit, Leistungsfähigkeit, Lebensfreude für den Sieg des Sozialismus“ fand eine Gesundheitskonferenz des Zentralkomitees der SED, des Bundes-

²³ Staegemann et al., 1984, S. 58

²⁴ Persönliche Mitteilungen von Vorstandsmitgliedern der 5 genannten Gesellschaften für ZMK im Dezember 2002

²⁵ Dobberstein, 1987, S. 72

vorstandes des FDGB und des Ministeriums für Gesundheitswesen vom 11. bis zum 13. Februar 1960 in Weimar statt. Der „Perspektivplan zur Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und des Gesundheitswesens in der Deutschen Demokratischen Republik“, der auf einen Entwurf der Kommission des Politbüros zurückging, wurde auf dieser Konferenz verabschiedet.²⁶ Es wurde beschlossen, das Gesundheitswesen über die Schaffung neuer Betreuungsstrukturen schrittweise zu verstaatlichen. Durch die Konzentration von Zahnärzten in staatlichen Einrichtungen sollte der Betreuungsbedarf überschaubarer und die Durchsetzung der gesellschaftspolitischen Ziele leichter gemacht werden.²⁷ Der damalige Minister für Gesundheitswesen Max Sefrin unterstrich die große Rolle der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für die Fortbildung in der Medizin. Im Perspektivplan wurden die Aufgaben der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften definiert: „Sie sollen an der ständigen Verbesserung der Fortbildung von Ärzten aktiv beteiligt sein, den staatlichen Organen nach Prüfung der Unterlagen und Durchführung von Kolloquien Empfehlungen zur Facharztanerkennung unterbreiten, Vertreter zur Teilnahme an internationalen medizinischen Kongressen vorschlagen [...]“.²⁸ Es wurde betont, daß diese Ziele rascher erreicht werden könnten, wenn sich die bestehenden Gesellschaften von den westdeutschen unabhängig machen würden.²⁹ Diese „Abhängigkeit“ äußerte sich bislang beispielsweise in den ausführlichen Berichten über die zahnärztlichen Tagungen der Gesellschaften der BRD.³⁰

Die erste von den insgesamt sechs Dachgesellschaften in der DDR war die Pharmazeutische Gesellschaft der DDR, die bereits im Mai 1955, vor der Gesundheitskonferenz, gebildet wurde.³¹ Dann folgten auf die Initiative des auf der Weimarer Gesundheitskonferenz beschlossenen „Perspektivplanes“ die Gesellschaft für experimentelle Medizin der DDR (September 1960), die Deutsche Gesellschaft für die gesamte Hygiene (April 1962), die Deutsche Gesellschaft für Klinische Medizin (Juni 1962), die Deutsche Gesellschaft für Stomatologie (April 1964) und schließlich die Gesellschaft für Militärmedizin der DDR (Februar 1971).³² Diese Dachgesellschaften bemühten sich um ein reges Innenleben durch die Bildung von Sektionen und Arbeitsgemeinschaften. Sektionen nannte man die Vereinigungen in den Fachgebieten, bei denen keine Gesellschaften im DDR-Maßstab existierten.

²⁶ Dobberstein, 1987, S. 72

²⁷ Bethmann und Cohen, 1960, S. 321-325

²⁸ Reppel und Göhler, 1974, S. 28

²⁹ Breustedt, 1974b, S. 98

³⁰ Ebenda, S. 97

³¹ Rohland und Spaar, 1973, S.77

³² Ebenda

Arbeitsgemeinschaften waren für Spezialgebiete gebildete Organisationen, die entweder in den Fachgebietssektionen tätig werden sollten oder aber durch Umwandlung in eine Fachgesellschaft der Dachgesellschaft direkt unterstellt wurden.³³

Im Mai 1953 wurde als erste Fachgesellschaft in der DDR die Gesellschaft für Orthopädie gegründet.³⁴ Sie entstand aus einer gewissen Notlage heraus, da dieses Fachgebiet über keine regionalen Fachgesellschaften verfügte.³⁵ Darauf folgten im Jahre 1954 die Gesellschaften für Röntgenologie und für die gesamte Hygiene.³⁶ Diese Fachgesellschaften bildeten ihrerseits ebenfalls mehrere Sektionen und Arbeitsgemeinschaften. Nach der Gründung der Dachgesellschaften wurden sie ihnen als selbständige Organisationen unterstellt. Immer wieder wurden neue Fachgesellschaften gebildet, insgesamt belief sich ihre Zahl im Jahre 1974 auf 61.³⁷

5.2.2 Die AG „Stomatologie“ – Schwierigkeiten und Voraussetzungen

Die Verzögerung der Gründung einer Dachgesellschaft für die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in der DDR läßt sich durch die Skepsis der Zahnärzte gegenüber der Zweckmäßigkeit eines Zusammenschlusses der Regionalgesellschaften erklären. „Eine Zusammenfassung der bestehenden Regionalgesellschaften zu einer einheitlichen stomatologischen Gesellschaft der DDR wurde vorwiegend mit der Begründung abgelehnt, daß sich dadurch die Regionalgesellschaften isolieren und die Verbindungen mit den Wissenschaftlern im Ausland verloren gehen würden.“³⁸ „Die Situation wurde dadurch noch verkompliziert, daß ein großer Teil der führenden Hochschullehrer eng an die Traditionen der alten deutschen Zahnärztesgesellschaften gebunden war und nach der Konstituierung der Fachgesellschaften in Westdeutschland in deren Vorständen mitarbeitete.“³⁹

Prof. Erwin Reichenbach aus Halle stand der Bildung einer Dachgesellschaft ablehnend gegenüber: „Ich war persönlich immer der Ansicht, daß es ausser unseren örtlich gebundenen wissenschaftlichen Gesellschaften nur eine gesamtdeutsche Vereinigung unseres Fachgebietes gibt, nämlich die „Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten“ mit ihren Jahresversammlungen. Ich habe immer das Gefühl, dass eine solche DDR-Tagung die Spaltung unseres Vaterlandes auch auf dem

³³ Rohland und Spaar, 1973, S. 108

³⁴ Ebenda, S. 73

³⁵ Spaar et al., 1996, S. 33

³⁶ Rohland und Spaar, 1973, S. 75-76

³⁷ Reppel und Göhler, 1974, S. 30

³⁸ Breustedt, 1974b, S. 98

³⁹ Ebenda

wissenschaftlichen Sektor vertieft.“⁴⁰ Prof. Reichenbach wurde jahrelang vom Ministerium für Gesundheitswesen gedrängt, eine DDR-Tagung mit Referenten aus der BRD und den Volksdemokratien zu veranstalten. Dem konnte er sich lange Zeit mit der Ausrede entziehen, daß die Teilnehmerzahl auf dem Gebiet der Zahnmedizin im Gegensatz zu den anderen Fachgebieten so groß sein würde, daß die Unterbringung zum Problem werden könnte. Das Ministerium hielt dagegen, daß eine Auswahl getroffen und jeder Gesellschaft eine bestimmte Anzahl an Karten zur Verfügung gestellt werden solle.⁴¹ Das Ministerium verfügte bereits zehn Jahre vor der Gründung der Dachgesellschaft die Wahl eines Koordinators, der dafür zu sorgen hatte, daß die Veranstaltungen der Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sich nicht überschneiden.⁴² Gemäß dem Schreiben des Ministeriums für Gesundheitswesen vom 16. Juni 1954 wurde Dozent Dr. Plathner von der Universitätszahnklinik Halle gewählt, um Sorge dafür zu tragen, eine bessere Koordinierung unter den Gesellschaften der DDR zu gewährleisten.⁴³

Die erste Gemeinschaftstagung fand in Zusammenarbeit zwischen den medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universitäten Berlin und Leipzig im Jahre 1954 statt.⁴⁴ Eine erste Sitzung aller Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in der DDR hielt man unter dem Vorsitz von Prof. Reichenbach am 16. Oktober 1954 in Halle ab. „Dem Wunsch des Ministeriums für Gesundheitswesen, eine wissenschaftliche Tagung im DDR-Maßstab durchzuführen, konnte nicht nachgekommen werden, da die einzelnen Gesellschaften ihr Programm für 1955 schon festgelegt haben und dem zu Folge kein Bedürfnis besteht“.⁴⁵

Auf Initiative des Ministeriums für Gesundheitswesen fand unter Leitung von Prof. Rosenthal ein Stomatologenkongreß der DDR im September 1958 in Dresden statt.

Für die Gründung einer Dachgesellschaft waren günstige Bedingungen für Zahnärzte Voraussetzung. Dies waren z.B. die neue Approbationsordnung, die den Zahnärzten eine gleiche akademische Stellung wie Ärzten verschaffte, die Abschaffung des Dualismus zwischen Zahnärzten und Dentisten durch die Einstellung der dentistischen Ausbildung zu Gunsten von Ausbildungsplätzen für Zahnärzte und die Einführung der Bezeichnung „Stomatologie“ als Zeichen der gleichberechtigten Integration.⁴⁶

⁴⁰ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 70, Brief von Prof. Reichenbach an Prof. Henkel vom 14.04.1956

⁴¹ Ebenda

⁴² UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 21, Schreiben von Prof. Reichenbach an das MfG vom 15.11.1961

⁴³ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Bericht von der Sitzung der MWG für ZMK der DDR in Halle vom 16.10.1954

⁴⁴ Dobberstein, 1981, S. 40

⁴⁵ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Bericht der Sitzung der MWG für ZMK der DDR in Halle vom 16.10.1954

⁴⁶ Breustedt, 1974a, S. 554-558

Mit dem Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 wurde eine geographische und symbolische Grenze zur BRD geschaffen, die die Konsolidierung zwischen den Regionalgesellschaften der DDR verstärkte.

In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Gesundheitswesen fand eine Gemeinschaftstagung der Regionalgesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an den Universitäten Berlin, Rostock-Greifswald, Halle, Jena, Leipzig, der Medizinischen Akademie Dresden und des Bezirkes Karl-Marx-Stadt vom 11. bis 14. Mai 1961 im Deutschen Nationaltheater in Weimar statt.⁴⁷ Im Präsidium sollten neben dem Stellvertreter des Ministeriums für Gesundheitswesen Prof. Friedeberger die Vorsitzenden der folgenden sieben Regionalgesellschaften sitzen:

Prof. Hoffmann-Axthelm aus Berlin,

Prof. Jarmer aus Dresden,

Prof. Plötz aus Greifswald/Rostock,

Prof. Reichenbach aus Halle,

Prof. Henkel aus Jena,

Dr. Frenzel aus Karl-Marx-Stadt und

Prof. Kleeberg aus Leipzig.⁴⁸

Wegen schwerer Krankheit konnten Dr. Frenzel und Prof. Kleeberg an dieser Tagung nicht teilnehmen, wobei Prof. Bethmann stellvertretend für letzteren einsprang.⁴⁹ Die wissenschaftliche Leitung übernahm Prof. Reichenbach, die organisatorische Leitung lag in den Händen von Prof. Henkel und Prof. Hoffmann-Axthelm war für Presseangelegenheiten zuständig.⁵⁰

Es waren sowohl Ost- als auch Westeuropa gleichermaßen vertreten mit jeweils 18 Referenten bzw. Diskussionsrednern. Insgesamt waren 87 Gäste aus Bulgarien, der ČSSR, Frankreich, Italien, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der UdSSR und Ungarn anwesend⁵¹; über 170 Zahnärzte aus der Bundesrepublik waren für diese Veranstaltung nach Weimar gereist.⁵²

Nach der Gemeinschaftstagung wurde gemäß den Empfehlungen des Perspektivplans der Weimarer Gesundheitskonferenz von 1960 die „Arbeitsgemeinschaft der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in der Deutschen Demokratischen Republik“ gegründet, die unter der Leitung von Prof. Henkel stand.

⁴⁷ Breustedt, 1974b, S. 99

⁴⁸ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Gemeinschaftstagung, Weimar, 1961, S. 5

⁴⁹ Henkel, 1961, S. 550-551

⁵⁰ Ebenda

⁵¹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Gemeinschaftstagung, Weimar 1961, S.15-17

Zu den Zielen dieser Arbeitsgemeinschaft (AG) zählte die Koordinierung der Arbeit der regionalen Gesellschaften (§ 2, Punkt 2).⁵³ Weiterhin wurden die Vertretung der oben genannten Gesellschaften in internationalen und nationalen Veranstaltungen sowie die Entfaltung des wissenschaftlichen Lebens als Ziele angeführt.⁵⁴

Die Koordinierung der Arbeit dieser AG war jedoch schwer, da drei Statuten existierten, das Leipziger, Hallenser und Rostocker Statut. Demzufolge bestand keine einheitliche Ziel- und Aufgabenstellung.⁵⁵

Die nächsten Jahre dienten der Festigung der AG unter der Leitung von Prof. Henkel, die schließlich zur Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Stomatologie“ führen sollte.

5.2.3 Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie – Aufgaben und Ziele

Die Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Stomatologie“ (DGfSt) erfolgte erst anlässlich des ersten Stomatologenkongresses vom 7. bis 10. April 1964 in Leipzig.⁵⁶ Gäste aus Bulgarien, der ČSSR, aus Polen, Rumänien, Schweden, der Schweiz, der UdSSR, Ungarn und der BRD waren bei dieser Tagung anwesend.⁵⁷

Professor Henkel wurde während der Mitgliederversammlung, an der ca. 1400 Zahnärzte teilnahmen, zum Präsidenten gewählt.⁵⁸ Ihm standen zur Seite: Prof. W. Bethmann (Leipzig) im Amt des Vizepräsidenten, Prof. A. Breustedt (Berlin) als Generalsekretär und Dr. J. A. Koch (Thallwitz) als Schatzmeister. Ein weiteres Organ der Dachgesellschaft neben dem Präsidium war die Revisionskommission.

Die Schaffung eines Statuts für die Dachgesellschaft gab Gelegenheit, eine einheitliche Aufgabenstellung für die regionalen Gesellschaften durchzusetzen. Dieses Statut wurde im Laufe der Jahre der Entwicklung des Gesundheitswesens und der medizinischen Wissenschaft sowie den gesellschaftlichen Veränderungen angepaßt. Statutenänderungen wurden deshalb 1967, 1970, 1973, 1976, 1980 und 1984 vorgenommen.⁵⁹

In § 2 des ersten Statuts von 1964 wurde festgelegt, daß alle drei Jahre ein wissenschaftlicher Kongreß mit internationaler Beteiligung zu organisieren war.⁶⁰ Laut § 4 der Satzung konnte man die Mitgliedschaft bei der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie

⁵² Henkel, 1961, S. 550-551

⁵³ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 21, Entwurf des Statuts der AG der MWG für ZMK in der DDR, 1961

⁵⁴ Ebenda

⁵⁵ Dobberstein, 1981, S. 39

⁵⁶ Redaktion „Deutsche Stomatologie“, 1965, S. 1

⁵⁷ Henkel, 1965, S. 2-3

⁵⁸ Dobberstein, 1981, S. 42

⁵⁹ Dobberstein, 1987, S. 73

⁶⁰ Staegemann et al., 1984, S. 20-21

durch Beitritt in eine Regionalgesellschaft erlangen, da alle Mitglieder der regionalen Gesellschaften automatisch zu Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie wurden.⁶¹

Neben dem wissenschaftlichen Austausch auf nationaler und internationaler Ebene und der Förderung der Fortbildung und Fachzahnarztausbildung wurden ab 1969 der Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Gremien in den Einrichtungen des Gesundheitswesens und der raschen Einbringung der Forschungsergebnisse in die Praxis große Bedeutung beigemessen.⁶² Somit beschränkte sich das Aufgabenfeld der Gesellschaft nicht nur auf die Koordinierung der Arbeit der angeschlossenen Gesellschaften und auf die Durchführung von Stomatologentagungen in der DDR, sondern umfaßte auch Maßnahmen zur Verbesserung der stomatologischen Betreuung der Bevölkerung der DDR.⁶³

Um Leistungen in der Zahnmedizin zu fördern, wurden Preise und Auszeichnungen eingeführt. Ab dem 1. Januar 1968 wurde der „Preis der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie“ vergeben, ab 1972 in „Wolfgang-Rosenthal-Preis“ umbenannt⁶⁴, der für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten des Nachwuchses vergeben wurde. Er bestand aus einer Urkunde und einer Prämie von 1000 M. Am 8. März 1968 wurde die nach dem Pionier der deutschen wissenschaftlichen Zahnheilkunde Philipp Pfaff (1711-1766) benannte Medaille der Gesellschaft für Stomatologie der DDR gestiftet, die für besondere wissenschaftliche Verdienste verliehen wurde.⁶⁵ „Mit der Medaille können auch Ausländer und solche Nichtmediziner ausgezeichnet werden, die sich um die Fachrichtung Stomatologie sowie die Gesellschaft besonders verdient gemacht haben und deren Aufgaben und Ziele in Wort, Schrift und Tat förderten.“⁶⁶ Zusätzlich verlieh die Gesellschaft ab dem 26. März 1970 die „Ehrenmedaille der Gesellschaft für Stomatologie der DDR“, eine in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen hergestellte braune Böttger-Porzellan-Medaille, an Mitglieder, die besondere Leistungen in der stomatologischen Betreuung vollbrachten.⁶⁷ Für das Gebiet der Zahnheilkunde wurde ab dem 1. Juli 1951 eine Fachzeitschrift vom Ministerium für Gesundheit unter Beteiligung aller Hochschulinstitute herausgegeben. Diese sollte vom Berliner Institut

⁶¹ Dobberstein, 1981, S.45

⁶² AFV, Best. Stat, Statut der DGfSt, § 2, 1969

⁶³ Breustedt, 1974b, S. 104

⁶⁴ Knak, 1972, S. 231-233

⁶⁵ Redaktion „Deutsche Stomatologie“, 1968, S.554-555

⁶⁶ AFV, Best. Stat, Statut der GfSt der DDR, 1973, § 14, S. 6-7

⁶⁷ Staegemann et al., 1984, S.27

unter Leitung von Prof. Rosenthal redigiert werden und ausschließlich fachlichen Zwecken dienen.⁶⁸

Die Zeitschrift „Deutsche Stomatologie“ wurde ab dem 1. Januar 1965 zum Publikationsorgan der Gesellschaft erklärt, um die Zahnärzte der ganzen DDR über neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren. „Als sichtbares Zeichen dafür werden in den ersten Heften des Jahrgangs die Vorträge, die auf dem Stomatologenkongreß der Deutschen Demokratischen Republik im April 1964 in Leipzig gehalten wurden, in Auswahl und teilweise gekürzter Form veröffentlicht.“⁶⁹ Die Leser bekamen jedoch unzureichende Informationen über die Arbeit der Gesellschaft, so daß ab Juli 1968 die ersten sogenannten „Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie“ herausgegeben wurden. Sie sollten in zwangloser Folge und mit wechselndem Umfang erscheinen und in die Zeitschrift „Deutsche Stomatologie“ zur Information der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie über Kongresse, Tagungen sowie Beschlüsse von Präsidium und Vorständen fest eingefügt sein.⁷⁰ Ab 1973 enthielten sie zusätzlich zum Tagungskalender auch vorläufige Programme der wissenschaftlichen Veranstaltungen von Regional- und Fachgesellschaften.⁷¹ Am 1. Januar 1974 wurde die Zeitschrift „Deutsche Stomatologie“ in „Stomatologie der DDR“ umbenannt. Diese Namensänderung war auch der Anlaß für eine komplette Reform der Zeitschrift, die folgende Verbesserungsmaßnahmen vorsah:

- „Die wesentliche Erhöhung von praxisnahen Informationen“ und „die Herabsetzung der Redundanz“; zu diesem Zweck sollten die wissenschaftlichen Berichte knapp gehalten und nicht praxisrelevante Informationen nicht publiziert werden.
- Dem Zahnarzt sollten keine „praxiswirksamen Rezepte mit Ausschließlichkeitscharakter“ angeboten werden, sondern verschiedene Vorschläge, unter denen er die für sich beste Methode auswählen konnte.⁷²

Ihren ursprünglichen Namen sollte die Zeitschrift erst in Heft 9 des Jahres 1990 wiedererlangen. Wegen der Abnahme der Zahl der Abonnenten und der annoncierenden Firmen mußte das Erscheinen aus wirtschaftlichen Gründen dann jedoch eingestellt werden. Das letzte Heft der Zeitschrift erschien im Dezember 1991.⁷³

Zur Bearbeitung wissenschaftlicher Probleme, der Förderung des Erfahrungsaustausches und der Beschleunigung der Anwendung wissenschaftlicher

⁶⁸ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 31.05.1951

⁶⁹ Redaktion „Deutsche Stomatologie“, 1965, S. 1

⁷⁰ Staegemann, 1968, S. 553

⁷¹ Zuhrt, 1973, S. 703-704

⁷² Bethmann, 1974, S. 1-2

⁷³ Weiskopf, 1991, S. 445

Erkenntnisse in der Praxis wurden in der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie zahlreiche fachspezifische Arbeitsgemeinschaften gebildet:

- Die AG für Chirurgische Stomatologie und Kiefer-Gesichtschirurgie am 15. Februar 1965, unter Leitung von Prof. Bethmann, Leipzig.

Am 13. Dezember 1966 wurden weitere Arbeitsgemeinschaften gegründet:

- AG für Konservierende Stomatologie, Prof. Künzel, Leipzig
- AG für Orthopädische Stomatologie, Prof. Heckmann, Rostock
- AG für Prothetische Stomatologie, Prof. Taege, Halle.

Diese Arbeitsgemeinschaften veranstalteten einmal jährlich Symposien, an denen Experten des In- und Auslandes teilnahmen, die für die Gesellschaft für Stomatologie eine wesentliche Bereicherung darstellten.⁷⁴ Am 9. April 1968 wurden diese Arbeitsgemeinschaften anlässlich der Registrierung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie in Fachgesellschaften umgewandelt (siehe 5.2.4).

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Konservierende Stomatologie konnten die Fachinteressen der Parodontologie und der Kinderstomatologie nicht voll berücksichtigt werden. Deshalb entschied man sich, die Bildung von entsprechenden Fachgesellschaften für diese Gebiete zu initiieren.⁷⁵ Die „Gesellschaft für Parodontologie der DDR“ wurde am 30. Oktober 1967 ins Leben gerufen. Ihr erster Vorsitzender war Prof. Schneider aus Halle.⁷⁶ Die Gründungsversammlung der „Gesellschaft für Kinderstomatologie der DDR“ fand am 22. November 1969 in Leipzig statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Prof. Künzel gewählt.⁷⁷

Die Arbeitsgruppe „Stomatologische Schwestern“ wurde am 22. September 1970 gegründet. Zur Vorsitzenden wurde Oberschwester Gertrud Oldach aus Rostock gewählt. Am 21. März 1972 erfolgte die Bildung der Arbeitsgruppe „Zahntechniker“ in Schwerin, die unter dem Vorsitz von Zahntechniker- und Lehrmeister R. Ebersbach stand.⁷⁸ Bis zum IV. Stomatologenkongreß (November 1973, Berlin) wurde erreicht, daß in allen Regionalgesellschaften AG „Stomatologische Schwestern“ aufgebaut wurden.⁷⁹

Den stomatologischen Schwestern und den Zahntechnikern wurde im Jahre 1973 die Möglichkeit gegeben, die ordentliche Mitgliedschaft in der Stomatologischen Gesellschaft der DDR zu erwerben. In § 4 des Statuts vom Jahre 1973 wurde die Mitgliedschaft neu definiert: „Mitglieder der Gesellschaft können Stomatologen, Stomatologische Schwestern, Zahntechniker und andere aus fachlichen und gesundheitspolitischen

⁷⁴ Weiskopf, 1991, 12, S. 445

⁷⁵ Ebenda, S. 100

⁷⁶ Nossek, 1984, S. 148

⁷⁷ Künzel, 1970, S. 237

⁷⁸ Ebersbach, 1972, S. 548-549

Gründen an der Stomatologie interessierte Personen werden, indem sie einer der Regionalgesellschaften der Gesellschaft für Stomatologie der DDR beitreten.“⁸⁰ Bis zu diesem Zeitpunkt gehörten Stomatologische Schwestern und Zahntechniker zu den „außerordentlichen Mitgliedern“, da die „ordentliche Mitgliedschaft“ nur für „Stomatologen und andere an der Stomatologie interessierte Personen mit abgeschlossener Hochschulbildung“ vorgesehen war.⁸¹

Die Einbeziehung von Oberschwester Christa Hennig (damalige Leiterin der AG Stomatologische Schwestern) und Studienrat Diplom-Pädagoge Eckart Ulrich (damaliger Leiter der AG Zahntechniker) in das Präsidium der Gesellschaft für Stomatologie der DDR ab 1973 war ein Beweis für die wachsende Bedeutung dieser beiden Arbeitsgruppen.

Es existierten weitere Arbeitsgruppen und sog. „ständige Kommissionen“; eine weitergehende Beschäftigung mit ihnen würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

5.2.4 Die Einbeziehung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie in das Gesundheitswesen der DDR

Die „Verordnung zur Registrierung von Vereinigungen“ vom 9. November 1967 stellte eine Veränderung der Aufgabenstellung der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften dar. In der Verordnung wurde bestimmt:

„§ 2 (1) Vereinigungen bedürfen zur Ausübung ihrer Tätigkeit der staatlichen Registrierung.

(2) Vereinigungen können registriert werden, wenn ihr Charakter und ihre Zielstellung den Grundsätzen der sozialistischen Gesellschaftsordnung entsprechen, sie zur Befriedigung geistig-kultureller oder anderer gesellschaftlicher Bedürfnisse beitragen und nicht den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufen.“⁸²

Die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR waren vom Standpunkt des öffentlichen Rechts freiwillige Organisationen. Mit der Registrierung erhielten sie Rechtssubjektivität und wurden dem Ministerium für Gesundheitswesen untergeordnet.⁸³

Die „Deutsche Gesellschaft für Stomatologie“ wurde am 18. September 1968 beim Ministerium des Innern in Berlin registriert.⁸⁴ Bei diesem Anlaß aktualisierte sie ihr Statut. Den stomatologischen Regionalgesellschaften wurden Rahmenstatute zur Regelung von

⁷⁹ Hennig, 1984, S.5-6

⁸⁰ AFV, Best. Stat, Statut der GfSt der DDR, § 4, 1973

⁸¹ AFV, Best. Stat, Statut der DGfSt, § 4, 1969

⁸² Rohland und Spaar, 1973, S.123

⁸³ Dobberstein, 1981, S. 56

⁸⁴ AFV, Best. Photo, Registrierbescheinigung der DGfSt vom 18.09.1968

Namensgebung, Organisationsstruktur, Vorstandsstärke u.a. gegeben.⁸⁵ Gleichzeitig erwies es sich als sinnvoll, bei der Registrierung die Arbeitsgemeinschaften in Fachgesellschaften umzuwandeln, um mit den im Ausland bestehenden Partnergesellschaften direkte Verbindungen aufnehmen zu können (siehe 5.2.3).⁸⁶

Mit der Gründung von Dachgesellschaften in den einzelnen Fachgebieten wurde die Frage der Organisation ihrer Regionalgesellschaften gelöst. Die Zusammenarbeit zwischen Gesellschaften unterschiedlicher Fachrichtungen rückte dann mehr in den Vordergrund. So wurde richtungsweisend die erste Gemeinschaftstagung der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Medizinischen Akademie Dresden und der Gesellschaft für Allergie- und Asthmaforschung der DDR 1965 veranstaltet.⁸⁷

Am 1. Juli 1969 erfolgte die Bildung des Generalsekretariates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften, eines dem Ministerium für Gesundheitswesen (MfG) unterstellten Organes. Seine Konstituierung erfolgte im Zusammenhang mit dem Beschluß des Ministerrates der DDR vom 19. Februar des gleichen Jahres über das vom MfG vorgegebene Statut mit dem Ziel, den medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften eine höhere Verantwortung im Gesundheitswesen der DDR zu übertragen.⁸⁸ Im Auftrag des MfG war das Generalsekretariat für die Planung, Anleitung und Organisation des wissenschaftlichen Lebens verantwortlich, u.a. für die Bilanzierung der finanziellen Mittel, die vom MfG für die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften zur Verfügung gestellt wurden. Am 21. Oktober 1969 wurde der Koordinierungsrat (KR) der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft der DDR anläßlich des IV. Nationalen Kongresses der Deutschen Gesellschaft für die gesamte Hygiene in Potsdam gebildet, als „das beratende Organ des Ministers für Gesundheitswesen zur Förderung und Entwicklung des wissenschaftlichen Lebens im Bereich der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR“.⁸⁹

In seiner ersten Sitzung am 3. November 1969 beschloß der Koordinierungsrat ein Statut, dem vom Minister für Gesundheitswesen am selben Tag zugestimmt wurde. Laut §1 des Statuts ist der Koordinierungsrat kein übergeordnetes Leitungsorgan der Dachgesellschaften.⁹⁰

„Der Koordinierungsrat setzt sich zusammen aus
den 5 Präsidenten der Dachgesellschaften,

⁸⁵ Rohland und Spaar, 1973, S. 124

⁸⁶ Breustedt, 1974b, S. 101

⁸⁷ Dobberstein, 1981, S. 40

⁸⁸ Rohland und Spaar, 1973, S. 207

⁸⁹ Rohland und Spaar, 1973, S. 275

je 1 Vizepräsident bzw. Mitglied des Präsidiums der Dachgesellschaften, dem Leiter des Generalsekretariats der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR.“

Der Vorsitzende des Koordinierungsrates, gleichzeitig Präsident einer Dachgesellschaft, wurde vom Minister für Gesundheit auf Empfehlung des Koordinierungsrats für ein Jahr ernannt.⁹¹ Später wurde die Vorsitzdauer auf zwei Jahre verlängert.⁹²

Der Koordinierungsrat verstand sich als Gremium zur Beratung in „grundsätzlichen, politisch-ideologischen, inhaltlichen und organisatorischen Fragen, Förderung und Entwicklung von Kooperationsbeziehungen zwischen den Gesellschaften“.⁹³ Zu den Hauptaufgaben des Koordinierungsrates zählten zusätzlich Empfehlungen für die einzelnen Gesellschaften sowie die Ausarbeitung der Jahrespläne der zentralen medizinisch-wissenschaftlichen Veranstaltungen.⁹⁴ Die Pflege von Verbindungen zum Rat für Planung und Koordinierung der medizinischen Wissenschaft sowie zur Deutschen Akademie für Ärztliche Fortbildung war ebenfalls eine wichtige Aufgabe des Koordinierungsrats.⁹⁵ „Bevor von der Akademie für Ärztliche Fortbildung der DDR entsprechende Entscheidungen für das Ministerium für Gesundheitswesen getroffen werden, erfolgt eine eingehende Konsultation mit dem Koordinierungsrat.“⁹⁶

Innerhalb des Koordinierungsrates wurden ständige Kommissionen gebildet: die Redaktionskommission „Veröffentlichungen des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR“, die „Zeitschriften-Kommission“ und die „Kommission für Weiterbildung“.⁹⁷

Während des IV. Stomatologenkongresses (November 1973, Berlin) wurde die Bezeichnung „Deutsche Gesellschaft für Stomatologie“ in „Gesellschaft für Stomatologie der DDR“ geändert. Dies geschah im Rahmen des „Gesetzes zur Ergänzung und Änderung der Verfassung der DDR“ vom 7. Oktober 1974, das eine weitestgehende Ausmerzung des Wortes „deutsch“ aus allen öffentlichen Bezeichnungen der DDR vorsah.⁹⁸ Die Einbeziehung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie in das Gesundheitswesen der DDR zeigt **Abb. 1**.

⁹⁰ Ebenda

⁹¹ Rohland und Spaar, 1973, S. 277

⁹² Reppel und Göhler, 1974, S. 33

⁹³ Rohland und Spaar, 1973, S. 276

⁹⁴ Dietsch, 1986, S. 14

⁹⁵ Rohland und Spaar, 1973, S. 276

⁹⁶ Ebenda

⁹⁷ Dietsch, 1986, S. 14

⁹⁸ Hillgruber, 1989, S. 139

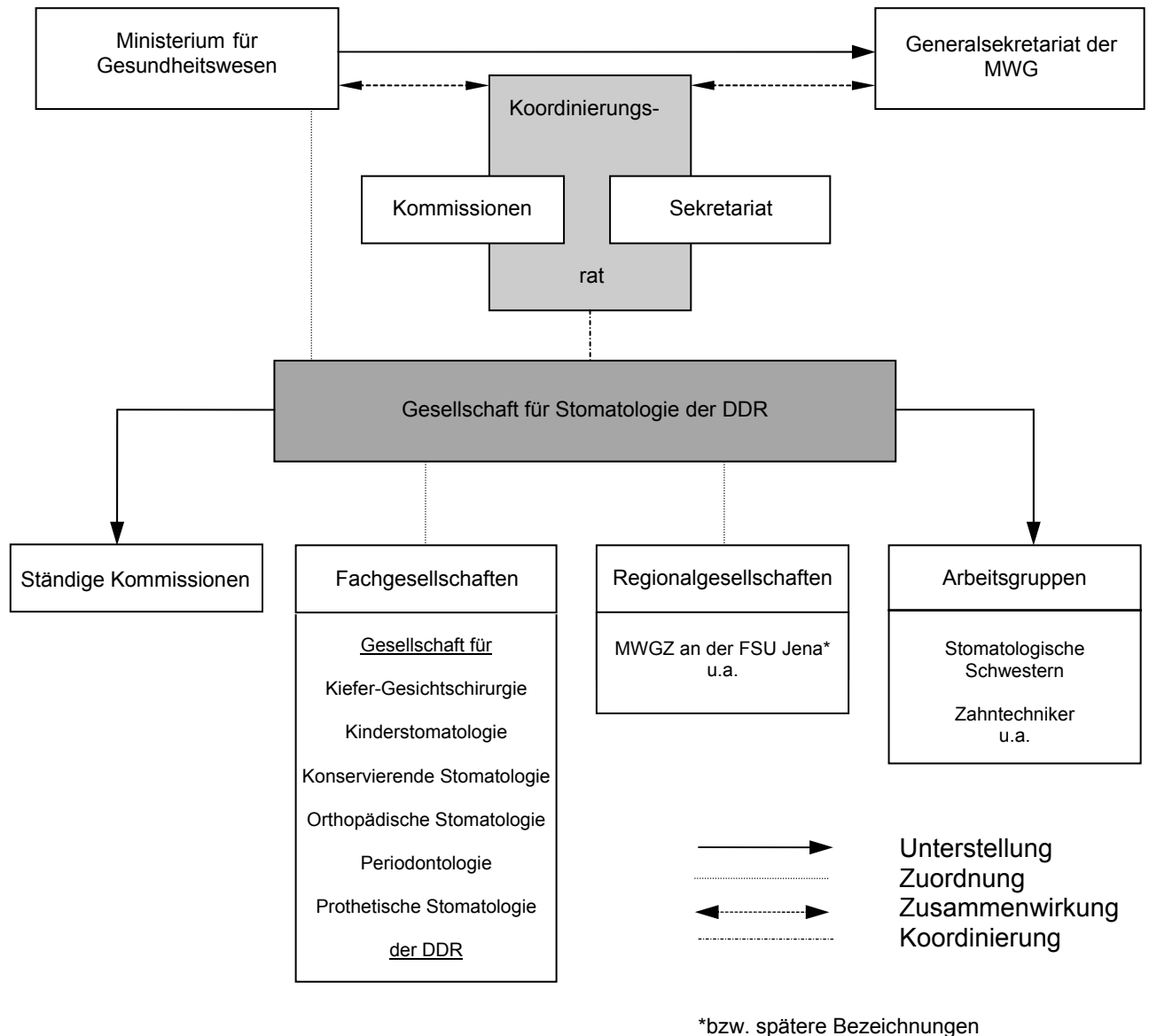


Abbildung 1: Stellung der Gesellschaft für Stomatologie im Gesundheitswesen der DDR⁹⁹

5.2.5 Die internationalen Beziehungen der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie

1968 organisierte die Fédération Dentaire Internationale (FDI) ihren Jahreskongreß in Varna (Bulgarien). Es war das erste Mal, daß diese Veranstaltung in einem sozialistischen Land stattfand. Die Deutsche Gesellschaft für Stomatologie erhoffte sich

⁹⁹ Strukturschema der Stomatologischen Gesellschaft der DDR nach Dobberstein, 1987, S. 75

durch Ihre Anwesenheit ein Gespräch zur Aufnahme in diesen Weltzahnärzteverband.¹⁰⁰ Die Professoren Alfred Breustedt (Berlin) und Gerd Staegemann (Dresden)¹⁰¹ unternahmen einen solchen Versuch, kamen aber zu keinem Erfolg, wegen des „Alleinvertretungsanspruchs des Bundesverbandes Deutscher Zahnärzte“ unter Bezug auf die Statuten der FDI, der den Beitritt einer weiteren deutschen Gesellschaft nicht gestattete.¹⁰² Es war nicht das erste Mal, daß die Störung der Beziehungen zur BRD bei einem internationalen Zahnärztereffen zum Vorschein kam, wie Prof. Breustedt anlässlich des 30. Jahrestages der DDR 1979 erklärte: „So wurde 1962 die Teilnahme von Stomatologen aus der DDR am Weltkongreß der Zahnärzte in Köln, zu der eine offizielle Einladung von der Weltorganisation der Zahnärzte ergangen war, durch reaktionäre Kräfte in der BRD sabotiert. Unsere Delegation - bestehend aus Prof. Rosenthal, Prof. Reumuth, Prof. Bethmann und mir - wurde mit einer Polizeieskorte und mit Blaulicht gewaltsam zum Verlassen der BRD gezwungen.“¹⁰³ Die Stellungnahme von Dr. Ernst Fromm, dem Präsidenten der westdeutschen Bundesärztekammer, während der Generalversammlung der FDI (15. bis 22. September 1960 in Westberlin) zur sog. „Republikflucht“ von Ärzten und Zahnärzten der DDR zeigt deutlich die Spannung zwischen BRD und DDR: „Sie sind geflohen, um wieder Arzt sein zu können, wie es ihrem Herzen und ihrem Gewissen vorgeschwebt hat und immer vorschweben wird. Dafür verlassen sie materielle Sicherheit, Besitz und Heimat und sind bereit, selbst im hohen Alter das Wagnis des individuellen Aufbaus einer Existenz auf sich zu nehmen. [...] Die Ärzte Westdeutschlands sind in jedem Augenblick bereit [...], diese geflohenen Kollegen aufzunehmen [...] und ihnen ihr Opfer zu danken.“¹⁰⁴ Eine DDR-Delegation war in Bukarest 1970 und dann in München 1971 bei den Jahresversammlungen der FDI anwesend. Die erste „Konferenz der Vertreter der Stomatologischen Gesellschaften der sozialistischen Staaten“ fand im September 1970 in Dresden statt. In einem Artikel in der Zeitschrift „Deutsche Stomatologie“ bemerkte Prof. Staegemann: „Hier wurden exakte Festlegungen für die künftige Arbeit getroffen, und hier wurde deutlich, daß wir gerade in den sozialistischen Ländern die besten Voraussetzungen dafür haben, viele uns interessierende Fragen gemeinsam leichter und schneller zu lösen. In der Zukunft erfolgt das auf der Basis eines von allen Beteiligten unterzeichneten Vertrages.“¹⁰⁵

¹⁰⁰ Staegemann et al, 1984, S. 25

¹⁰¹ Zu dieser Zeit war Prof. Breustedt Generalsekretär, Prof. Staegemann Präsident der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie

¹⁰² Staegemann et al, 1984, S. 25

¹⁰³ Dobberstein, 1981, S. 50

¹⁰⁴ Rohland und Spaar, 1973, S. 103-104

¹⁰⁵ Staegemann, 1971, S. 82-85

Am 2. und 3. Oktober 1972 wurde dann in Szeged (Ungarn) die zweite Konferenz veranstaltet. Ein Ergebnis davon war eine „Resolution an die Leitung der FDI“, in der erneut die Forderung nach einer gleichberechtigten Mitgliedschaft der Gesellschaft für Stomatologie der DDR erhoben wurde.¹⁰⁶ Im selben Jahr wurde schließlich ein Aufnahmeauftrag von der Generalversammlung in Mexico City akzeptiert.

Im Jahre 1973 wurde die Gesellschaft Mitglied der FDI und nahm 1974 in London erstmalig an den Generalversammlungen teil.¹⁰⁷ Zwei Jahre später folgte der Generaldirektor der FDI Dr. Ahlberg (London) der Einladung zum V. Stomatologenkongreß nach Karl-Marx-Stadt, um die Zusammenarbeit zwischen den stomatologischen Gesellschaften der sozialistischen Länder und der FDI zu verbessern.

Regelmäßig wurden Delegationen der Gesellschaft für Stomatologie der DDR zu den Jahreskongressen der FDI gesandt. Am 66. Weltjahreskongreß der FDI in Madrid hielt Prof. Breustedt als erster Vertreter der Gesellschaft für Stomatologie der DDR einen Hauptvortrag. Prof. Breustedt wurde auch in die ständige Kommission „Forschung und Wissenschaft“ der FDI als Berater aufgenommen, Prof. Eismann in die Arbeitsgruppe „Social Acceptability of Occlusal Conditions“, die Professoren Gängler und Künzel in die Arbeitsgruppe „Periodontalerkrankungen“ (Internationale Standardisierung) und Prof. Knak in die Arbeitsgruppe „Dental Education and Practice“.¹⁰⁸ Die internationale Tätigkeit der Mitglieder der Gesellschaft für Stomatologie der DDR beschränkte sich jedoch nicht auf die FDI. Prof. Künzel organisierte 1972 den Jahreskongreß der ORCA (European Organization for Caries Research) in Leipzig. Dadurch konnten internationale Beziehungen geknüpft werden.¹⁰⁹ Durch sein Engagement wurde er ab 1976 in verschiedene Leitungspositionen gewählt, bevor er für die Amtsperiode 1979-1981 zum Jahrespräsidenten ernannt wurde.¹¹⁰ 1981 war die DDR erneut Gastgeber des Jahreskongresses der ORCA in Erfurt.¹¹¹ Die Aufnahme der Gesellschaft für Kinderstomatologie in die IADC (International Association of Dentistry for Children) 1977 in San Francisco war ebenfalls ein Beweis für die internationale Anerkennung der Gesellschaft für Stomatologie der DDR.¹¹² Auch zwischen den stomatologischen Regional- und Fachgesellschaften der DDR und anderen sozialistischen Ländern wurden Kontakte geknüpft und gemeinsame Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch organisiert,

wie

z.B.

¹⁰⁶ Staegemann et al., 1984, S. 32

¹⁰⁷ Staegemann et al., 1984, S. 35

¹⁰⁸ Ebenda, S. 47-48

¹⁰⁹ Ebenda, S. 35

¹¹⁰ Dobberstein, 1981, S. 125

¹¹¹ Staegemann et al., 1984, S. 49

¹¹² Dobberstein, 1981, S. 126

zwischen der Gesellschaft für Prothetische Stomatologie der DDR und der Prothetischen Sektion der polnischen Stomatologischen Gesellschaft.¹¹³ Die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern wurde weiterhin in Konferenzen der Präsidenten der Stomatologischen Gesellschaften entsprechender Staaten fortgesetzt.

Auf Initiative der 3. Konferenz der Präsidenten der Stomatologischen Gesellschaften sozialistischer Länder (1975, Leningrad) wurde im Juni 1977 ein Expertensymposium, an dem 96 Wissenschaftler aus 6 sozialistischen Ländern teilnahmen, in Berlin organisiert. Bei dieser Veranstaltung wurden „Empfehlungen zur Weiterentwicklung der präventiven stomatologischen Betreuung in den sozialistischen Ländern“ an die Gesundheitsministerien der beteiligten Länder überreicht.¹¹⁴

Im September 1980 gab es einen weiteren Höhepunkt in der internationalen Arbeit der Gesellschaft für Stomatologie der DDR. Unter dem Vorsitz von Prof. Künzel trafen sich Wissenschaftler aus aller Welt beim WHO-FDI-Workshop „Etiology and prevention of dental caries and periodontal diseases“ in Erfurt. Anwesend waren u.a. die damaligen Leiter von Weltorganisationen: Dr. Barmes (Leiter der Oral Health Unit der WHO, Schweiz), Prof. Baume (Präsident der FDI, Schweiz), Prof. Loe (Präsident der IADR, International Association for Dental Research, USA), Prof. Moller (WHO Regional Advisor für Europa, Dänemark).¹¹⁵

6. DIE MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FÜR ZAHNHEILKUNDE AN DER FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA

6.1 Die Gründung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena

6.1.1 Die schwierige Reorganisation der Jenaer Zahnklinik nach dem II. Weltkrieg

Seit seiner Verstaatlichung im Jahre 1921 hatte das Zahnärztliche Institut der Universität Jena zwei Leiter. Prof. Gustav Hesse (1876-1945), der bis zu diesem Zeitpunkt das Institut allein geleitet hatte, behielt die chirurgische und die konservierende Abteilung, während der neu berufene Adolf Klughardt (1886-1950) die prothetisch-orthodontische Abteilung übernahm.¹¹⁶ Bereits 1907 war die Klinik in diesen drei Abteilungen nach der Breslauer Schule geteilt worden.¹¹⁷ Im März 1945 wurden die chirurgische und die konservierende Abteilung des Zahnärztlichen Instituts der Universität Jena völlig zerstört. Prof. Hesse verstarb am 1. April 1945 an Apoplexie.¹¹⁸ Erhalten blieb die prothetisch-

¹¹³ Staegemann et al., 1984, S. 45

¹¹⁴ Dietsch, 1986, S. 23

¹¹⁵ Staegemann et al., 1984, S. 48

¹¹⁶ Gruber und Weber, 1990, S. 86

¹¹⁷ Hesse und Klughardt, 1933, S. 1239-1242

¹¹⁸ PAR, Vortrag von P. Karl vor Studenten des 5. Studienjahres vom 9.10.1974, S. 6

kieferorthopädische Abteilung, deren Leiter Prof. Klughardt, durch aktive Tätigkeit bei der NSDAP belastet, sein Amt 1946 abgeben mußte.¹¹⁹ Dadurch wurde die schlechte Situation des Instituts wegen des Mangels an Räumlichkeiten durch fehlende Lehrkräfte noch verschlimmert. Am 15. Oktober 1945 erfolgte die feierliche Neueröffnung der FSU Jena.¹²⁰ Gemäß des Befehls Nr. 97 des Chefs der SMA Thüringen Kolesnitschenko¹²¹ fand die Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit an den 5 Fakultäten der FSU, darunter auch an der Medizinischen Fakultät, am 1. Dezember 1945 statt. Die Universität mußte der SMA des Landes Thüringen Rechenschaftsberichte über Einrichtungen, Studienpläne, Lehrkörper, Bücherbestände u.a. ablegen.¹²² Dies geschah im Rahmen der „antifaschistisch-demokratischen Erneuerung“ der Hochschulen (1. Hochschulreform ab 1945).¹²³

Die Bemühungen um die Rehabilitierung von Prof. Klughardt schlugen fehl.¹²⁴ Damit hatte das Zahnärztliche Institut keinen Direktor mehr.

Dr. Werner Streuer (**Tab. 1** und **Abb. 2**) ist es zu verdanken, daß das Studium der Zahnheilkunde an der Jenaer Universität im Herbst des Jahres 1946 wieder aufgenommen werden konnte. Zuerst erhielt er eine Erlaubnis zur Abhaltung von Vorlesungen, die erst im März 1947 in einen regulären Lehrauftrag für alle Fächer der Zahnheilkunde umgewandelt wurde.¹²⁵ Er begann mit Hilfe von zwei Assistenzärzten die Klinik aufzubauen. In dem zwar beschädigten, jedoch noch stehenden Gebäude der Zahnklinik waren notdürftig alle Abteilungen untergebracht worden.¹²⁶ So entstanden 1947 eine Bettenstation mit 18 Betten und ein kleiner Operationssaal, in dem zum ersten Mal in der Geschichte des Zahnärztlichen Institutes (1948 in Universitätszahnklinik Jena umbenannt¹²⁷) größere kieferchirurgische Eingriffe durchgeführt wurden. Bisher hatte sich die chirurgische Abteilung nur mit kleiner ambulanter zahnärztlicher Chirurgie beschäftigt.¹²⁸ Dr. Streuer hatte die Leitung des gesamten Hauses inne bis zur dringend notwendigen fachlichen Trennung der Klinik in zwei Abteilungen ab dem 1. Januar 1952, einer chirurgisch-konservierenden und einer prothetisch-kieferorthopädischen, wobei

¹¹⁹ Skibbe, 1978, S. 49;

PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 15

¹²⁰ UAJ, Best. S/I, V/II, 3, Stichpunkte zur Geschichte der FSU, Bereich Medizin, S. 1

¹²¹ UAJ, Best. BB1, 433, Befehl Nr. 97 des Chefs der SMA Thüringen vom 26.11.1945

¹²² UAJ, Best. BB1, Zusammenarbeit mit der SMAD und dem Landesamt für Volksbildung Thüringen

¹²³ UAJ, Best. S/I, V/II, 3, Stichpunkte zur Geschichte der FSU Jena, Bereich Medizin, S. 1

¹²⁴ Bugdoll, 2002, S. 26

¹²⁵ UAJ, Best. D, 4638, Lebenslauf und Anlage zur Habilitationsschrift Streuers

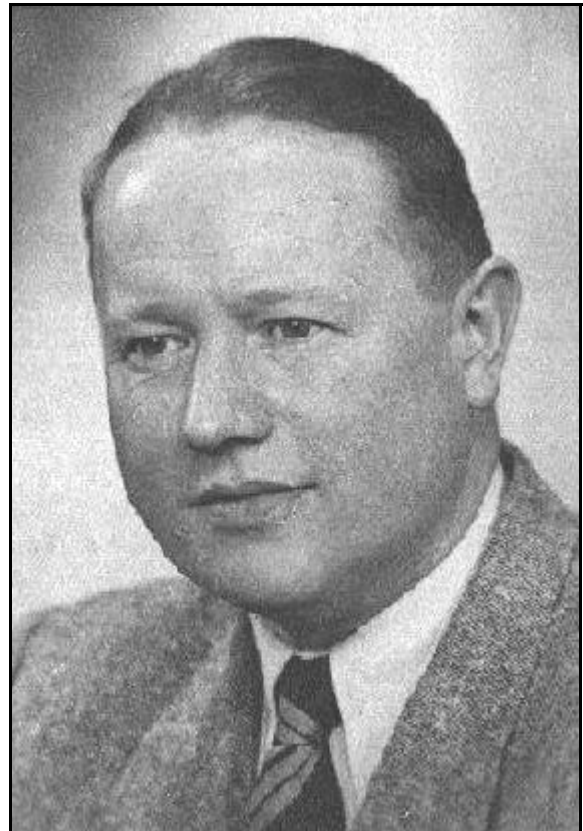
¹²⁶ Heiner et al., 1978, S. 148-149

¹²⁷ Skibbe, 1978, S. 51

¹²⁸ Heiner et al., 1978, S. 149

Tabelle 1: Lebenslauf von Werner Streuer

15.10.1908: Geburt von Friedrich Werner Streuer in Berlin als Sohn eines Kirchenbeamten und einer Bäuerin
1927-1931: Studium der Zahnheilkunde in Berlin
1931: Promotion zum Dr. med. dent. zum Thema „ <i>Fragen des Zahnersatzes bei deformierten Kiefern</i> “
Ab 1931: Assistent an der Kieferklinik der Charité (bei Direktor Prof. Axhausen), an der Kieferstation des Rudolf-Virchow-Krankenhauses (bei Prof. Wassmund), Fachausbildung für Mund- und Kieferchirurgie
1934: Niederlassung in eigener Praxis und Fortsetzung seiner Krankenhaustätigkeit (St. Norbert Krankenhaus zu Berlin, Prof. Schuchardt)
1940-Dez.1945: Tätigkeit in verschiedenen Lazaretten, englische Kriegsgefangenschaft
16.03.1946: Assistent, dann Oberarzt an der Universitätszahnklinik Jena
1947: Regulärer Lehrauftrag für Zahnheilkunde, Kommissarischer Direktor der gesamten Abteilungen
1950-1953: Studium der Medizin
1951-1953: Vorsitzender der MWGZ an der FSU Jena
22.12.1953: Promotion zum Dr. med. zum Thema „ <i>Experimentelle Untersuchungen zur Frage der Wirkungspotenzierung von Analgetics</i> “
1954: Habilitationsschrift „ <i>Experimentelle und klinische Studien über Wirkungspotenzierung von Analgetikakompositionen durch Phenothiazinkörper</i> “
Januar 1955: Ernennung zum Dozenten für Zahnärztliche Chirurgie
1. November 1955: Ernennung zum Professor mit Lehrauftrag und Direktor der Abteilungen Zahnärztliche Chirurgie und Konservierende Zahnheilkunde
1. Dezember 1956: Ernennung zum Professor mit vollem Lehrauftrag, ab 1958 mit Lehrstuhl
1958-1960: stellvertretender Ärztlicher Direktor der Medizinischen Fakultät der FSU Jena
1959-1963: Prodekan bis 1961, dann Dekan der Medizinischen Fakultät der FSU Jena als erster Inhaber eines zahnärztlichen Lehrstuhls
8. März 1965: Tod in Jena nach einem Herzinfarkt ¹²⁹

**Abbildung 2: Werner Streuer (1908-1965)**

letztere von dem aus Leipzig kommenden Prof. Gerhard Henkel übernommen wurde.¹³⁰

Diese lange Phase der Reorganisation könnte eine Erklärung für die späte Gründung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena sein.

6.1.2 Vorbereitung der Gründung einer Gesellschaft für Zahnheilkunde in Jena

Bereits Ende 1950 fand ein Briefverkehr zwischen Dr. Streuer und Dr. Gutensohn¹³¹ aus Erfurt statt. In diesem Briefwechsel

¹²⁹ UAJ, Best. D, 4638, Lebenslauf von Prof. W. Streuer

¹³⁰ UAJ, Best. D, 4706, Lebenslauf von Prof. G. Henkel

¹³¹ Dr. Max Gutensohn war Begründer und Vorsitzender der „Erfurter Zahnärztlichen Gesellschaft“, die Veranstaltungen für Zahnärzte mit renommierten Referenten wie Prof. Rosenthal und Prof. Korkhaus abhielt. Zusätzlich stützte er sich auf seine Erfahrung als Leiter der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung in Jena und Halle von 1933 bis 1945 (PAR, Chronik der StGJ, 1981).

wurden die Satzung, der Mitgliedsbeitrag und die Liste der vorgesehenen Gründungsmitglieder vorbereitet. Dr. Streuer legte großen Wert darauf, eine Anzahl der aus dem früheren Dentistenstand stammenden Kollegen einzuladen, da er sich für die Integration dieser Berufsgruppe sehr einsetzte.¹³² Aus alledem resultierte ein Antrag zur Gründung einer Gesellschaft für Zahnheilkunde in Jena, der beim Berliner Ministerium für Gesundheitswesen eingereicht wurde. Die Einverständniserklärung des Ministeriums ging am 13. Januar 1951 an den Ministerpräsidenten des Landes Thüringen.¹³³ Dessen Einverständniserklärung kam am 25. Januar 1951 durch Dr. Kornmann von der Abteilung Gesundheitswesen (Erfurt). Allerdings forderte Dr. Kornmann die Änderung einiger Punkte des Satzungsentwurfes:

1. In der Bezeichnung der Gesellschaft sollte die Bindung zur Universität Jena durch Benennung in „Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Universität Jena“ zum Ausdruck kommen.

2. Das Wort „Verwaltung“ war durch „Vorstand“ zu ersetzen.¹³⁴

Als nächster Schritt mußten Vorbereitungen zu einer Gründungsversammlung getroffen werden. Außerdem benötigte man das Einverständnis der Abrechnungsstelle Zahnärzte in Erfurt. Zur Klärung dieser Punkte traf man sich am 15. Februar 1951 im „Hotel Augusta“ in Weimar. Die vier Teilnehmer dieser Besprechung waren der damalige Leiter der Jenaer Universitätszahnklinik Dr. Streuer, der Geschäftsführer der Abrechnungsstelle Zahnärzte von der Gewerkschaft Gesundheitswesen des Landesvorstandes Thüringen Herr Schmidt, die Mitarbeiterin Frau Kühnle und der Leiter der Abrechnungsstelle Zahnärzte Dr. Otto aus Weimar.¹³⁵ Auf der Tagesordnung stand die Vorbereitung der Gründungssitzung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Während dieses Treffens wurde über die Satzung und andere Formalitäten (Druckaufträge, Einladungen u.ä.) beraten. Es wurde beschlossen, die Gründungsversammlung am 10. März 1951 im Hörsaal der Universitätszahnklinik Jena, Bachstraße 18 durchzuführen.¹³⁶

Es wurde kein besonderes Programm festgelegt und keine wissenschaftlichen Vorträge vorgesehen. Lediglich die von Dr. Streuer vorgelegte Einladungsliste wurde korrigiert:

„Die Vorschlagsliste für die Gründungsversammlung wird in vorliegender Form genehmigt bis auf die Namen Dr. Jummel und Frau Dr. Klughardt“, dagegen wurden dazugesetzt „der Rektor der Universität Jena Prof. Dr. Otto Schwarz, der stellvertretende

¹³² AFV, Best. Btr Chronik, Schreiben von Dr. Streuer an Dr. Gutensohn vom 9.1.1951

¹³³ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 18

¹³⁴ UAJ, Best. L, 614, Brief von Dr. Kornmann an OA Dr. Streuer vom 25.01.1951

¹³⁵ AFV, Best. Btr Chronik, Protokoll über die Besprechung vom 15.02.1951

¹³⁶ Ebenda

Dekan der Medizinischen Fakultät Jena Prof. Dr. Hämel, ein Repräsentant der Hauptabteilung Gesundheitswesen beim Ministerpräsidenten Dr. Mette".¹³⁷

6.1.3 Die Gründungsversammlung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde

Am 10. März 1951 trafen sich 30 Thüringer Zahnärzte im Hörsaal der Zahnklinik¹³⁸ zur Gründungsversammlung. Der Name der Gesellschaft war auf „Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena“¹³⁹ festgelegt worden. Er sollte sich im Laufe der Zeit mehrmals ändern.

Die Bezeichnung „Zahnheilkunde“ statt „Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ wie bei anderen Gesellschaften war kein Zufall, wie Dr. Streuer in einem Brief vom 23. Februar 1951 an die Abrechnungsstelle Zahnärzte Erfurt bemerkte: „Ich habe mit Absicht die Benennung „Für Zahnheilkunde“ gewählt, da mir die Erweiterung zu bombastisch erscheint.“¹⁴⁰ Die Leitung der Versammlung oblag Dr. Kornmann, der vom Minister für Arbeit und Sozialwesen Dr. Appell mit der Wahrnehmung dieser Aufgabe beauftragt worden war. Prof. Hämel hob in seinem Redebeitrag hervor, daß mit der Gründung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde die Zahl der medizinischen Gesellschaften mit Sitz an der Universität Jena nun zehn betrage (siehe 5.1.2).¹⁴¹

Dr. Streuer wies darauf hin, daß die Gründung der Gesellschaft einem dringenden Bedürfnis der Zahnärzteschaft Thüringens entspringe und daß die Universitätsbehörden sehr daran interessiert wären, diese zu unterstützen. Er erinnerte an die schweren Stunden der Nachkriegszeit für die Zahnklinik und für das Fach Zahnmedizin.¹⁴²

Die Gründung der Gesellschaft wurde durch die Unterschrift der folgenden dreißig Unterzeichner bestätigt: Bär, Bauer, Bleck, Böhm, Bourdon, Deutschmann, Engelhardt, Forberg, Ganse, Grimm, Gutensohn, Kassel, Löffler, Lüdtke, Nikolas, Oettinger, Otto, Petry, Postatny, Reichhardt, Ristow, Siebert, Steglich, Streuer, Walter, Weiße, West, Witt, Würker, Zippel.¹⁴³

Die Ziele der Gesellschaft wurden in § 1 der Satzung (**Abb. 3**) festgelegt:¹⁴⁴

¹³⁷ AFV, Best. Btr Chronik, Protokoll über die Besprechung vom 15.02.1951

¹³⁸ Heute: Hörsaal 1, Bachstr. 18, Jena

¹³⁹ AFV, Best. Btr Chronik, Satzung der MWGZ von 1951, § 1

¹⁴⁰ AFV, Best. Btr Chronik, Schreiben von Dr. Streuer an die Abrechnungsstelle Zahnärzte vom 23.02.1951

¹⁴¹ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 19

¹⁴² Ebenda

¹⁴³ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 19-20

¹⁴⁴ AFV, Best. Btr Chronik, Statut der MWGZ von 1951, § 1

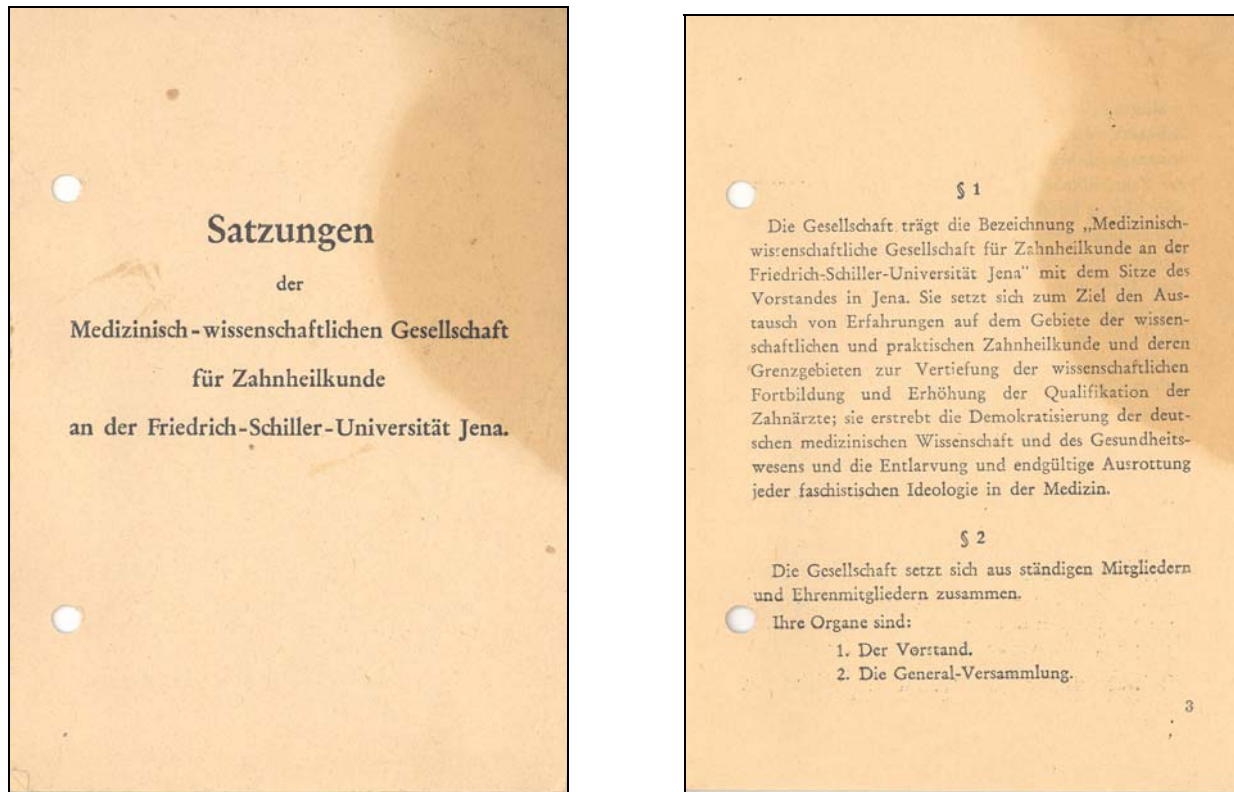


Abbildung 3: Deckblatt und erste Seite des Statuts der MWGZ von 1951

- Die Vereinigung der interessierten Kollegen des Thüringer Raumes zum „Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen und praktischen Zahnheilkunde und deren Grenzgebieten“
- Die Verbesserung der zahnärztlichen Fortbildung und die erhöhte Qualifikation der Zahnärzte
- Die Befreiung der Medizin von jeglicher faschistischer Ideologie, was für die Zeit unmittelbar nach dem Nationalsozialismus noch besonderen Vorrang hatte
- Die Demokratisierung der deutschen Wissenschaft und des Gesundheitswesens.

Diese Ziele wurden im Laufe der Jahre mehrfach verändert und präzisiert, den späteren Statuten der Dachgesellschaft ständig folgend.

6.2 Die Entwicklung der Jenaer Gesellschaft von 1951 bis 1961 – Erste Schritte zur Konsolidierung

6.2.1 Die kurze Ära Streuer – Die ersten Sitzungen der Gesellschaft

Der erste Vorstand, der am 15. März 1951 gewählt wurde, setzte sich aus folgenden Personen zusammen:¹⁴⁵

¹⁴⁵ AFV, Best. JT 1971, Eröffnungsrede von Prof. Henkel bei der Jubiläumstagung von 1971

Dr. Werner Streuer:	1. Vorsitzender
Dr. Max Gutensohn:	stellvertretender Vorsitzender
ZA Max Lüdtké:	Schriftführer
Dr. Werner Kirseck:	stellvertretender Schriftführer
ZA Konstantin Ganse:	Schatzmeister.

In § 8 des Statuts wurde festgelegt, daß der Vorstand jährlich während der Mitgliederversammlung gewählt werden sollte.¹⁴⁶

Die erste Aufgabe des neukonstituierten Vorstandes war die Organisation der ersten Fortbildungsveranstaltung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde Jena. Zu diesem Zweck trafen sich die fünf Vorstandsmitglieder zu einer kurzen Sitzung am 31. Mai 1951 in Erfurt. Auf der Tagesordnung dieses ca. dreißigminütigen Treffens stand außerdem die Berichterstattung über den Mitgliederstand der Gesellschaft sowie die Vorbereitung einer Jahrestagung, die im September geplant war.¹⁴⁷ Unklarheiten über die Aufnahmeberechtigung in die Gesellschaft traten kurz nach Beginn der Sitzung zu Tage, als Schatzmeister ZA Ganse bemerkte: „Wir müssen vor allem nachprüfen, ob der eine oder andere Kollege laut Satzung zur Anmeldung berechtigt ist. Wir müssen diese Klärung vor allem für die Assistenten haben, weil diese wissen wollen, wohin sie die Gelder überweisen sollen. Dies kann wiederum nicht beantwortet werden, bevor sie nicht als Mitglied aufgenommen sind.“¹⁴⁸ Daraufhin wurde auf Vorschlag von Dr. Gutensohn ein kurzer Vorstandsbeschluß von Dr. Streuer veranlaßt, indem alle bisherigen Antragsteller als aufgenommen galten und nur bei Zweifelsfragen (laut Satzung die ehemalige aktive Mitgliedschaft in der NSDAP oder einer anderen NS-Organisation sowie eine Vorbestrafung) eine Entscheidung des gesamten Vorstandes verlangt werden sollte.¹⁴⁹ Die Prüfung der Aufnahmeanträge erfolgte durch Dr. Gutensohn und ZA Ganse. Dieser bekam auf Wunsch Dr. Streuers die Vollmacht für die finanziellen Ausgaben der Gesellschaft: „Zeichnungsberechtigt in Angelegenheiten des Bankverkehrs ist der Schatzmeister als alleiniger Vollzieher der Unterschrift“.¹⁵⁰ Dr. Streuer selbst hatte einen Kollegen aus Erfurt für den Posten des Schatzmeisters vorgeschlagen, da er dadurch ohne unnötige Umwege direkt mit dem Landesarbeitsausschuß Zahnärzte in Erfurt arbeiten konnte.¹⁵¹

¹⁴⁶ AFV, Best. Btr Chronik, Satzungen der MWGZ von 1951

¹⁴⁷ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 31.05.1951

¹⁴⁸ Ebenda

¹⁴⁹ Ebenda

¹⁵⁰ Ebenda

¹⁵¹ AFV, Best. Btr Chronik, Schreiben von Dr. Streuer an Herrn Schmidt (Abrechnungsstelle Zahnärzte) vom 26.02.1951

Die Frage der Beitragshöhe konnte wegen mangelnder Erfahrung, was die Unkosten einer Tagung betraf, nur vorläufig geklärt werden. Ein weiteres Thema war die Honorierung der Referenten sowie die Deckung ihrer Reisekosten.¹⁵² Am Ende der Diskussion einigten sich die Vorstandsmitglieder auf die Übernahme der Reisekosten sowie auf einen Referentenhonorar, das in Abhängigkeit von der Dauer der Referate variierte.¹⁵³

Durch ein Schreiben an alle Thüringer Zahnärzte wurde die Gründung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena angezeigt und zur Mitgliedschaft aufgerufen. Zur Anmeldung lag eine Postkarte sowie ein Programm der ersten wissenschaftlichen Sitzung bei (**Abb. 4 und 5**).¹⁵⁴

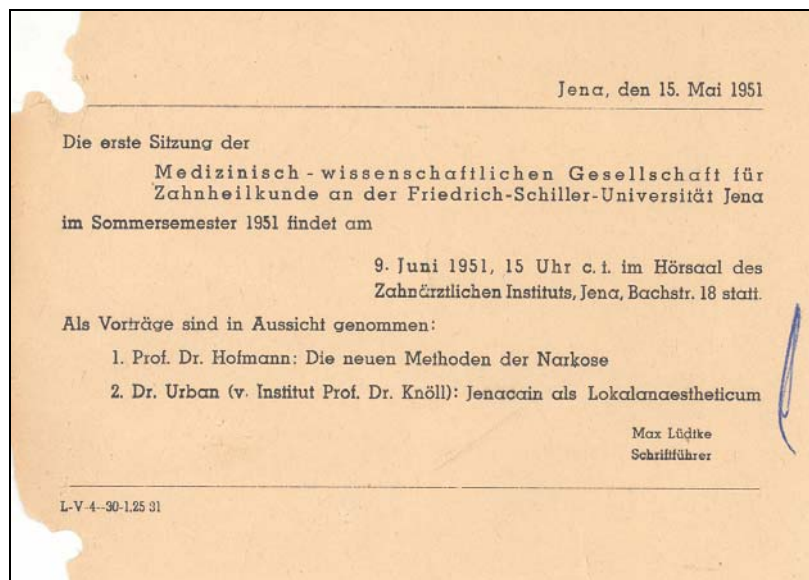


Abbildung 4: Einladung zur ersten wissenschaftlichen Sitzung der MWGZ

Diese Sitzung fand am 9. Juni im Hörsaal der Zahnklinik in Jena statt. Im Anschluß daran trafen sich die fünf Vorstandsmitglieder zu einer Besprechung, bei der Dr. Streuer eine positive Bilanz zog: „Ich glaube, und das hat uns der Besuch der ganzen Sitzung mit sich gebracht und uns bewiesen, daß wir uns über leere Räume in Zukunft nicht zu beklagen haben. Es war ein guter Start.“¹⁵⁵

Die erste Landestagung der Gesellschaft zum Thema *Fokalinfection* war für den 13. und 14. Oktober 1951 in Eisenach geplant. Sie fand jedoch wegen mangelnder Anzahl an Referenten nicht statt.¹⁵⁶ Eine Tagung sollte jetzt langfristig für das nächste Jahr

¹⁵² AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 31.05.1951

¹⁵³ Über 1 Stunde immer größerer Vortrag: 200 DM; unter 1 Stunde Kurzreferat: 100 DM (Ebenda)

¹⁵⁴ AFV, Best. T. 1952-1988, Schreiben des Vorstands der MWGZ an Thüringer ZÄ vom 15.05.1951

¹⁵⁵ AFV, Best. VS 1, Protokoll der Vorstandsbesprechung vom 09.06.1951

¹⁵⁶ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 31.05.1951

Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde
an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena

Jena, den 15. Mai 1951
Bachstr. 18

An alle Thüringer Zahnärzte!

Sehr geehrte Kollegen!

Die Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist am 10. März 1951 gegründet worden. Als Vorstand sind die unterzeichneten Kollegen gewählt.

Mitglied kann jeder approbierte Kollege werden, der in eigener Praxis, als Angestellter oder als Assistent tätig ist, falls er Interesse an den wissenschaftlichen Forschungsarbeiten der Zahnheilkunde hat. Ausgeschlossen von der Mitgliedschaft ist, wer unter die Bestimmungen gegen aktive Mitglieder der Naziartei oder deren Gliederungen fällt oder wer wegen beruflicher Vergehen vorbestraft ist.

Die Gesellschaft setzt sich den Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen und praktischen Zahnheilkunde und deren Grenzgebieten zur Vertiefung der wissenschaftlichen Forschung unter Erhöhung der wissenschaftlichen Qualität der Zahnärzte zum Ziel. Sie übt ihre Tätigkeit durch wissenschaftliche Beratungen, Konferenzen und Versammlungen aus.

Der Beitrag zur Gesellschaft beträgt jährlich DM 10.—.

Wir rufen alle interessierten Kollegen des Landes auf, Mitglied der Gesellschaft zu werden.

Für die Anmeldung liegt eine Postkarte bei. Wir bitten, diese eigenhändig unterschrieben an den Schatzmeister, Herrn Zahnarzt Ganse, Erfurt, Daberstedter Straße 19, abzusenden. Satzungen und Mitgliedskarte gehen den aufgenommenen Kollegen baldigst zu.

Die erste öffentliche Sitzung findet am 9. Juni 1951 in Jena statt. Einladungskarte anbei.

Wer an dieser Sitzung teilnehmen will, wolle dies bitte durch Postkarte an den Schriftführer der Gesellschaft, Herrn Zahnarzt Max Lüdtko, Jena, Treunerstr. 4, mitteilen.

Quartierbestellung direkt im Hotel zum Bären empfohlen.

Wir bitten, die Meldungen zur Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft unverzüglich abzusenden, damit vor der Sitzung am 9. Juni die Mitgliedskarten noch ausgeschrieben werden können.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand

der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde
an der Friedrich-Schiller-Universität

Dr. Streuer, Vorsitzender

Dr. Gutensohn	Lüdtko	Dr. Kirseck	Ganse
Stellv. Vors.	Schriftführer	Stellv. Schriftf.	Schatzmeister

Abbildung 5: Bekanntgabe der Gründung der MWGZ vom 15. Mai 1951

vorbereitet werden, damit sie nach Worten Dr. Streuers „nicht wieder das Fiasko erleben, daß durch andere Tagungen ihnen die Referenten weggenommen werden“.¹⁵⁷ Statt dessen wurden wieder kurze wissenschaftliche Sitzungen organisiert.¹⁵⁸

¹⁵⁷ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 26.09.1951

¹⁵⁸ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 22

Im Jahr 1952 gab es Veränderungen in der Zahnklinik: bereits zum 1. Januar wurde Prof. Henkel aus Leipzig nach Jena berufen, um die prothetisch-kieferorthopädische Abteilung zu übernehmen. Bei der ersten wissenschaftlichen Sitzung am 1. März diesen Jahres kündigte Dr. Streuer in seiner Eröffnungsrede im Hörsaal der chirurgischen Klinik die Generalversammlung der Gesellschaft an, die vor der nächsten wissenschaftlichen Sitzung im April einberufen werden sollte. Ca. 200 Kollegen waren anwesend.¹⁵⁹ Bei der nächsten großen Sitzung des Jahres, die am 19. April im Hörsaal der Chirurgischen Klinik stattfand, wurde diese Zahl mit weit über 300 erschienenen Mitgliedern aber bereits übertroffen.¹⁶⁰ Es wurde berichtet, daß der Hörsaal so voll war, daß zahlreiche Teilnehmer auf den Treppenstufen Platz nehmen oder stehen mußten.¹⁶¹ Gleich nach der Begrüßung begann die Generalversammlung mit dem geplanten Jahresbericht, zu dem auch eine finanzielle Bilanz gehörte. Anschließend wurde der alte Vorstand im Rahmen der laut § 8 der Satzung festgelegten Neuwahl wiedergewählt. An diese Generalversammlung schloß sich die eigentliche wissenschaftliche Sitzung an.¹⁶² Eine Tagung fand in diesem Jahr nicht statt. Man entschied sich statt dessen wieder für eine weitere kleine Sitzung am 13. Dezember, die von ca. 280 Teilnehmern besucht wurde.¹⁶³

Alle Veranstaltungen fanden in Jena statt (siehe **Tab. 2**). Aus der Auswahl der Themen der Veranstaltungen geht hervor, daß die Zahnheilkunde als Zweig der Medizin anerkannt wurde und daß diese Wissenschaft im Zusammenhang mit den anderen medizinischen Fächern steht und nicht unabhängig davon zu betrachten ist. Aus **Tabelle 2** wird ersichtlich, daß der Ablauf wissenschaftlicher Sitzungen während der Amtsperiode von Dr. Streuer so festgelegt war, daß meist jeweils zwei Referate pro Sitzung stattfanden, ein langer Vortrag über und ein kurzer Vortrag unter einer Stunde Dauer. Das Ziel war Wissensvermittlung, ohne die Zuhörer jedoch mit Informationen zu überladen. Nicht immer gab es zwei Referate: Am 10. November stand nur ein Vortrag auf der Tagesordnung. Wahrscheinlich lag das am Vorschlag Dr. Gutensohns nach der ersten Sitzung am 9. Juni: „Man wählt für die Sitzungen am besten einen guten längeren Vortrag mit Diskussion. Man merkte heute die Unruhe, das stört den Vortrag und die Diskussion“.¹⁶⁴

¹⁵⁹ AFV, Best. T 1952-1988, Niederschrift über die WS vom 01.03.1952

¹⁶⁰ Lüdtke, 1952, S. 310-311

¹⁶¹ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 23

¹⁶² Lüdtke, 1952, S. 310-311

¹⁶³ Lüdtke, 1953, S. 156-159

¹⁶⁴ AFV, Best. VS 1, Protokoll der Vorstandsbesprechung vom 09.06.1951

Tabelle 2: Die ersten wissenschaftlichen Sitzungen der MWGZ (1951 und 1952)

Jahr	Thema	Datum	Ort	Referent/en	Her- kunft	Fach
1951	Narkose und Lokalanästhesie	09.06.	Jena	Prof. Hofmann Dr. Urban	Jena	Pharmakologie ¹⁶⁵
	Die Gestaltung der totalen unteren Prothese	10.11.	Jena	Dr. Reumuth	Halle	Zahnheilkunde ¹⁶⁶
1952	Die Bedeutung der Prophylaxe für die soziale Kieferorthopädie	01.03.	Jena	Dr. Neumann	Halle	Zahnheilkunde
	Ultraschall und Zahnheilkunde			Prof. Henkel	Jena	Zahnheilkunde ¹⁶⁷
	Schleimhauterkrankungen des Mundes unter besonderer Berücksichtigung dermatologischer Momente	19.04.	Jena	Dr. Dewald	Jena	Dermatologie
	Karzinom und Tuberkulose			Dr. Henkel		Pathologie ¹⁶⁸
	Strahlentherapie	13.12.	Jena	Prof. Keiser Dr. Mennig	Jena	Radiologie HNO ¹⁶⁹

Ein Vergleich der Themen der ersten wissenschaftlichen Sitzungen der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena mit denen, die zu dieser Zeit in der „Deutschen Zahnärztlichen Zeitschrift“¹⁷⁰ veröffentlicht wurden, zeigt, daß sie Anfang der 50er Jahre auch in Westdeutschland aktuell waren.¹⁷¹ Welche Wirkung die Gründung der Gesellschaft hatte, läßt sich leicht am raschen Anstieg der Mitgliederzahlen erkennen: Schon zwei Monate nach der Gründung zählte sie 339 Mitglieder, im April 1952 erreichte sie die Zahl 564.¹⁷²

6.2.2 Der Beginn der Amtsperiode von Prof. Gerhard Henkel – Organisatorische Fragen von 1953 bis 1960

1953:

Anläßlich der Mitgliederversammlung am 31. März 1953 wurde das Amt des 1. Vorsitzenden durch Entscheidung der Mitglieder auf Prof. Dr. Gerhard Henkel (**Tab. 3** und **Abb. 6**) übertragen.

¹⁶⁵ AFV, Best. Btr Chronik, Einladung zur wissenschaftlichen Sitzung vom 09.06.1951

¹⁶⁶ AFV, Best. VS 1, Niederschrift über die VS vom 26.09.1951

¹⁶⁷ AFV, Best. T 1952-1988, Niederschrift über die WS vom 01.03.1952

¹⁶⁸ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Mitgliederversammlung und Sitzung vom 19.04.1952

¹⁶⁹ Lüdtko, 1953, S. 156-159

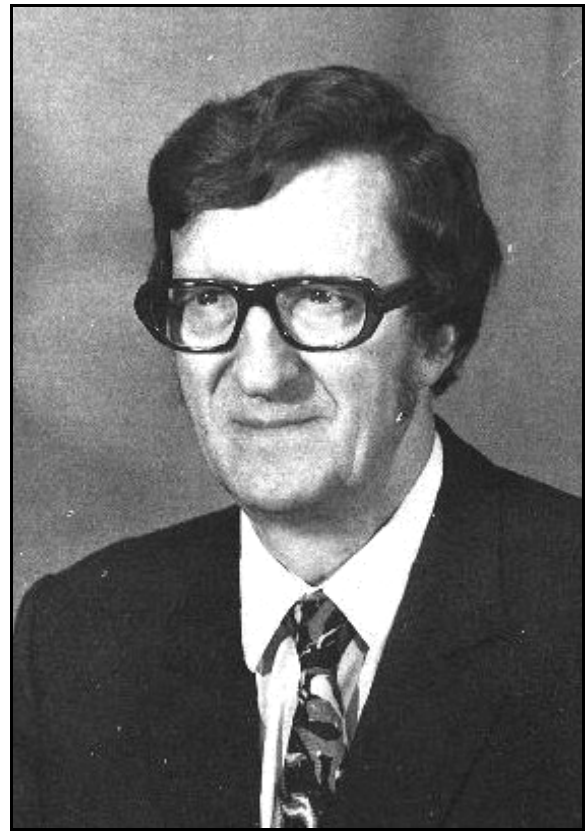
¹⁷⁰ Die Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift: Organ der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (BRD). In dieser Zeitschrift wurden zu dieser Zeit auch Berichte über Gründungstagungen von Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für ZMK in der DDR veröffentlicht. Jena wurde allerdings nur im Zusammenhang mit Prof. Henkel erwähnt: „Der bisherige Dozent und Oberarzt an der Universitätszahnklinik in Leipzig Dr. Henkel wurde mit Wirkung vom 1. Januar ab zum Professor mit vollem Lehrauftrag und Direktor der Abteilung für Prothetik und Kieferorthopädie an der Universitätsklinik von Zahn- und Kieferkrankheiten in Jena ernannt.“ (Redaktion „Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift“, 1952, S. 214)

¹⁷¹ Dtsch zahnärztl Z, 1951-1952

¹⁷² AFV, Best. Btr Chronik, Zusammenfassung der Arbeit der StGJ bis 1981

Tabelle 3: Lebenslauf von Gerhard Henkel

26.03.1915: Geburt von Kurt Gerhard Henkel in Leipzig als Sohn eines städtischen Angestellten und einer Arbeiterin
1935-1939: Studium der Zahnmedizin in Leipzig
25.05.1939: Approbation.
28.11.1939: Promotion zum Dr. med. dent. über „ <i>Untersuchungen über den Flüssigkeitstransport der überlebenden, isolierten Froschhaut</i> “
1939: Assistent und Vertreter in mehreren Leipziger Praxen und an der Universitätszahnklinik Leipzig (Konservierende Abteilung, Prof. Greth)
01.01.1942: wissenschaftlicher Assistent in der Prothetisch-kieferorthopädischen Abteilung (Prof. Reichenbach)
28.05.1946: Ernennung zum Oberarzt
01.04.1951: Ernennung zum Dozent
Sept.-Dez. 1951: Professor mit Lehrauftrag an der Universität Leipzig
21.02.1951: Habilitation „ <i>Über den Einfluß des Ultraschalles auf die Eigenschaften zahnärztlicher Silikatmente</i> “
01.01.1952: Professor mit vollem Lehrauftrag an der FSU Jena
01.12.1952: Professor mit Lehrstuhl und Direktor der Abteilung für Prothetik und Kieferorthopädie an der FSU Jena
1953-1972: Vorsitzender der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena (ab 1967 Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena)
01.09.1969: ordentlicher Professor für Prothetik und orthopädische Stomatologie
05.02.1976: Tod nach langer Krankheit ¹⁷³

**Abbildung 6: Gerhard Henkel (1915-1976)**

Seine Verbundenheit zum Fach Zahnmedizin ließ ihn bereits am 28. November 1951, also noch vor seiner Ankunft in Jena, in einem Brief an den Staatssekretär für Hochschulwesen Prof. Harig für Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen plädieren. „Während z. B. Halle und Leipzig

bei nur wenig höherer Studentenziffer erheblich mehr Räume bzw. ganze Gebäudeteile zur Verfügung haben, muß sich in Jena der Lehr- und Forschungsbetrieb mit bescheidensten Mitteln begnügen. [...] Es ist leider in der Zahnheilkunde ein großer Teil des Wissens nur durch intensive praktische Tätigkeit des Studierenden selbst zu erwerben, wozu genügend Räume zur Verfügung stehen müssen.“¹⁷⁴

Es war nicht die erste Vorstandstätigkeit von Gerhard Henkel. Bereits am 10. Januar 1948 hielt er als ehemaliger Oberarzt die Eröffnungsrede zur Gründungsversammlung

¹⁷³ UAJ, Best. D, 4706, Lebenslauf von Prof. Gerhard Henkel

¹⁷⁴ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 61, Schreiben Prof. Henkels an Prof. Harig (Staatssekretär für Hochschulwesen) vom 28.11.1951 mit der Anfrage um finanzielle Unterstützung. Eine Absage kam am 15.12.1951.

der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Karl-Marx-Universität Leipzig und wurde zum zweiten Schriftführer gewählt.¹⁷⁵ Der neue Vorstand setzte sich zusammen aus:

Prof. Henkel:	1. Vorsitzender
Dr. Gutensohn:	2. Vorsitzender
ZA Ganse:	Schatzmeister
ZA Lüdtkke:	1. Schriftführer
Dr. Fischer:	2. Schriftführer.

Vorstandssitzungen wurden am 9. September und am 16. Dezember organisiert.¹⁷⁶ Prof. Henkel eröffnete die erste Vorstandssitzung mit den Worten: „Der eigentliche Zweck, daß wir uns zusammenfinden ist eine unbedingte Notwendigkeit, da wir die neue Tagung wieder starten lassen [...]“ Der 17. Juni 1953¹⁷⁷ hatte die geplante erste Tagung zunächst zunichte gemacht: „Die am 27.6.1953 vorgesehene Tagung [...] mußte aus den bekannten Ereignissen des Juni vorigen Jahres heraus verschoben werden und wurde auf den 31. Oktober 1953 verlegt“¹⁷⁸.

Die Gründe lagen einerseits in der Sperre, die nach Worten von Zahnarzt Ganse seit dem 17. Juni „von höherer Gewalt“ verhängt wurde, andererseits in der Tatsache, daß eine Reihe von Teilnehmern aufgrund der Ereignisse schon abgesagt hatten.¹⁷⁹ Am 17. Juni 1953 und an den folgenden Tagen war es in über 250 Städten der DDR zu Streiks und Demonstrationen gekommen.¹⁸⁰

Bei der Sitzung am 9. September beschloß man, daß die Prüfung der Aufnahmeanträge für eine Mitgliedschaft in der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde mit den Bezirksvorständen der Abteilungen Gesundheits- und Sozialwesen der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl zu besprechen waren.¹⁸¹

Die Frage der Werbung für die geplante Tagung vom Oktober wurde ebenfalls während dieser Sitzung besprochen. Mitglieder der Gesellschaft bekamen Einladungen. Da die im Gesundheitswesen angestellten Mitglieder nicht mehr von der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft an der FSU Jena betreut werden konnten¹⁸², mußte der Informationsfluß über die Gesundheitsämter stattfinden. Nichtmitglieder sollten über Zeitschriften sowie über die Kreisvorsitzenden der Abteilungen Gesundheits- und

¹⁷⁵ Richter, 1984, S. 61-67

¹⁷⁶ UAJ, Best. S/III, Abt.1, 71, Protokolle der VS vom 09.09. und 16.12.1953

¹⁷⁷ siehe 5.4.1

¹⁷⁸ AFV, Best. VS 1, T 1952-1988, Protokoll der VS vom 22.05.1954

¹⁷⁹ UAJ, S/III, Abt. 1, 71, Protokoll der VS vom 09.09.1953

¹⁸⁰ Mählert, 1998, S. 75

¹⁸¹ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71. Als Dr. Streuer Vorsitzender war, war diese Überprüfung Aufgabe von Dr. Gutensohn und ZA Ganse.

Sozialwesen informiert werden.¹⁸³ Für die Tagung (31. Oktober, Weimar) wurden zusätzlich ein geselliges Beisammensein mit Tanz im Haus des FDGB und ein Sonderprogramm für die Gattinnen mit Kulturstättenführungen und Modenschau organisiert.¹⁸⁴

1954:

Bei der Mitgliederversammlung anlässlich der Landestagung (22. Mai, Erfurt) wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Kollegen bestimmt, die eine Kassenprüfung vornehmen sollten.¹⁸⁵ Diese Tagung war etwa 900 DM billiger als die letzte von 1953, was vom Vorstand mit Wohlwollen beobachtet wurde. Die Resonanz unter den Mitgliedern war positiv, jedoch gab es Proteste, daß der Eintrittspreis des Gesellschaftsabends mit 8 DM zu hoch wäre.¹⁸⁶ Die nächste wissenschaftliche Sitzung wurde vom 26. Juni auf den 18. September 1954 verschoben. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde Schatzmeister Zahnarzt Ganse durch die Kassenprüfung entlastet.¹⁸⁷ Während der Vorstandssitzung am 13. September formulierte Prof. Henkel einen interessanten Vorschlag: „Bei Kollegen, die sehr alt sind, müsste beschlossen werden, dass sie, wenn sie eine gewisse Altersgrenze überschritten haben, als Mitglied weitergeführt werden, ohne dass sie einen Beitrag zu zahlen haben“.¹⁸⁸ Dieser Vorschlag sollte den Mitgliedern bei der nächsten Generalversammlung unterbreitet werden.

Bei Betrachtung der Jahresbilanz faßte man den Beschluß, bei Mitgliedern, die trotz mehrmaliger Mahnungen die Beiträge nicht bezahlt hatten, die Summe per Nachnahme einzufordern und bei Nichtbezahlung die Namen aus der Liste zu streichen.¹⁸⁹

1955:

Vorstandssitzungen fanden am 13. Februar in Weimar und am 26. März in Erfurt statt. Beide dienten den Vorbereitungen der Landestagung.¹⁹⁰ Die Honorarfrage der Referenten tauchte erneut auf. Prof. Henkel unterbreitete seine Vorschläge: „Westreferenten sind mit einem anderen Maßstab zu behandeln“¹⁹¹. Zusätzlich zu

¹⁸² Ihre Adresse durfte nicht mehr von der Dienststelle erfaßt werden. UAJ, S/III, Abt. 1, 71, Protokoll der VS vom 09.09.1953

¹⁸³ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Protokoll der VS vom 09.09.1953

¹⁸⁴ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Bericht über die Landestagung vom 31.10.1953

¹⁸⁵ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Bericht über die Landestagung vom 22.05.1953

¹⁸⁶ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 13.10.1954

¹⁸⁷ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll, der wissenschaftlichen Sitzung vom 18.09.1954

¹⁸⁸ Ebenda

¹⁸⁹ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 13.10.1954

¹⁹⁰ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 26.03.1955; UAJ, S/III, Abt. 1, 71, Protokoll der VS vom 13.02.1955

¹⁹¹ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Protokoll der VS vom 13.02.1955

Fahrgeld bzw. Benzin sowie Hotelspesen und Geld sollte ihnen ein Präsent überreicht werden. Da Professor Henkel lange krank war¹⁹², mußte Dr. Gutensohn die Vorbereitungen der Tagung mit Hilfe von Dr. Dreiheller aus Eisenach und Herrn Schmidt (Abrechnungsstelle Zahnärzte) fortsetzen.¹⁹³ Die Landestagung begann wieder mit einer Generalversammlung, bei der der Mitgliederstand sowie die Kassenberichtsprüfung besprochen wurden. Dann wurde der Antrag von Prof. Henkel über die Frage der Beitragsbefreiung älterer Kollegen verlesen. Er wurde nur teilweise akzeptiert, da Dr. Forberg darauf hinwies, daß FDGB-Mitglieder den Vorteil hätten, ihren Beitrag von den Kreisgruppen bezahlt zu bekommen. Somit beschloß dann Dr. Gutensohn, mit Einverständnis der anwesenden Kollegen, „diejenigen älteren Kollegen, für die die Kreisgruppe nicht einspringt“, vom Beitrag zu befreien.¹⁹⁴ Zudem wurde die zwischen Dr. Gutensohn und Prof. Henkel getroffene Entscheidung akzeptiert, die Dauer der Landestagung in Zukunft von einem Tag auf zwei Tage zu verlängern, von Samstag vormittag bis Sonntag mittag.¹⁹⁵ Schließlich wurde der alte Vorstand „en bloc“ vorgeschlagen und trotz der Abwesenheit Prof. Henkels von den ca. 60 Anwesenden erneut gewählt.¹⁹⁶

1956:

Im Februar 1956 verstarb Dr. Gutensohn. Damit hatte die Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft keinen stellvertretenden Vorsitzenden mehr. Zur jährlichen Landestagung, die am 29. und 30. September 1956 in Erfurt durchgeführt wurde, waren erneut Referenten aus Westdeutschland eingeladen worden.¹⁹⁷ Sie wurde wieder sorgfältig in Zusammenarbeit mit ausstellenden Firmen vorbereitet. Es stellte sich heraus, daß die Firmen (insgesamt 10) längere Pausen zwischen den Vorträgen wünschten, um mehr Gespräche zwischen Tagungsteilnehmern und Ausstellern zu ermöglichen. Mitgliedskarten (**Abb. 7**) sollten als Einlaßkarten benutzt werden. Die Frage der älteren Kollegen wurde erneut diskutiert: „Es wird weiterhin beschlossen, daß die Mitglieder, welche im Laufe des Jahres 70 Jahre alt werden, ein Schreiben erhalten sollen, daß sie im nächsten Jahr keinen Beitrag zu entrichten haben“¹⁹⁸ Anläßlich der Mitgliederversammlung am 29. September wurde ein neuer Vorstand gewählt:

1. Vorsitzender: Prof. Henkel, Jena
2. Vorsitzender: Prof. Streuer, Jena

¹⁹² AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der Landestagung vom 23.04.1955

¹⁹³ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 26.03.1955

¹⁹⁴ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der Landestagung vom 23.04.1955

¹⁹⁵ Ebenda

¹⁹⁶ Ebenda

¹⁹⁷ Zehm, 1957, S. 319-322



Abbildung 7: Mitgliedskarte der MWGZ unter Prof. Henkel

- 1. Schriftführer: ZA Lüdtkke, Jena
- 2. Schriftführer: OA Dr. Zehm, Jena
- Schatzmeister: ZA Ganse, Erfurt.¹⁹⁹

1957:

Am 13. Februar 1957 trafen sich die Mitglieder des Vorstandes zu einer Sitzung in Jena. Auf der Tagesordnung standen der Finanzbericht, die Auswertung der Landestagung von 1956 und die Planung der wissenschaftlichen Veranstaltungen des Jahres.²⁰⁰ Die zweite Vorstandssitzung am 10. Juli beschäftigte sich hauptsächlich mit der Planung der Landestagung. Bei der allgemeinen Diskussion betonte man den öffentlichen Charakter der Sitzungen der Gesellschaft. Lediglich für die Gesellschaftsabende im Rahmen der Landestagungen wurde eine Gebühr erhoben.²⁰¹ Dieser Vorstandssitzung folgte eine zusätzliche Vorbereitungssitzung der Landestagung am 31. Juli. Den Einladungen zur Landestagung (5. bis 6. Oktober in Erfurt) wurde zusätzlich eine Karte beigelegt, die ans Reisebüro zwecks Zimmerbestellung geschickt wurde. Diese Maßnahme erwies sich als notwendig, nachdem die Gesellschaft im Jahr zuvor die Kosten der nichtbesetzten bestellten Zimmer decken sollte.²⁰²

1958: Unterlagen über Vorstandssitzungen liegen für dieses Jahr nicht vor.

¹⁹⁸ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 70, Protokoll der Besprechung vom 28.07.1956 über die Landestagung

¹⁹⁹ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 21, Brief von Prof. Henkel an Dr. Koch (MfG) vom 12.08.1957

²⁰⁰ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 13.02.1957

²⁰¹ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 10.07.1957

²⁰² AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 13.02.1957

1959:

Anläßlich der Vorstandssitzung, die am 20. April in Erfurt stattfand, wurden weitere Vergünstigungen für die Referenten festgelegt: „Zum Gesellschaftsabend erhält jeder Referent Wertmarken à 5 DM im Werte von 40 DM und für die begleitende Gattin für weitere 30 DM.“²⁰³ Fünf Tage später fand die Landestagung in Erfurt statt, wieder mit Referenten aus der BRD. „Der bis zum letzten Platz gefüllte Kinosaal des FDGB-Hauses in Erfurt war ein Beweis dafür, daß der 1. Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Prof. Henkel, damit ein alle Praktiker ansprechendes Thema gewählt hatte.“²⁰⁴ Leider wurde trotz der Vergünstigungsmaßnahmen beim nächsten Zusammentreffen der Vorstandsmitglieder am 21. Oktober über einen Mangel an Referenten geklagt, wobei „Herr Prof. Streuer betonte, daß der Charakter der Gesellschaft verloren geht, wenn seltener getagt wird.“²⁰⁵ Die Entscheidung, sich am 21. Oktober mit Dr. Poser von der Abrechnungsstelle Zahnärzte in Erfurt zu treffen, entsprang der Notwendigkeit, die Satzung zu aktualisieren.²⁰⁶ Die Zukunft der Gesellschaft sowie die Frage der Verwendung der Gelder bei einer möglichen Auflösung waren zu klären. Ein neuer Satzungsentwurf wurde vorgelegt, um einen Neuanfang zu ermöglichen. In § 1 der Satzung wurde der Name der Gesellschaft offiziell in „Medizinisch-Wissenschaftliche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der FSU Jena“ umgewandelt. Bisher galt immer noch die Satzung von 1951 mit dem ursprünglichen Namen Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für *Zahnheilkunde* an der FSU Jena. Der § 11 sah vor, daß der Vorstand alle zwei Jahre gewählt werden sollte. Eine Neuregelung wurde in § 22 eingeführt: „Im Falle der Auflösung der Gesellschaft erfolgt die Vermögensverteilung an die Mitglieder.“²⁰⁷ Die Auflösung konnte bei Abstimmung von „51 % der ordentlichen anwesenden Mitglieder“ erfolgen.²⁰⁸ Diese Satzung, die mehr als 20 Paragraphen enthielt, war nicht auffindbar; Aussagen darüber lieferten lediglich Protokolle von Vorstandssitzungen.

1960:

An der Vorstandssitzung am 21. März 1960 im Hotel „Schwarzer Bär“ in Jena nahmen folgende Personen teil: Prof. Henkel, Prof. Streuer, ZA Lüdtke, ZA Ganse. Am 14. Mai

²⁰³ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 20.04.1959

²⁰⁴ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 21, Bericht über die Landestagung der MWG für ZMK vom 25.04.1959

²⁰⁵ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 21.10.1959

²⁰⁶ Bereits während der Sitzung vom 09.09.1953 hatte ZA Ganse bemerkt, daß verschiedene Punkte des Statuts überholt waren. Bei der Sitzung vom 13.02.1955 wurde eine eventuelle Änderung der Satzung mit der Begründung abgelehnt, daß eine Zustimmung des Gesundheitsministeriums notwendig sei (UAJ, S/III, Abt. 1, 71, Protokolle der VS vom 09.09.1953 und 13.02.1955).

²⁰⁷ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 21.10.1959

²⁰⁸ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 21.10.1959

trafen sich die Mitglieder zur Generalversammlung, um die neue Satzung zuerst zu korrigieren und dann einstimmig zu akzeptieren. Prof. Henkel informierte die Mitglieder über die früher oder später zu erwartende Gründung einer zentralen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. „Sie sei nach den Worten von Herrn Minister Friedeberger ein Politikum.“ Schließlich wurde OA Dr. Alfred Breustedt als 2. Schriftführer gewählt.²⁰⁹ Bei der Vorstandssitzung am 6. Juli in Jena kam man zusammen, um die Frage des Entwurfs vom „Statut der Arbeitsgemeinschaft der Medizinisch-wissenschaft-lichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in der Deutschen Demokratischen Republik“ zu klären. Die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der DDR waren Nachzügler, was die Vereinigung in Form einer zentralen Gesellschaft betraf. „Ende 1960 waren alle medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften mit Ausnahme der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in der DDR im Rahmen von 4 Dachgesellschaften vereinigt.“²¹⁰ Der erste Schritt zu einer Dachgesellschaft für Zahnärzte der DDR war die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft (AG), die für die Gemeinschaftstagung der Regionalgesellschaften von Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in Weimar im Mai des Jahres 1961 vorgesehen war (siehe 5.2.2).

6.2.3 Wissenschaftliche Veranstaltungen von 1953 bis 1960

Die wissenschaftlichen Sitzungen waren Nachmittagssitzungen von ein paar Stunden, die an Samstagen stattfanden. Sie wurden mit einer Teilnehmerzahl zwischen 150 - 250 Personen gut besucht.²¹¹ Zusätzlich zu diesen Sitzungen wurden ab 1953 Landestagungen eingeführt, die sich von den Sitzungen vor allem durch die Dauer unterschieden. Ab 1956 wurde die Dauer der Landestagungen von einem Tag auf zwei Tage (Sonntag und Sonntag) verlängert. Diese wurden von ca. 300 - 400 Teilnehmern besucht. Der Gesellschaftsabend, der Sonntags stattfand, diente dem zwangslosen Beisammensein. Er kostete 5 DM für alle Teilnehmer. Nichtmitglieder der Gesellschaft zahlten zusätzlich 10 DM für die wissenschaftlichen Vorträge der Landestagungen.²¹² Im Rahmen der Landestagungen präsentierten Dentalfirmen ihre Produkte. Bei der Auswahl zeigte sich Prof. Henkel sehr wählerisch: „Ich würde mehr die Sache bevorzugen, dass die Leute, die was Neues zeigen, ausstellen [...], nur das

²⁰⁹ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 14.05.1960. Prof. Friedeberger war der stellvertretende Minister für Gesundheitswesen der DDR.

²¹⁰ Breustedt, 1974b, S. 99

²¹¹ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der Sitzung vom 11.02.1956. Eine Ausnahme stellte jedoch die Sitzung vom 11. Februar 1956 dar, die mit ca. 50 Teilnehmern sehr spärlich besucht wurde. Die Ursache lag in den schlechten Witterungsverhältnissen.

²¹² AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Landestagung 1957

Entwicklungsmässige wollen wir zeigen.“²¹³ Er erkannte die Grenzen der Möglichkeiten: „Wir sind in der DDR ein verhältnismäßig kleiner Kreis, dass wir immer wieder neue wissenschaftliche Kurse beziehungsweise Vorträge bieten können und immer wieder neue Leute gewinnen, die etwas Neues bringen. Wir werden bestimmt an den Kliniken in jeder Hinsicht unterstützt, und obwohl wir Geräte vorfristig bekommen, ist es sehr, sehr schwer, immer wieder was Neues zu bieten.“²¹⁴ Die Einladung von ausländischen Referenten gehörte deshalb zur Planung wissenschaftlicher Sitzungen und besonders von Tagungen. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die wissenschaftlichen Veranstaltungen von 1953 bis 1960:

Tabelle 4: Die wissenschaftlichen Veranstaltungen der MWGZ von 1953 bis 1960

Jahr	Thema	Datum	Ort	Referent/en	Art
1953	Themen aus der Kieferchirurgie, der zahnärztlichen Diagnostik und der klinischen Wertung der Kunststoffe	31.10	Weimar	2 aus der BRD: Prof. van Thiel und Prof. Schubert (Köln) 5 aus der DDR: Prof. Heiss (Greifswald), Dr. Schneider (Leipzig), Prof. Reichenbach (Halle), Prof. Rosenthal (Berlin), Dr. Schulz (Berlin) ²¹⁵	LT
1954	Gelenkige Prothesen	30.01.	Jena	Dr. Elbrecht (Frankfurt/Main) ²¹⁶	WS
	Themen aus der Konservierenden Zahnheilkunde und der Werkstoffkunde	22.05.	Erfurt	2 aus der BRD: Prof. Kluczka (Mainz) und Prof. Loebich (Pforzheim) 3 aus der DDR: Dr. Plathner und Dr. Rehberg (Halle), Prof. Henkel (Jena) ²¹⁷	LT
	Kunststoffe als Implantationsmaterial im Kiefergebiet/ Schädelgebiet Kunststoffe als Gesichts-Prothesenmaterial	18.09	Jena	Prof. Heiß (Jena) ZA Seyfarth (Jena) Prof. Henkel (Jena) ²¹⁸	WS
	Heilanaesthesie mit Patienten-Demonstrationen	16.10.	Jena	Dr. Huneke (Düsseldorf) ²¹⁹	WS
	Menstruation und Zahnheilkunde	13.11.	Jena	Dr. Schulz (Leipzig) Dr. Morgenroth (Hattingen) ²²⁰	WS
1955	Partielle und Totale Prothese	23.04.	Eisenach	3 aus der BRD: Prof. Balters (Bonn), Dr. Jantzen (Essen) und Prof. Fröhlich (Tübingen) 2 aus der DDR: Dr. Naucke (Halle), Dr. Streuer (Jena) ²²¹	LT

²¹³ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Protokoll der VS vom 09.09.1953

²¹⁴ Ebenda

²¹⁵ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Bericht über die Landestagung vom 31.10.1953

²¹⁶ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der Landestagung vom 22.05.1954

²¹⁷ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Bericht über die Landestagung vom 22.05.1954

²¹⁸ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der WS vom 18.09.1954

²¹⁹ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Bericht über die Sitzungen des Jahres 1954

²²⁰ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der WS vom 13.11.1954

²²¹ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der WS vom 23.04.1955

	Experimentelle und klinische Untersuchungen über die Veränderungen der Zahnpulpa bei Unterbrechung von A. und N. alveolaris mandibularis und ihre Bedeutung für die Kieferchirurgie Schienungsarten Abdruckmaterialien	22.10.	Jena	Prof. Davidoff (Sofia) Dr. Weiskopf (Leipzig) Prof. Henkel (Jena) ²²²	WS
1956	Berufshygiene des Zahnarztes	11.02.	Jena	Prof. Neubert (Jena) Prof. Kleinsorge (Jena) ²²³	WS
	Das Kind in seinen entscheidenden Entwicklungsphasen Psychisch-abnorme Kinder in der Sprechstunde Einführung in psychosomatisches Denken in der Zahnheil-kunde	24.03.	Jena	Dr. Patzer (Jena) Dipl.-Psychologe Bröse (Jena) Dr. Heinrich (Hof) ²²⁴	WS
	Komplikation mit der Kieferhöhle Fehlgriffe in der Brückenprothetik Die Kalotten-Bißnahme in der zahnärztlichen Praxis	09.06.	Jena	Prof. Jarmer (Dresden) Dr. Zehm (Jena) Dr. Mayer (Leipzig) ²²⁵	WS
	Thematik der Krebsforschung	29./30.09.	Erfurt	4 aus der BRD: Dr. Issels (Rottach), Dr. Morgenroth (Hattingen), Dr. Scheer und Dr. Wrba (Heidelberg) 5 aus der DDR: Prof. Bölck (Jena), Dr. Hofmann-Axthelm (Berlin), Dr. Hohensee (Jena), Prof. Kleeberg (Leipzig), Prof. Schneider (Leipzig) ²²⁶	LT
1957	Devitalisation – Wurzelfüllung	02.02.	Jena	4 aus der DDR: Prof. Heinroth (Leipzig), Prof. Henkel (Jena), Prof. Münch (Berlin), und Prof. Streuer (Jena) ²²⁷	WS
	Pflichten des Arztes bzw. des Zahnarztes und der sogenannte Kunstfehler Die Bedeutung harmonischer Beziehungen des Zahnarztes zum Patienten, zum Kollegen und zu sich selbst	23.03.	Jena	Prof. Koch (Halle) Dr. Friese (Goslar) ²²⁸	WS
	Kritisches zur Kunststoffüllung Prothetische Kunststoffe	11.05	Jena	Prof. Fischer (Göttingen) Prof. Henkel (Jena) ²²⁹	WS

²²² UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Protokoll der WS vom 22.10.1955

²²³ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der Sitzung vom 11.02.1956. Da die Witterungsverhältnisse sehr schlecht waren, wurde diese Sitzung nur spärlich besucht (ca. 50 Teilnehmer).

²²⁴ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 71, Protokoll der VS vom 24.03.1956

²²⁵ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der WS vom 09.06.1956

²²⁶ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Landestagung 1956

²²⁷ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, Brief von Prof. Henkel an Dr. Koch (MfG) vom 12.08.1957

²²⁸ Ebenda

²²⁹ Ebenda

	Die Wurzelbehandlung	05./06.10.	Erfurt	6 aus der DDR: Dr. Forberg , Dr. Paerschke (Erfurt), Prof. Münch (Berlin), Prof. Plathner (Halle), Dr. Schönherr (Radebeul), Dr. Wehlan (Leipzig) ²³⁰	LT
1958	Kieferorthopädische Behandlung im Vorschulalter Balneotherapie bei Parodontopathien Wesen der Hypnose, Technik, praktische Beispiele	29.11.	Jena	Dr. Krossfeld (Warschau) Prof. Krzywicki (Tschegolt-schine) Prof. Klumbies (Jena) ²³¹	LT
1959	Fokalinfekt	25.04.	Erfurt	3 aus der BRD: Prof. Kluczka (Mainz), Prof. Lentrodt (München), Dr. Sturmann (Bergen) 4 aus der DDR: Dr. Arndt (Leipzig), Prof. Koelsch (Magdeburg), Prof. Tichy (Leipzig), Dr. Flegel (Jena) ²³²	LT
1960	Schmerz- und Schmerzausschaltung in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde	14./15.05	Erfurt	9 aus der DDR: Dr. Bader, Dr. Breustedt, Dr. Gröber, Prof. Hofmann , Prof. von Keyserlingk, Dr. Postatny und Prof. Streuer (Jena), Prof. Rosenthal (Thallwitz), Prof. von Skramlik (Berlin) ²³³	LT

LT: Landestagung, WS: Wissenschaftliche Sitzung

Aus **Tabelle 4** wird ersichtlich, daß bei ca. der Hälfte der Veranstaltungen Referenten aus der BRD anwesend waren. Hingegen gab es nur bei zwei Veranstaltungen Redner aus dem SW. Ein Großteil der Referenten aus der ganzen DDR war an Universitäten tätig. Die Themen der Veranstaltungen deuten darauf hin, daß der Vorstand der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena bemüht war, die Zahnmedizin im Rahmen eines gesamtmedizinischen Konzeptes darzustellen. Jährlich wurde eine Landestagung organisiert, wissenschaftliche Sitzungen fanden unregelmäßig statt. Orte der Veranstaltungen waren die Bezirke Gera ($\frac{2}{3}$ der Fälle) und Erfurt ($\frac{1}{3}$).

Die **Tabelle 4** zeigt, daß prothetische Themen während etwa der Hälfte der wissenschaftlichen Veranstaltungen behandelt wurden. Ein Vergleich der Thematik der Tagungen mit der westdeutschen Zeitschrift „Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift“ für den Zeitraum 1953-1960 macht deutlich, daß die Themenauswahl in den 50er Jahren in beiden Teilen Deutschlands große Ähnlichkeit aufwies.²³⁴

²³⁰ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Landestagung 1957

²³¹ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 21, Bericht über die Landestagung vom 29.11.1958

²³² Breustedt, 1959, S. 873-875

²³³ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Landestagung 1960

²³⁴ Dtsch zahnärztl Z, 1953-1960. Ein Referat von Prof. Henkel „Vergleichende Untersuchungen an

6.3 Die Entwicklung der Gesellschaft von 1961 bis 1970

6.3.1 Die Organisierung der Gesellschaft von 1961 bis 1970

1961:

Das wichtigste Ereignis dieses Jahres war die Gemeinschaftstagung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde vom 11. bis 14. Mai in Weimar in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Gesundheitswesen der DDR, bei der die AG Stomatologie gegründet wurde. Auf die Bedeutung dieser Veranstaltung wurde im Kapitel 5.2.2 näher eingegangen.

1962 bis 1965:

Wissenschaftliche Halbtagsitzungen wurden in Jena durchgeführt. Bei der Sitzung vom 7. September 1963 passierte es das erste Mal, daß eine Wochenendsitzung auf Wunsch der Teilnehmer auf den Vormittag vorverlegt wurde.²³⁵ Für diese Jahre sind keine Hinweise auf Protokolle von Vorstandssitzungen/Mitgliederversammlungen vorhanden. Ab 1964 war die Gesellschaft gemeinsam mit allen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der DDR in der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie zusammengeschlossen (siehe 5.2.3). Am 8. März 1965 starb Prof. Streuer und das Amt des 2. Vorsitzenden wurde wieder vakant.²³⁶

1966:

Es war das letzte Jahr, daß die Gesellschaft unter dem Namen „Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der FSU Jena“ existierte. Sie sollte ihre Arbeit ab 1967 unter der neuen Bezeichnung „Stomatologische Gesellschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena für die Bezirke Erfurt-Gera-Suhl“ fortsetzen.²³⁷ Der zweite Verhandlungstag der Jahrestagung 1966 wurde mit einer musikalischen Einleitung und einem Rückblick zum 15jährigen Bestehen der Gesellschaft begonnen. Prof. Henkel zog Bilanz: Seit ihrem Bestehen hatte die Gesellschaft 50 wissenschaftliche Tagungen und Sitzungen organisiert, bei denen 212 Referenten über Themen der Zahnheilkunde und ihrer Grenzgebiete berichteten. Außerdem hatte die Gesellschaft bei der Vorbereitung und Durchführung zweier internationaler stomatologischer Kongresse (Weimar 1961 und Leipzig 1964)

Abdruckmaterialien“ war sogar in der Deutschen zahnärztlichen Zeitschrift 48, S. 646-653 von 1955 zu lesen.

²³⁵ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 36

²³⁶ UAJ, Best. D 4638, Biographie von Werner Streuer

²³⁷ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 40

mitgewirkt.²³⁸ Bei der Mitgliederversammlung anlässlich der Landestagung am 19. November wurde ein neuer Vorstand gewählt:

Prof. Henkel	1. Vorsitzender
ZA Lüdtké	stellvertretender Vorsitzender
ZA Ganse	Schatzmeister
MR Dr. Selle (Gera)	1. Schriftführer
Dr. Lenz (Jena)	2. Sekretär ²³⁹

1967:

Bei der Vorstandssitzung am 4. Februar in Erfurt wurde Schatzmeister Ganse von seinen Aufgaben entlastet und das freigewordene Amt Herrn Dr. Helmut Kassel, ebenfalls aus Erfurt, übergeben.²⁴⁰ Dr. Kassel waren die Aufgaben des Schatzmeisters vertraut, weil er sich eine Zeitlang mit SR Wilhelm Mollmann um die Kassenprüfung gekümmert hatte.²⁴¹

Die Veranstaltungen der Stomatologischen Gesellschaft wurden neu definiert. Bisher gehörten die Fortbildungsveranstaltungen nicht zum Aufgabenfeld der Gesellschaft, wie die Reaktion der Vorstandsmitglieder auf eine schriftliche Frage eines Kollegen im Juli 1960 bestätigte: „Das Antwortschreiben soll beinhalten, daß die Fortbildung der Zahnärzte nicht Angelegenheit der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften ist, aber die Herren Prof. Dr. Henkel und Prof. Dr. Dr. Streuer bereit sind, zu gegebener Zeit an einer zahnärztlichen Fortbildung mitzuarbeiten, was sie seit Jahren schon getan haben. Dies ist aber ihre persönliche Angelegenheit, nicht Sache der Gesellschaft.“²⁴²

Ab 1967 sollte die Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena zusätzlich zu den Jahrestagungen noch Fortbildungskurse anbieten, die für alle Zahnärzte zugänglich sein sollten.²⁴³ Diese Kurse wurden im Laufe des Jahres in Jena und Suhl angeboten. Zusätzlich sorgte man für die Bekanntmachung der Gesellschaft durch ca. 1000 gedruckte Schreiben, in der Prof. Henkel die Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena vorstellte und auf die Notwendigkeit der postgraduellen Weiterbildung hinwies: „Die Mitgliedschaft bietet ihnen vielseitige Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung

²³⁸ In Weimar war die AG Stomatologie (Leiter: Prof. Henkel) und in Leipzig die Deutsche Gesellschaft für Stomatologie (Präsident von 1964 bis 1967: Prof. Henkel) gegründet worden. Dies könnte erklären, warum so wenig Material über die Regionalgesellschaft Jena für diese Zeit vorhanden ist.

²³⁹ Nur Prof. Henkel und ZA Ganse blieben im Amt.

²⁴⁰ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 04.02.1967

²⁴¹ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 20, Brief von Prof. Henkel an Dr. Kassel vom 16.08.1966

²⁴² AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 06.07.1960

²⁴³ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 40

für Ihre Fachzahnarztanerkennung und für Ihre stomatologische Tätigkeit in der Praxis oder im staatlichen Gesundheitswesen durch Tagungen, Fortbildungsvorträge und Fortbildungskurse, die in enger Zusammenarbeit mit den Bezirkszahnärzten der Bezirke Gera, Erfurt und Suhl stattfinden.“²⁴⁴ Diesen Schreiben wurden jeweils eine Anmeldekarte beigelegt und man ließ sie dann von den Bezirkszahnärzten an alle Zahnärzte Thüringens verteilen.²⁴⁵

Die Werbung von Mitgliedern erschien um so notwendiger, wenn man bedachte, daß die Fortbildungsveranstaltungen weitgehend von den Mitgliedsbeiträgen finanziert wurden.²⁴⁶ Deshalb bekamen die Mitglieder der Stomatologischen Gesellschaft beim Eintrittspreis finanzielle Vergünstigungen. Man erhoffte sich dadurch, die in den letzten Jahren ständig zurückgegangenen Mitgliederzahlen wieder zu erhöhen.

Bei der Vorstandssitzung vom 12. August wurden Direktiven der Dachgesellschaft unterbreitet: „Das Präsidium der Gesellschaft für Stomatologie empfiehlt, die Bezirkszahnärzte, soweit sie nicht ordentliche Mitglieder der Vorstände der regionalen Gesellschaften sind, zu den Vorstandssitzungen einzuladen.“ Bezirkszahnarzt Dr. Selle aus Gera war bereits Vorstandsmitglied. „Auf Vorschlag des Präsidiums der zentralen Gesellschaft soll der Privatbezug westdeutscher stomatologischer Zeitschriften eingeschränkt werden. Dabei sollen insbesondere die „Stoma“ und die „ZWR“ bei Privatabonnenten gestrichen werden.“²⁴⁷ Damit war der Wunsch nach Abgrenzung zur BRD von Seiten der Regierung deutlich gemacht worden.

Der Beitragsanteil an die Deutsche Gesellschaft für Stomatologie betrug jährlich 3 M je Mitglied.²⁴⁸ Die von der Dachgesellschaft angekündigte Beitragserhöhung wurde wieder zurückgezogen. Sie sollte ursprünglich der Herausgabe des Mitteilungsblattes der Stomatologischen Gesellschaft zugute kommen.²⁴⁹ Eine Lösung wurde jedoch von der Dachgesellschaft selbst gefunden: „In seiner letzten Sitzung am 6. 12. 1967 hat das Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie beschlossen, daß die „Mitteilungen“ baldmöglichst (spätestens ab Februar) als zwanglose, 4 bis 8 Seiten starke Beilage der „Deutschen Stomatologie“ erscheinen sollen.“²⁵⁰

²⁴⁴ PAR, Schreiben Prof. Henkels an die Zahnärzte Thüringens vom 20.02.1967

²⁴⁵ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 04.02.1967

²⁴⁶ Ebenda

²⁴⁷ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 12.08.1967

²⁴⁸ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 04.02.1967

²⁴⁹ Ebenda

²⁵⁰ AFV, Best. T 1952-1988, Brief von Doz. Dr. Zuhrt an OA Dr. Lenz, Dezember 1967

1968:

Beim Treffen der Mitglieder des Vorstandes am 23. März machte der Schatzmeister Dr. Kassel darauf aufmerksam, daß viele Austrittserklärungen von Zahnärzten kamen, die das Rentenalter erreicht hatten oder aufgrund von Invalidität ihren Beruf nicht mehr ausübten. Man einigte sich darauf, sie als beitragsfreie Mitglieder weiterhin zu wissenschaftlichen Veranstaltungen einzuladen.²⁵¹ Die frühere Entscheidung, Mitglieder ab 70 Jahren beitragsfrei weiterzuführen, erwies sich als nicht durchführbar, da viele Kollegen bereits vor Erreichen dieses Alters nicht mehr berufstätig waren. Das Problem der zögerlichen Zahlung der Mitgliedsbeiträge glaubte man lösen zu können, indem man die Mitglieder bat, den Jahresbeitrag für 1968 im IV. Quartal des Vorjahres zu bezahlen.²⁵² Leider erwies sich auch diese Überlegung als Fehlplanung, da im März 1968 nach wie vor noch Beiträge fehlten.²⁵³

Im Dezember 1968 war eine Feier zum Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Jenaer Stomatologischen Klinik geplant. Sie mußte jedoch aufgrund von Baumaßnahmen im Gebäude abgesagt werden. Dafür organisierte man für den 16. November eine Herbsttagung in Gera. Es waren etwa 360 Teilnehmer anwesend.²⁵⁴ Neue Eintrittspreise wurden eingeführt: Für den Gesellschaftsabend einschließlich Gedeck sowie die geplante Modenschau am Vortag sollten für Mitglieder der Gesellschaft keine Unkostenbeiträge erhoben werden.²⁵⁵ Es wurden jedoch 5 M für den Gesellschaftsabend verlangt.²⁵⁶ Dafür wurden Nichtmitglieder (u.a. die Ehepartner) mit einer Eintrittsgebühr von 20 M für den Gesellschaftsabend und 5 M extra für eine Modenschau finanziell stärker belastet. Zusätzlich kosteten die wissenschaftlichen Vorträge 20 M.²⁵⁷ Wenn man bedenkt, daß der zu entrichtende Jahresbeitrag der Mitglieder zu dieser Zeit 20 M betrug, liegen die Vorteile der Zugehörigkeit zur Stomatologischen Gesellschaft auf der Hand.

Während der Vorstandssitzung vom 10. August 1968 verlas Professor Henkel einen Bericht über die Präsidiumssitzung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie vom 26. Juni. Dieser Bericht enthielt weitere Einschränkungen für die Zahnärzte der DDR: „Entsprechend dem Gesetz über die Registrierung der Gesellschaften bedarf die Mitgliedschaft in einer westdeutschen oder einer ausländischen medizinischen

²⁵¹ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 23.03.1968

²⁵² AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 04.02.1967

²⁵³ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 23.03.1968

²⁵⁴ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 21, Schreiben von Prof. Henkel an Prof. Staegemann vom 09.03.1970

²⁵⁵ Ebenda

²⁵⁶ AFV, Best. T 1952-1988, Einladungskarte zur Herbsttagung vom 15.-16.11.1968

²⁵⁷ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 23.03.1968

Gesellschaft der Zustimmung des Ministeriums für Gesundheitswesen.“²⁵⁸ Es wurde verlangt: „Die Vorstände der Fachgesellschaften haben den Austritt ihrer Mitglieder aus entsprechenden Gesellschaften Westdeutschlands zu organisieren.“²⁵⁹

1969-1970:

Für diese Jahre waren keinerlei Unterlagen über Vorstands- oder wissenschaftliche Sitzungen bzw. Tagungen auffindbar. Ab Februar 1970 liefen die Vorbereitungen für die Jubiläumstagung 1971.²⁶⁰

6.3.2 Wissenschaftliche Sitzungen und Tagungen

Die wissenschaftlichen Nachmittagssitzungen wurden auf Wunsch der Teilnehmer ab 1963 Sonnabend vormittags veranstaltet.²⁶¹ Ab 1968 mußten Nichtmitglieder einen Unkostenbeitrag von 5 Mark bezahlen.²⁶² **Tabelle 5** gibt eine Übersicht über die wissenschaftlichen Veranstaltungen.

Tabelle 5: Wissenschaftliche Veranstaltungen von 1961 bis 1970

Jahr	Thema	Datum	Ort	Referent/en
1961	Zur Gestaltung des Kauflächenkomplexes bei totalen Prothesen Bißregistrierung in moderner Sicht einschließlich Schluckbißnahme nach Hromatka	04.03.	Jena	Prof. Reumuth (Rostock) Prof. Henkel (Jena) ²⁶³
	Kieferorthopädie im Kleinkindalter Die Traumatologie im Kiefer-Gesichtsbereich Die Behandlung des parodontal geschädigten Lückengebisses Freie Vorträge (T)	11.-14.05.	Weimar	Als Referenten bzw. als Diskussionsredner eingeladen: aus dem SW: 18 aus dem NSW: 17 aus der DDR: 52 ²⁶⁴
1962	Themen aus der Kieferorthopädie, Kiefer-Gesichtschirurgie und Prothetik (T)	27./28.04	Erfurt	1 aus dem NSW: Prof. Hromatka (Kitzbüchel) 3 aus dem SW: Dr. Berény (Budapest), Prof. Davidoff (Sofia), Prof. Krzywicki (Warschau), Prof. Molnar (Budapest) 6 aus der DDR: Prof. Bethmann (Leipzig), Dr. Breustedt (Jena), Dr. Eismann (Dresden), Prof. Henkel (Jena), Prof. Reumuth (Rostock), Prof. Streuer (Jena) ²⁶⁵

²⁵⁸ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 10.08.1968

²⁵⁹ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 10.08.1968

²⁶⁰ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 49

²⁶¹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 07.09.1963

²⁶² AFV, Best. T 1952-1988 Einladung zur WS vom 19.06.1966. Wahrscheinlich gehörte das zu den Maßnahmen zur Mitgliederwerbung.

²⁶³ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 04.03.1961

²⁶⁴ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Gemeinschaftstagung der MWG für ZMK vom 11.-14.05.1961

²⁶⁵ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Landestagung 1962

	Die Behandlung traumatisch geschädigter Zähne Das hoch- und höchstourige Bohren und Schleifen unter besonderer Berücksichtigung des Ultraschallbohrens	29.09.	Jena	Dr. Künzel (Berlin) Dr. Nossek (Dresden) ²⁶⁶
1963	Betrachtungen zur modernen Herzchirurgie Zur Frage der Allergien in neuerer Sicht	20.04.	Jena	Prof. Becker (Jena) Prof. Langhof (Jena) ²⁶⁷
	Neue Methoden zur Abformung und Modellherstellung für den Kronen- und Brückenersatz Zur Frage der Bißhebung und Bißregistrierung bei der prothetischen Versorgung des Lückengebisses Zur klinischen Bewertung des abgestützten Teilplattenersatzes	07.09.	Jena	Prof. Staegemann (Dresden) Dr. Lenz (Jena) Dr. Ebersbach (Leipzig) ²⁶⁸
	Die Unfallhilfe in heutiger Sicht (T)	02./03.11.	Erfurt	7 aus Jena: Prof. Albrecht, Prof. Becker, Dr. Büttner, Dr. Endres, Dr. Geßner, Prof. Hollwich, Prof. Remde 3 aus anderen Städten der DDR: Prof. Bethmann und Dr. Weiskopf (Leipzig), Dr. Haase (Templin) ²⁶⁹
1964	Über die Entwicklung der Therapie angeborener Spaltbildungen Identifizierung unbekannter Toter durch Gebißbefunde Die statischen Berufsschäden des Zahnarztes - ihre Ursachen und ihre Verhütung	06.06.	Jena	Prof. Rosenthal (Berlin) Prof. Hansen (Jena) Dr. Schöbel (Dresden) ²⁷⁰
	Psychologie und Zahnarzt (T)	21.11.	Erfurt	2 aus dem NSW: Frau Dr. Hromatka und MR Dr. Hromatka (Kitzbühel) 8 aus der DDR: Dr. Heckmann (Rostock), Prof. Hiebsch (Jena), Prof. von Keyserlingk (Jena), Dr. Klinger (Berlin), Dr. Lohfeld (Erfurt), Dr. Löwe (Leipzig), Prof. Patzer (Erfurt), Prof. Quandt (Bernburg/Saale) ²⁷¹
1965	Prothetische Themen	12.05.	Jena	2 aus der DDR: Prof. Henkel (Jena), Prof. Taege (Halle), 1 aus dem SW: Prof. Semadeni (Szczecin) ²⁷²
	Die rheumatischen Erkrankungen in heutiger Sicht	06.11.	Jena	Dr. Felsch, Dr. Keil (Dipl.-Chem.), Dr. Müller, Prof. Seidel (Jena) ²⁷³

²⁶⁶ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 29.09.1962

²⁶⁷ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 20.04.1963

²⁶⁸ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 07.09.1963

²⁶⁹ Lenz, 1964, S. 393-394

²⁷⁰ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 06.06.1964

²⁷¹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Landestagung vom 21.11.1964

²⁷² PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 37. Diese Sitzung fand zu Ehren Prof. Streuers statt, der vier Tage zuvor gestorben war.

	Themen aus der konservierenden Zahnheilkunde, Prothetik und Kieferchirurgie (T)	03.-05.12.	Erfurt	4 aus dem NSW: Prof. Kluczka (Mainz), Prof. Morgenroth (Hattingen), Primarius Dr. Binder (Wien), Dr. Rheinwald (Stuttgart) 3 aus der DDR: Prof. Schönberger (Greifswald), Prof. Staegemann (Dresden), MR Dr. Wilde (Senftenberg) ²⁷⁴
1966	Kieferfrakturen, Oedeme und Gesundheitswesen	30.04.	Jena	Keine Angaben ²⁷⁵
	Der wissenschaftliche Film, Rehabilitation der Gaumenspaltenträger (T)	18./19.11.	Erfurt	1 aus der SW: Dr. Zoltán (Budapest) 6 aus der DDR: OMR Prof. Bethmann (Leipzig), Dr. Flath (Thallwitz), Prof. Henkel (Jena), Dr. Mühler (Berlin), Prof. Renker (Halle), Dr. Porsche (Leipzig) ²⁷⁶
1967	Sedativa und Analgetica Schock und Kollaps - Erkennung und Behandlung Die Hormone in der Pharmakotherapie des Stomatologen Moderne Probleme der Chemotherapie	03.06.	Suhl	Dr. Scholz (Jena) Prof. Jorke (Jena) Prof. Ries (Leipzig) Prof. Schneider (Halle) ²⁷⁷
1968	Der Herzinfarkt Der klinische Tod	19.06.	Jena	Dr. Müller (Jena) Prof. Klumbies (Jena) ²⁷⁸
	Klinik und Therapie der Parodontopathien (T)	16.11.	Gera	8 aus der DDR: Dr. Bach, Prof. Henkel (Jena), Dr. Ebersbach, Dr. Kötzschke (Leipzig), Dr. Nossek (Dresden), Dr. Sponholtz (Rostock), Dr. Taatz (Halle), Dr. Zuhrt (Berlin) ²⁷⁹
1969	Zur Physiologie des Kreislaufes Pathophysiologie und Klinik des Kreislaufversagens Physiologie und Pathophysiologie der Blutgerinnung, besonders im Hinblick auf schwerwiegende Gerinnungsstörungen	25.10.	Jena	Dr. Kühn (Jena) Dr. Müller (Jena) Dr. Bosseckert (Jena) ²⁸⁰
	Prämedikation in der Stomatologie Zur Frage der stomatologischen Verordnungen Der brotlose Zahnarzt?	29.11.	Jena	Prof. Feller (Dresden) Dr. Bräunlich (Jena) Prof. Pilz (Dresden) ²⁸¹
1970	Für dieses Jahr sind keine Beweise für wissenschaftliche Veranstaltungen auffindbar T=Tagung			

²⁷³ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 20, Schreiben vom 10.11.1966 von Dr. Oelzner an Dr. Lüdtké

²⁷⁴ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 19, Bericht über Tagung vom 03.-05.12.1965

²⁷⁵ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 20, Schreiben vom 10.11.1966 von Dr. Oelzner an Dr. Lüdtké

²⁷⁶ PAR, Bericht über die Landestagung vom 18. und 19.11.1966

²⁷⁷ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 03.06.1967

²⁷⁸ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 19.06.1968

²⁷⁹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Herbsttagung vom 16.11.1968

²⁸⁰ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 25.10.1969

²⁸¹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur WS vom 29.11.1969

Aus **Tabelle 5** geht hervor, daß die meisten Veranstaltungen (12 von insgesamt 18) im Bezirk Gera organisiert wurden. Jährlich fand eine Tagung statt (außer 1967 und 1969) und ein bis zwei wissenschaftliche Sitzungen. Referenten aus allen Teilen der DDR (meistens Universitätsangehörige), auch aus dem SW und dem NSW konnten gewonnen werden. Im Vergleich zum Zeitraum 1953-1960 ist jedoch die geringe Anzahl der Veranstaltungen mit ausländischen Referenten (insgesamt ca. $\frac{1}{3}$, aber nur ca. $\frac{1}{5}$ ausschließlich mit Referenten aus dem NSW) auffallend. Dies findet seine Ursache in der Errichtung des „Antifaschistischen Schutzwalls“, eine Bezeichnung der DDR-Propaganda für die Mauer an der Grenze zum westlichen Teil Berlins am 13. August 1961.²⁸² Selten waren Veranstaltungen mit Referenten nur aus Jena (20.4.1963, 6.11.1965, 19.6.1968, 25.10.1969), und diese fanden dann in Form wissenschaftlicher Sitzungen mit Vertretern anderer Fachrichtungen wie Chirurgie, Dermatologie, Chemie u.a. statt. Im allgemeinen war erneut eine gute Zusammenarbeit mit anderen Gebieten der Medizin zu beobachten, wie in **Tabelle 5** zu sehen. Es referierten keine Vertreter des Bezirkes Suhl; in der Stadt Suhl fand nur eine Veranstaltung statt (1967).

Die Veranstaltung vom 11. bis zum 14. Mai 1961 war die Gemeinschaftstagung der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an den Universitäten Berlin, Greifswald/Rostock, Halle, Jena, Leipzig, an der Medizinischen Akademie Dresden und in Karl-Marx-Stadt in Verbindung mit dem Ministerium für Gesundheitswesen. In vier Tagen wurden drei Hauptverhandlungsthemen und zahlreiche freie Vorträge angeboten (siehe **Tabelle 5**). Über die Bedeutung dieser Veranstaltung wurde in Kapitel 5.2.2 berichtet.

Bei der Tagung des Jahres 1966 wurde die Wichtigkeit der Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen zur Rehabilitation von Gaumenspaltenträgern deutlich. Die aktuelle Thematik der Landestagung von 1968 (*Parodontopathien*) zeigte bereits ein Jahr nach der Gründung der Gesellschaft für Parodontologie der DDR die Wichtigkeit dieses Fachgebiets. Der Vergleich mit westdeutschen Zeitschriften für den Zeitraum 1961-1969 zeigt erneut, wie ähnlich die Themenauswahl von Vorträge auch zu diesem Zeitpunkt war.²⁸³

Zusätzlich zu den Tagungen bekam die Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena ab 1967 die Aufgabe, Fortbildungsveranstaltungen für die Bezirke Erfurt, Gera und Suhl zu organisieren. So wurden die Themen „*Moderne Pharmakotherapie in der Stomatologie*“, „*Rationales Arbeiten in der Stomatologie*“ und „*Die gegossene Prothese*“

²⁸² Mähler, 1998, S. 100

²⁸³ Dtsch zahnärztl Z, 1961-1969

im Zeitraum zwischen Juni 1967 und November 1969 in den drei Bezirken im Rahmen von Fortbildungslehrgängen behandelt.²⁸⁴

6.4 Die Entwicklung der Gesellschaft von 1971 bis 1981

6.4.1 Die Jubiläumstagung von Oberhof – Das Ende der Amtsperiode von Professor Henkel

1971:

Die Tagung anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Stomatologischen Gesellschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena fand vom 23. bis 25. April 1971 im Haus der Freundschaft in Oberhof statt. Unter den vorgesehenen Referenten befand sich Prof. Horst Ritze aus Hamburg, der einen Vortrag über *„Die Entwicklung der Kronen- und Brückenprothetik in den letzten Jahren“* halten sollte (**Abb. 8**). Zusätzlich sollte er zum Ehrenmitglied ernannt werden. „Aus allgemein politischen Gründen“ wurde das jedoch vom Generalsekretariat der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR abgelehnt.²⁸⁵ Trotz der Unterstützung von Kollegen und der Einschaltung des Ministers für Gesundheitswesen Max Sefrin bekam er keine Einreisegenehmigung.²⁸⁶

Auch Prof. Breustedt, der Vizepräsident der Dachgesellschaft war, versuchte vergebens zu intervenieren: „Wie mir bekannt sein wird, sollen ja zu regionalen Tagungen keine Referenten aus dem Ausland oder der BRD eingeladen werden. In Anbetracht des Jubiläums und der besonderen Verbundenheit, die Prof. Ritze gerade mit der Jenenser Gesellschaft über lange Jahre gezeigt hat, werde ich mich gerne für ihn einsetzen.“²⁸⁷

Dieses Verbot konstituierte allerdings kein absolutes Hindernis, wie die Anwesenheit eines ausländischen Referenten aus dem NSW, MR Dr. Anton Hromatka aus Kitzbühel, und zwei aus dem SW, Prof. Kasimierz Dominik aus Krakau und Prof. Slawtscho Davidoff aus Sofia, beweist.²⁸⁸ Prof. Henkel zeigte sich in seiner Eröffnungsrede erfreut über die hohe Anzahl der Referenten (insgesamt 210) aus unterschiedlichen Gebieten der Medizin, die seit Gründung der Gesellschaft bei den wissenschaftlichen Sitzungen und Tagungen gesprochen hatten. Mitglieder, die eine 20jährige Mitgliedschaft vorweisen konnten, erhielten eine Urkunde.²⁸⁹ Mit 501 Teilnehmern war diese Tagung die bestbesuchte seit der Gründung der Gesellschaft.

²⁸⁴ AFV, Best. T 1952-1988, Einladungen zu den Fortbildungslehrgängen, 1967-1969

²⁸⁵ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 51-52

²⁸⁶ Ebenda

²⁸⁷ AFV, Best. JT 1971, Brief von Prof. Breustedt an Prof. Henkel vom 18.10.1970

²⁸⁸ PAR, Chronik der StGJ, 1981, S. 53

²⁸⁹ AFV, Best. JT 1971, Rede Prof. Henkels anlässlich der Jubiläumstagung 1971

<p>FREITAG, DEN 23. APRIL 1971</p> <p><i>9 Uhr pünktlich</i></p> <p>Feierliche Eröffnung der Jubiläumstagung</p> <p>Musikalische Einleitung</p> <p>Festansprachen und Grußadressen</p> <p>Ehrungen</p> <p>PAUSE</p> <p><i>10 Uhr</i></p> <p>Wissenschaftliche Vorträge</p> <p>HERR STAEGEMANN</p> <p>Rationalisierung der prothetischen Therapie</p> <p>HERR HROMATKA</p> <p>Praktische Okklusionsdiagnostik</p> <p>HERR DOMINIK</p> <p>Bedeutung kieferorthopädischer Maßnahmen</p> <p>für Prophylaxe und Behandlung der Parodontopathien</p> <p>HERR BETHMANN</p> <p>Einige für die Praxis des Stomatologen bedeutsame Fragen</p> <p>aus der Kieferchirurgie</p> <p>PAUSE</p> <p><i>15 Uhr pünktlich</i></p> <p>HERR RITZE</p> <p>Die Entwicklung der Kronen- und Brückenprothetik</p> <p>in den letzten Jahren</p> <p>HERR SCHNEIDER</p> <p>Die Symptomatologie</p> <p>einiger interessanter klinischer Krankheitsbilder</p> <p>HERR BREUSTEDT</p> <p>Über die Verwendung silanisierter Mineralfacetten</p> <p>bei Kronen und Brückenprothesen</p> <p>HERR PAPE</p> <p>Die Veränderungen des Parodontiums bei verschiedenen</p> <p>Osteopathien</p> <p><i>Ende gegen 17 Uhr</i></p>	<p>SONNABEND, DEN 24. APRIL 1971</p> <p><i>9.15 Uhr</i></p> <p>HERR PAERSCHKE</p> <p>Über die diagnostische Bedeutung</p> <p>des modernen Panoramix-Röntgenaufnahmeverfahrens</p> <p>HERR ELZE</p> <p>Indikation und Möglichkeiten der praeprothetischen Chirurgie</p> <p>HERR HAHN</p> <p>Veränderungen im Bereich des Prothesenlagers</p> <p>in Abhängigkeit vom Tragemodus nichtabgestützter Prothesen</p> <p>HERR BERTHOLD</p> <p>Klinik und Therapie der odontogenen Tumoren</p> <p>HERR LENZ</p> <p>Möglichkeiten und Grenzen des Brücken-Einstückgußverfahrens</p> <p><i>Ende gegen 12 Uhr</i></p> <p><i>15 Uhr bis 16.30 Uhr</i></p> <p>Tischdemonstrationen</p> <p>im Interhotel PANORAMA, Clubraum</p> <p>Zur Problematik der Gußprothese</p> <p>DR. EHMER, DR. FRANK, ZTM WEGBROD</p> <p>Zur Problematik der Progenie-Operation</p> <p>OA DR. DR. KARL</p> <p>Zur Anwendung und Verbesserung</p> <p>einiger Instrumente und Geräte in der Konservierenden</p> <p>Stomatologie und Kinder-Stomatologie</p> <p>DR. HÖRENZ, DR. SCHWARZBURG</p> <p>PROF. DR. SC. MED. HENKEL</p> <p>1. Vorsitzender</p>
---	---

Abbildung 8: Programm der Jubiläumstagung 1971

Abb. 9 gibt einen Einblick in die Bemühungen der Veranstalter um eine gute Organisation der Jubiläumstagung von 1971.

1972:

Am 2. Oktober trafen sich die Professoren Henkel, Heiner, Lange, die Dozenten Dr. Paerschke, Dr. Lenz sowie MR Dr. Selle und Frau Dr. Ehmer zu einer Vorstandssitzung. Die Vorbereitung einer Herbsttagung schien in diesem Jahr besonders schwierig zu sein. Es lagen zu wenig Anmeldungen vor (am 29. September 147 für das wissenschaftliche Programm sowie 180 für den Gesellschaftsabend).²⁹⁰

Aus Gesundheitsgründen wollte Prof. Henkel nicht für den neuen Vorstand kandidieren. Mit dieser Entscheidung stand er nicht allein: SR Dr. Lüdtko hatte ebenfalls seine Rücktrittserklärung bekanntgegeben und auch MR Dr. Selle äußerte bei dieser Vorstandssitzung den Wunsch, aus dem Vorstand auszuscheiden.

²⁹⁰ PAR, Protokoll der VS vom 02.10.1972

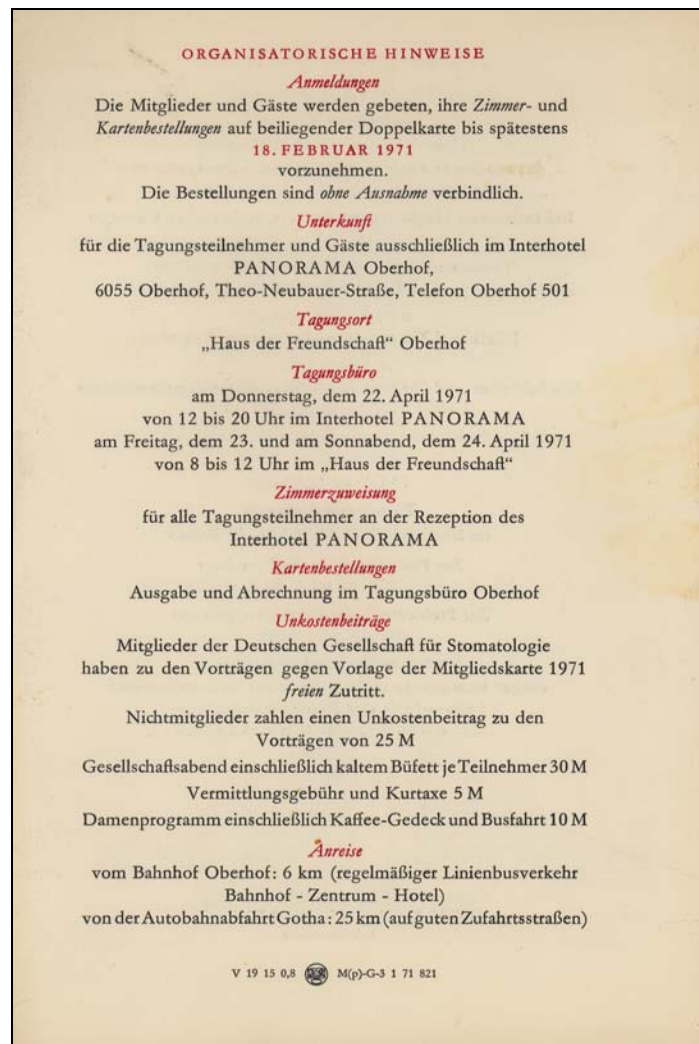


Abbildung 9: Informationsblatt für die Jubiläumstagung 1971

Bei beiden waren gesundheitliche Gründe die Ursache. Dr. Lenz erklärte aufgrund seiner Übernahme des Amtes des Vorsitzenden der Gesellschaft für Prothetik und anderer wachsender Verpflichtungen seinen Rücktritt.²⁹¹ Außerdem hinterließ der Tod vom Schatzmeister Dr. Kassel eine Lücke in der Vorstandsarbeit: „Ein statistischer Bericht über die Mitgliederbewegung kann zur Zeit nicht gegeben werden, da der Schatzmeister im April verstarb und zur Zeit noch kein neuer Schatzmeister zur Verfügung steht.“²⁹² Das sollte später noch von Wichtigkeit sein.

²⁹¹ PAR, Protokoll der VS vom 02.10.1972

²⁹² UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 21, Jahresbericht Prof. Henkels vom 23.01.1973

Anläßlich der Generalversammlung am 11. November in Erfurt wurde ein neuer Vorstand gewählt bestehend aus:

- 1. Vorsitzender: Prof. Harry Heiner, Jena (**Tab. 6** und **Abb. 10**)
- 2. Vorsitzender: Dozent Dr. Eberhard Paerschke, Erfurt
- 1. Schriftführer: Dr. Klaus Nenning, Jena
- 2. Schriftführer: MR Dr. Bruno Haak, Suhl
- Schatzmeister: Dr. Klaus Fertig, Mühlhausen²⁹³

Unterlagen zur Jahrestagung von 1972 waren nicht auffindbar, deshalb ist es nicht möglich, diese genauer zu dokumentieren.

Prof. Henkel faßte die Arbeit des Jahres wie folgt zusammen: „Die Aktivität der Gesellschaft im Jahre 1972 richtete sich vor allem auf die Schaffung von Voraussetzungen, um Fortbildungsarbeit für Fachzahnartzkandidaten und Facharztausbilder durchführen zu können.“²⁹⁴ Aus der Forschungsarbeit entstanden 12 Vorträge, 8 Veröffentlichungen und 6 Diplomarbeiten.²⁹⁵ Er machte keine näheren Angaben über den Gegenstand dieser Forschungstätigkeit.

6.4.2 Prof. Heiner im Amt des ersten Vorsitzenden – organisatorische Sitzungen von 1973 bis 1980

Während dieses Zeitraums fanden meistens 4 Vorstandssitzungen pro Jahr statt.

1973:

Wenige Zeit nach seiner Wahl am 11. November 1972 mußte sich der neue Vorstand mit ungelösten Fragen auseinandersetzen.

Die Revisionskommission der Dachgesellschaft hatte festgestellt, daß sie für das Jahr 1972 keine finanziellen Abführungen von der Regionalgesellschaft in Jena bekommen hatte. Die am 13. Februar 1973 überwiesene Geldsumme stellte sich als ungenügend heraus. Außerdem lag keine quartalsmäßige Abschlagzahlung für das Jahr 1973 beim Generalschatzmeister vor, obwohl ein Präsidiumsbeschluß der Dachgesellschaft vom 25./26. Oktober 1971 dies von den Regionalgesellschaften verlangte.²⁹⁶

²⁹³ AFV, Best. RK 1972-1980, Schreiben von Prof. Heiner und Dr. Nenning an die RK vom 15.03.1973

²⁹⁴ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 21, Jahresbericht von Prof. Henkel vom 23.01.1973

²⁹⁵ Ebenda

²⁹⁶ AFV, Best. RK 1972-1980, Protokoll der Aussprache zwischen Vorstand und Zentraler RK am 24.09.1973

Tabelle 6: Lebenslauf von Harry Heiner

07.12.1928: Geburt von Paul Harry Heiner in Klinga (Kreis Grimma) als Sohn eines Malers und einer Büroangestellten
1947: Abitur
1947- 1949: Bauarbeiter Baufirma Krause, Klinga
1948- 1949: Zahntechniker im zahntechnischen Labor der Universitätszahnklinik Leipzig und im zahntechnischen Labor Rademacher, Leipzig
Ab Oktober 1949: Studium der Medizin und der Zahnmedizin, bis 1953 bzw. 1955 an der KMU Leipzig
25.09.1953: Promotion Dr. med. dent. „ <i>Die klinischen Symptome der Blutkrankheiten in der Mundhöhle und ihre Bedeutung für die Differentialdiagnose</i> “
29.02.1956: Promotion zum Dr. med. „ <i>Zur Frage der Morphinausscheidung im Magen bei parenteraler Morphinapplikation</i> “
1953- 1956: ZA und ab 1955 Arzt an der Poliklinik St. Georg Leipzig
1956-1959: Facharztausbildung (Klinik für Plastische und Wiederherstellende Kiefer-Gesichtschirurgie, Thallwitz, Prof. Rosenthal), dann 1958: Ernennung zum Oberarzt und stellvertretenden Direktor
1960-1962: 1. OA und stellvertr. Chefarzt an der kieferchirurgischen Abteilung der Klinik für ZMKK, Leipzig
1960: Lehrauftrag für Kieferchirurgie an der KMU Leipzig
1962: Habilitation „ <i>Dysgnathie des Spaltträgers und ihre chirurgische Prophylaxe</i> “
1963 -1964: OA an der Klinik für Kiefer-Gesichtschirurgie der Charité Berlin
1964-1966: Dozent an der Klinik für Kiefer-Gesichtschirurgie der Charité Berlin
1966: Professur mit Lehrauftrag für Chirurgische Stomatologie und Kiefer-Gesichtschirurgie der Klinik und Poliklinik für Stomatologie der FSU Jena
01.09.1969: Berufung zum ordentlichen Professor
03.06.1983: Tod nach langer Krankheit ²⁹⁷

**Abbildung 10: Harry Heiner (1928-1983)**

Die Vorwürfe der Zentralen Revisionskommission gingen so weit, daß die Jenaer Regionalgesellschaft für den geringfügigen Rückgang der Gesamtmitgliederzahl der Gesellschaft für Stomatologie von 4801 im Jahre 1971 auf 4630 im Jahre 1972 verantwortlich gemacht wurde. „Die Zentrale Revisionskommissionskommission vermutete, daß diese rückläufige Tendenz

mit der unsachgemäßen Geschäftsführung der Stomatologischen Gesellschaft Jena 1972 zusammenhängen kann.“²⁹⁸ Eine Aussprache am 24. September 1973 in Jena brachte Klarheit. 1972 waren sogenannte Lochkarten vom alten Vorstand der Jenaer Gesellschaft eingeführt worden. Sie sollten der „Verbesserung und Rationalisierung der Verwaltungs- und Abrechnungsarbeit“²⁹⁹ dienen. Da jedoch nicht alle Mitglieder die

²⁹⁷ UAJ, Best. D, 5040, Lebenslauf von Prof. Harry Heiner

²⁹⁸ AFV, Best. RK 1972-1980, Protokoll der Aussprache zwischen Vorstand und Zentraler RK am 24.09.1973

²⁹⁹ AFV, Best. RK 1972-1980, Schreiben von Prof. Henkel vom 19.10.1972 an die Gesellschaftsmitglieder

Karten zurückschickten, fehlten Jahresbeiträge, die teilweise von der Jenaer Regionalgesellschaft selbst an den Generalschatzmeister zu entrichten waren. Der neue Vorstand wurde von den Beschuldigungen entlastet. Man führte die Probleme auf den plötzlichen Tod des Schatzmeisters SR Dr. Kassel und die lange Erkrankung von Prof. Henkel zurück. Prof. Henkel wurde direkt von der Zentralen Revisionskommission unsachgemäß angegriffen: „Der bisherige 1. Vorsitzende zog den Vorstand zu wenig in eine kollektive Mitarbeit ein und versuchte, die Arbeit größtenteils im Alleingang durchzuführen. Es ist somit nicht verwunderlich, daß der alte Vorstand keine langzeitige Kaderpolitik betrieben hat.“³⁰⁰ Verbesserungen sollten beim neuen Vorstand vor allem in den Gebieten der kollektiven Zusammenarbeit im Vorstand nach einem jährlichen Arbeitsplan, der Zusammenarbeit mit der Dachgesellschaft, des Informationsflusses zu den eigenen Mitgliedern sowie der Koordinierung ihrer Weiterbildungstätigkeit mit anderen dafür verantwortlichen regionalen Gremien wirksam werden.³⁰¹ Doch auch die alte Revisionskommission der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena blieb von den Vorwürfen nicht verschont. Nach einer Beratung zwischen den Vorsitzenden aller Regionalgesellschaften mit der Zentralen RK wurden die Festlegungen in einem Protokoll an den 1. Vorsitzenden Prof. Henkel überreicht und wurden nicht, wie erwartet, in einer Diskussion ausgewertet. „Damit wurde zum Ausdruck gebracht, daß die damalige Revisionskommission den eigentlichen Sinn und Zweck sowie die Aufgaben und Pflichten, die in der Arbeitsrichtlinie für die Revisionskommission festgelegt sind, nicht verstanden hat.“³⁰² Außerdem wurde die Abwesenheit eines Vertreters der Revisionskommission bei dem Treffen bedauert. Dr. Fritze (Zentrale Revisionskommission) belehrte anschließend die Mitglieder der Revisionskommission der Jenaer Regionalgesellschaft über die Verantwortung der Revisionskommission und bot seine Hilfe bei der Lösung von Problemen an. Während der Vorstandssitzung vom 16. November 1973 schlug Prof. Heiner Dr. Franz Drewer als neues Mitglied der Revisionskommission an Stelle von Dr. Mayland vor. Dieser wünschte von seinen Aufgaben entlastet zu werden. Da Dr. Drewer aus Meiningen kam, wurde zugleich ein Vertreter des Bezirkes Suhl in der Revisionskommission etabliert. (OMR Dr. Holzheu kam aus dem Bezirk Erfurt, Dr. Ehmer aus dem Bezirk Gera). Am 1. Dezember wurde Dr. Drewer bei der Mitgliederversammlung anlässlich der Jahrestagung in Erfurt gewählt.³⁰³

³⁰⁰ AFV, Best. RK 1972-1980, Protokoll der Aussprache zwischen Vorstand und Zentraler RK am 24.09.1973

³⁰¹ Ebenda

³⁰² Ebenda

³⁰³ AFV, Best. RK 1972-1980, Brief von OMR Dr. Holzheu an Dr. Fritze vom 12.01.1974

1974:

Für das Jahr 1974 wurden erstmalig ein Arbeits- und ein Terminplan erstellt. Darin sollten die nächsten Aufgaben und Ziele der Gesellschaft konkret aufgelistet werden. Die Revisionskommission hatte ebenfalls ihren Arbeitsplan verfaßt, den sie mit dem des Vorstands abgestimmt hatte. Die Kritikpunkte der Zentralen Revisionskommission von 1973 wurden aufgegriffen. Die wichtigsten Ziele waren die Entwicklung der Weiterbildungsveranstaltungen zur Kaderausbildung, die Kommunikationsverbesserung in und außerhalb der Gesellschaft und die Vorbereitung der Jahrestagung.³⁰⁴ Dieser letzte Punkt verlangte besondere Aufmerksamkeit, da diese Tagung auch als Feier des 10jährigen Bestehens der Gesellschaft für Stomatologie der DDR in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Prothetik der DDR vorbereitet werden sollte.³⁰⁵

Im Jahre 1974 wurde darauf geachtet, daß der Vorsitzende der Revisionskommission stets die Vorstandssitzungen besuchte. Am 1. März wurde während der Vorstandssitzung eine neue Regelung für Nichtzahler für das Jahr 1974 eingeführt: Ab dem 1. April sollte die Beitragszahlung per Nachnahme erfolgen, und bei Versäumnis sollte ab dem 15. Dezember ein Ausschluß aus der Gesellschaft die Folge sein.³⁰⁶ Bei diesem Treffen legte der 2. Schriftführer Dr. Haak dem Vorstand das veränderte Statut der Gesellschaft zur Überarbeitung vor.³⁰⁷ Dies war notwendig, da die Dachgesellschaft eine Mustervorlage für jede Regionalgesellschaft vorsah, um eine Einheit in der Statutengestaltung zu erreichen. Am Ende des Jahres stand auch der Termin des Jahresberichts für die Dachgesellschaft fest. In diesem Jahr wurde ein Neuzugang an Mitgliedern von ca. 10% erzielt (im Vorjahr 505, am 31. Dezember 1974 549 Mitglieder).³⁰⁸ Dies wurde der guten Arbeit des Vorstandes zugeschrieben, der ständig bemüht war, ein positives Bild der Regionalgesellschaft zu schaffen.

1975:

Das überarbeitete Statut lag bei der Vorstandssitzung vom 11. April vor. Es wurde geringfügig verändert und man entschied sich, es in dieser Form der Mitgliederversammlung am 1. November zur Abstimmung vorzuschlagen. Nach dem Beschluß sollte dann der Druck erfolgen.³⁰⁹ Jedoch wurde die Satzung noch überarbeitet und mit der von der Karl-Marx-Städter Stomatologischen Gesellschaft bereits angenommenen abgestimmt, so daß sie erst am 20. November 1976 von der

³⁰⁴ AFV, Best. RK 1972-1980, Arbeitsplan der StGJ für 1974,

³⁰⁵ Ebenda

³⁰⁶ AFV, Best. RK 1972-1980, Protokoll der VS vom 01.03.1974

³⁰⁷ AFV, Best. RK 1972-1980, Arbeitsplan der StGJ für 1974

³⁰⁸ AFV, Best. RK 1972-1980, Jahresbericht 1974 der StGJ

Mitgliederversammlung bestätigt wurde statt am 1. November 1975, wie im Statut angegeben (**Abb. 11**).³¹⁰

Das neue Statut enthielt 16 Paragraphen. In § 13 Punkt 3 wurde der Anteil festgelegt, der an die Dachgesellschaft zu entrichten war: „Von den Beiträgen der Regionalgesellschaft sind 33,3 Prozent an die Dachgesellschaft abzuführen. In den Jahren zentraler Kongresse werden zusätzlich 33,3 Prozent an die Dachgesellschaft zweckgebunden für den Kongreß abgeführt.“³¹¹ In § 15 wurde entschieden, daß die Generalversammlung mit einer Zweidrittelmehrheit über die Auflösung der Gesellschaft entscheiden konnte.³¹² Bei der Vorstandssitzung vom 29. September wurde zum ersten Mal die Frage einer möglichen Spaltung der Gesellschaft zum Gegenstand eines Gesprächs. Nachdem Prof. Künzel (im selben Jahr zum Direktor der neugegründeten Sektion Stomatologie der Medizinischen Akademie Erfurt berufen) „wegen Überlastung durch andere Verpflichtungen“ die Mitarbeit sowohl für sich als auch für seine Kollegen im Vorstand der Jenaer Gesellschaft abgelehnt hatte, betonte der erste Vorsitzende seine Absicht, einer Selbständigkeit der Zahnärzteschaft des Bezirks Erfurt entgegenzuwirken. So ist im Rechenschaftsbericht des Jahres 1975 zu lesen: „Prof. Heiner weist alle Bestrebungen zurück, die zu einer Spaltung der Regionalgesellschaft führen würden und weist auf die Notwendigkeit der Wahrung der Einheit der Zahnärzte des Thüringer Raumes hin.“³¹³

OMR Dr. Holzheu, der Vorsitzende der Revisionskommission, lobte in seinem Rechenschaftsbericht die Tätigkeit des Vorstandes der Jenaer Gesellschaft für Stomatologie mit den Worten: „Hervorheben möchte ich den erfolgreichen Arbeitsstil des Vorstandes, nämlich die kollektive und kollegiale Beratung und Entscheidungsfindung in den jeweiligen Vorstandssitzungen, die günstige Aufgabenverteilung auf alle Vorstandsmitglieder und die umfassende, korrekte und termingerichtete Protokollarbeit sowie Informationstätigkeit.“³¹⁴

1976:

Bei der ersten Vorstandssitzung am 13. Februar 1976 wurde Prof. Gerhard Henkels gedacht, der acht Tage vorher nach langer Krankheit verstorben war. Der erste Sekretär Dr. Nenning erklärte den Einfluß des IX. Parteitages und des Volkswirtschaftsplanes auf die Arbeit der Gesellschaft. „Der intensiven Breitenwirkung im Territorium gebührt

³⁰⁹ AFV, Best. RK 1972-1980, Protokoll der VS vom 11.04.1975

³¹⁰ AFV, Best. RK 1972-1980, Arbeitsplan der RK, Erfüllungsstand 1976

³¹¹ AFV, Best. Stat, Satzungen der StGJ, 1975, § 13

³¹² AFV, Best. Stat, Satzungen der StGJ, 1975, § 15

³¹³ AFV, Best. RK 1972-1980, Protokoll der VS vom 26.09.1975

³¹⁴ AFV, Best. RK 1972-1980, Rechenschaftsbericht der RK vom 01.11.1975

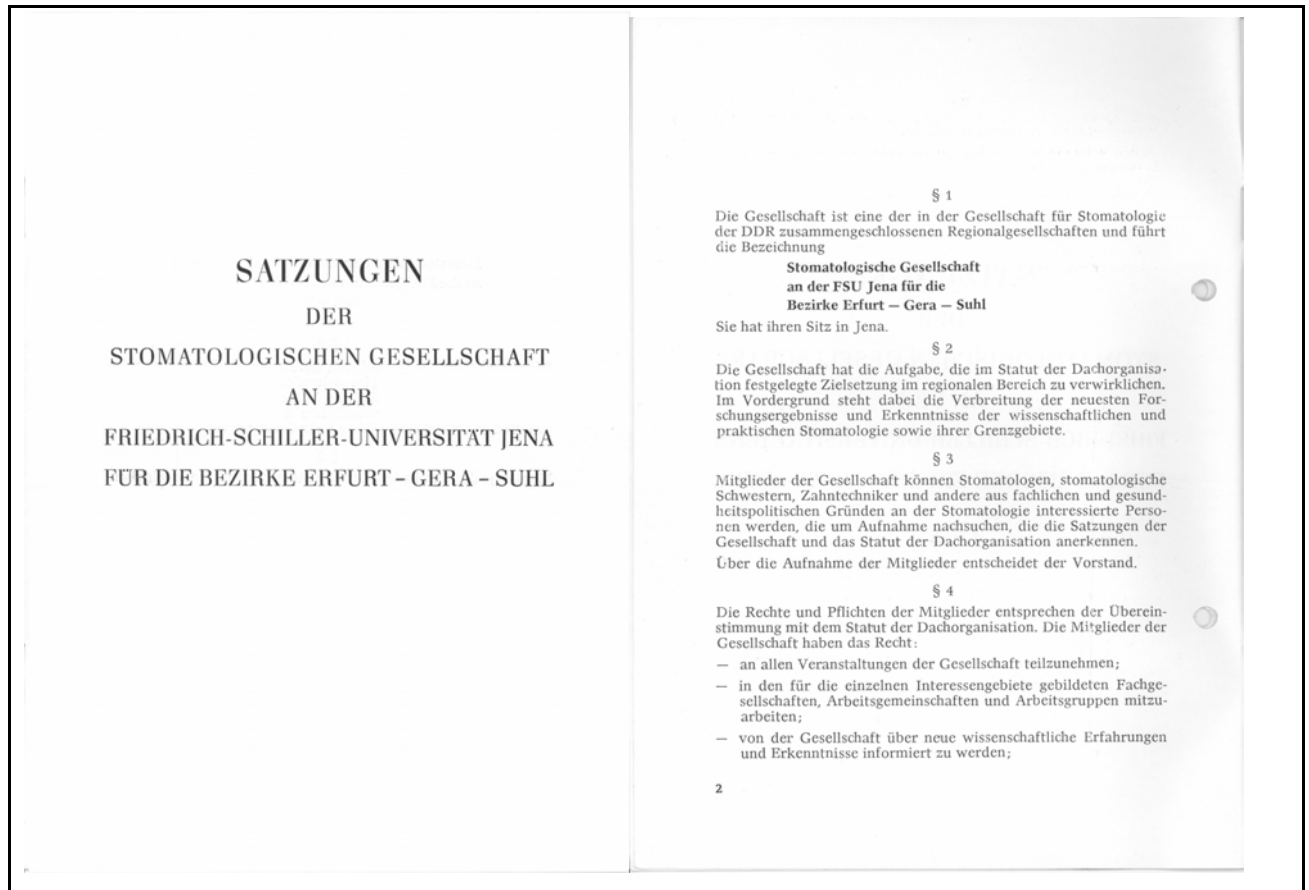


Abbildung 11: Deckblatt und erste Seite des Statuts der StGJ von 1975

dabei besondere Aufmerksamkeit, um die Gesellschaft zum lebendigen Bestandteil einer jeden stomatologischen Gesundheitseinrichtung werden zu lassen.“³¹⁵

Beim Bericht über die Präsidiumssitzung der Dachgesellschaft bei der Vorstandssitzung vom 19. März 1976 wurde weiter über Vorschläge zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes diskutiert: „In Vorbereitung des IX. Parteitages der SED gibt es vielseitige Initiativen der Gesellschaft für Stomatologie. Das Präsidium beabsichtigt, diese zusammenzufassen und sie in einer Mappe dem Parteitag zu übergeben.“³¹⁶

Differenzen innerhalb des Vorstandes traten auf, als die fehlerhafte Verteilung der Einladungen zur Tagung vom 20. März 1976, für die der abwesende Dr. Nenning verantwortlich war, konstatiert wurde. „In der Diskussion wurde berichtet, daß es besonders im Bezirk Erfurt Schwierigkeiten in der Einladungsverteilung gab. Es sollen dort mehr Nichtmitglieder als Mitglieder Einladungen erhalten haben.“³¹⁷ Bei der nächsten Vorstandssitzung am 26. Juni wurde Dr. Nenning direkt darauf angesprochen und wies die Vorwürfe zurück. „Der erste Sekretär hat von der Möglichkeit eines Hinweises auf einen anderen Verteilungs-

³¹⁵ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 13.02.1976

³¹⁶ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 19.03.1976

modus der Programme in der Sitzung am 13.2.1976 keinen Gebrauch gemacht, weil die Verteilung dort schon vollzogen, nicht aber diskutiert wurde.“³¹⁸ Die regelmäßigen telefonischen Gespräche zur Vorbereitung der Tagung mit dem 2. Schriftführer MR Dr. Haak hatten seiner Meinung nach nicht stattgefunden. Doch seine Abwesenheit in Suhl schien für mehr Aufsehen zu sorgen, da der 1. Vorsitzende Professor Heiner von ihm erwartete, „seinen Beitrag zum Gelingen der Tagung zu leisten, da er bekanntermaßen große Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzt.“³¹⁹ Im Oktober 1976 wurde SR Dr. Romeick beauftragt, im Rahmen der neugegründeten AG Traditionspflege die Dokumentation der Arbeit der Gesellschaft zu übernehmen. Der Aufruf zur Mitarbeit, den Dr. Nenning an die Mitglieder der Gesellschaft adressierte, besonders an die Gründungsmitglieder, fand wenig Echo. Die Kritik am 1. Sekretär wurde bei der nächsten Vorstandssitzung am 18. November 1976 in Erfurt fortgesetzt: „Die Tagesordnung der Vorstandssitzung ist 6 bis 8 Wochen vorher an die Vorstandsmitglieder zu verschicken. Der 1. Vorsitzende kritisiert in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit dem 1. Sekretär.“³²⁰ Einen Tag später begann die Jubiläumstagung anlässlich des 25jährigen Bestehens der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU (vom 19. bis zum 20. November) in Erfurt. Diesmal wurde die Mitgliederversammlung ins wissenschaftliche Programm integriert und erst am 20.11. durchgeführt und nicht wie üblicherweise am Anfang der Tagung.³²¹ Fragen der Sprechzimmereinrichtung und der Technik standen auf der Tagesordnung. Der anwesende Präsident der Gesellschaft für Stomatologie der DDR, Prof. Gerd Staegemann, hob hervor, daß dies einen Bestandteil der Arbeit des Präsidiums darstellte: „Der Präsident betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer Verbesserung des Informationsflusses aus dem Territorium an das Präsidium. Nur so kann eine gezielte Einflußnahme auf die Industriebetriebe seitens des Präsidiums erfolgen.“³²² Die Teilnehmerzahl war nach Angabe von Prof. Paerschke „vor allem am Eröffnungstag weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben.“³²³ Die Revisionskommission führte das auf den ungünstigen Zeitpunkt der Tagung zurück: Vom 20. bis zum 22. Oktober 1976 fand der V. Kongreß der Gesellschaft für Stomatologie der DDR in Karl-Marx-Stadt statt.³²⁴ „Viele Kollegen konnten nur eine dieser Tagungen besuchen.“³²⁵

³¹⁷ Ebenda

³¹⁸ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 26.06.1976

³¹⁹ Ebenda

³²⁰ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 18.11.1976

³²¹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Jubiläumstagung 1976

³²² Nenning, 1977, S. 331-332

³²³ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 21.01.1977

³²⁴ Staegemann et al., 1984, S. 42

³²⁵ AFV, Best. RK 1972-1980, Arbeitsplan der RK, Erfüllungsstand 1976

Deshalb sollten im nächsten Jahr Programme wissenschaftlicher Sitzungen an alle Vorsitzenden der Regionalgesellschaften, Vorsitzenden der Fachgesellschaften, Oberbürgermeister der Städte, Bezirks- und Kreisärzte verschickt werden.

Die Mitgliederzahl stieg im Jahre 1976 weiterhin an, von 633 Mitgliedern am 1. Januar auf 660 Mitglieder am 31. Dezember.³²⁶

1977:

Bei der ersten Vorstandssitzung am 21. Januar wurde ein weiteres Problem besprochen. Die Situation der Zahntechniker bereitete der Gesellschaft Sorgen, da diese sich mittlerweile als Mitglieder einer selbstständigen Gruppe sahen und man fürchtete, die Zusammenarbeit könne dadurch gestört werden. „Das Präsidium der Gesellschaft, der Vorstand der Gesellschaft sowie der Sektor Stomatologie im MfG lehnt alle Verselbständigungstendenzen der Techniker kategorisch ab.“³²⁷ Diese Entwicklung stand im Widerspruch zu der Aussage im Arbeitsplan der Revisionskommission von 1976, in dem es hieß: „Im Laufe des Jahres konnte die zurückhaltende Haltung der Zahntechniker hinsichtlich ihres Beitritts abgebaut werden und es ist damit zu rechnen, daß 1977 eine AG Zahntechnik gegründet werden kann.“³²⁸

Bei der nächsten Vorstandssitzung am 1. April 1977 stellte Dr. Klaus Heidl den Leiter des zahntechnischen Labors seiner Einrichtung (Klinik für Stomatologie Gera) vor. Der Zahntechnikermeister Hans-Jürgen Kortüm sollte als Mitarbeiter im Vorstand tätig sein mit dem Ziel der Gründung einer AG „Stomatologische Techniker“ und wurde gut empfangen. Der Vorstand beschloß einstimmig die Kooptierung Herrn Kortüms in den Vorstand bis zur Wahl im November 1977, in der er der Mitgliederversammlung zur Wahl vorgeschlagen werden sollte.³²⁹

Die finanzielle Situation im Jahr 1977 war kritisch. Schatzmeister Dr. Fertig führte aus, daß eine Verschuldung 1977 kaum vermeidbar erschien, wenn bei der Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen und bei den Reisekosten nicht drastisch gespart wurde.³³⁰

Am 23. September trafen sich die Mitglieder des Vorstandes erneut zu einer Sitzung, bei der die Entstehung einer AG „Zahntechniker“ wieder in Frage gestellt wurde: „Von der Gründung einer AG „Techniker“ innerhalb der Gesellschaft wird zunächst Abstand

³²⁶ AFV, Best. RK 1972-1980, Arbeitsplan der RK, Erfüllungsstand 1976

³²⁷ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 21.01.1977

³²⁸ AFV, Best. RK 1972-1980, Arbeitsplan der RK, Erfüllungsstand 1976

³²⁹ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 01.04.1977

³³⁰ Ebenda

genommen. Herr ZTM Kortüm arbeitet mit den für die Bezirke Erfurt-Gera- Suhl verantwortlichen Zahntechnikermeistern zunächst im kleineren Rahmen zusammen.“³³¹

Da die Finanzsituation noch angespannt war, entschied man sich, die Frühjahrstagung von 1978 ausfallen zu lassen. Die Jahrestagung von 1977 fand am 12. November in Erfurt statt. Dafür standen 2000 M zur Verfügung.³³²

Der Vorstand, der bei der Mitgliederversammlung anlässlich der Jahrestagung vorgeschlagen werden sollte, war in seiner Zusammensetzung fast der gleiche wie vorher. Lediglich die Funktion des 2. Sekretärs sollte von Dr. Peter Hyckel übernommen werden.³³³

Doch nicht nur die Gründung der AG „Zahntechniker“ wurde so vehement bekämpft. Die von Prof. Rudolf Musil geleitete AG „Prothetik“, die ihre Arbeit im Rahmen der Regionalgesellschaft fortführen wollte, wurde ebenfalls zurückgewiesen. Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 23. September 1977 steht zu lesen: „Herr Prof. Dr. Heiner ist an der Gründung der AG „Prothetik“ nicht interessiert und weist die Vorstellungen von Prof. Dr. Musil zurück.“³³⁴ Diese Entscheidung begründete Prof. Heiner bei der nächsten Vorstandssitzung vom 11. November in Erfurt, indem er betonte, „daß er nicht gegen die Arbeit von Fachgruppen in der Gesellschaft sei, sondern Probleme der Finanzierung dieser Arbeit sieht.“³³⁵ Bei der Mitgliederversammlung anlässlich der Jahrestagung (12. November, Erfurt) wurde der alte Vorstand neugewählt (mit Dr. Hyckel als zusätzlichem 2. Sekretär).

1978:

Die erste Vorstandssitzung des Jahres am 3. Februar diente der Planung der Gemeinschaftstagung der Stomatologischen Gesellschaft von Jena mit der Gesellschaft für Kiefer-Gesichtschirurgie der DDR 1979. Da fünf Gäste aus nichtsozialistischen Ländern geplant waren, mußten die Einladungsvorschläge mit Begründung an Dr. Rohland vom Generalsekretariat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR schon so lange im voraus abgesandt werden. Die wichtige Rolle, die dieser Tagung beigemessen wurde, läßt sich leicht an der Tatsache erkennen, daß bereits ein Jahr zuvor, am 19. Oktober 1977, die erste Sitzung des Organisationskomitees dieser Tagung in Erfurt stattgefunden hatte.³³⁶

³³¹ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 23.09.1977

³³² Ebenda

³³³ Ebenda

³³⁴ Ebenda

³³⁵ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 11.11.1977

³³⁶ Ebenda

Probleme wegen der Finanzierung der Tagung traten auf und man beschloß, bei der Dachgesellschaft eine höhere Summe zur Unterstützung zu beantragen.

Die Vorstandsmitglieder trafen sich am 14. April zur zweiten Sitzung des Jahres, bei der zuerst die Frage der Jahrestagung der Gesellschaft behandelt wurde. Es wurde beschlossen, daß die Referenten kein Honorar bekommen, sondern am Vorabend der Tagung vom erweiterten Vorstand zum Abendessen eingeladen werden sollten. Die Chefs der Abteilung der Sektion Stomatologie der Medizinischen Akademie Erfurt sollten bei dieser Gelegenheit ebenfalls eingeladen werden, um die Beziehungen zu verbessern.³³⁷ Die Einladungen für die Gemeinschaftstagung mit der Gesellschaft für Kiefer-Gesichtschirurgie (1979) waren termingemäß an die Kollegen aus den nichtsozialistischen Ländern abgeschickt worden. Aber auch 16 Vertreter des sozialistischen Auslands wurden eingeladen. Da die Tagung von Erfurt nach Gera umverlagert wurde, wurde das Organisationskomitee neu gebildet. Um Reisekosten zu sparen, sollten sich Geraer Zahnärzte um die weiteren Organisationsfragen kümmern.³³⁸

Ein anderes Ereignis jedoch beschäftigte die Gesellschaft schon zu dieser Zeit, da sie durch die Initiative von Dr. Nenning auch die Verantwortung für den VI. Stomatologenkongreß, der für das Jahr 1980 in Suhl geplant war, übernehmen sollte. Schatzmeister Dr. Fertig äußerte sich ablehnend dazu, weil er der Meinung war, daß dieser Kongreß das Budget der Gesellschaft sprengen würde. Man beschloß schließlich, den Leiter des Organisationskomitees zu beauftragen, für kleine Ausgaben ein Verrechnungskonto beim Rat des Bezirkes Suhl einrichten zu lassen.³³⁹ Dieselben Themen wurden bei der nächsten Vorstandssitzung am 30. Juni aufgegriffen. Das Generalsekretariat hatte die Einladungen der ausländischen Tagungsteilnehmer genehmigt.

Zur Klärung dieser Fragen fand erneut eine Vorstandssitzung am 29. September statt. Eine zusätzliche Einladung für einen Gast zur Gemeinschaftstagung 1979 und eine Erhöhung des Zuschusses wurden vom Generalsekretariat genehmigt. Da die Anzahl der Anmeldungen zur Tagung von 1978 zu diesem Zeitpunkt immer noch gering war, beschloß man, die Bezirks- und Kreis Zahnärzte in einem Schreiben um Hilfe zu bitten, mit der Betonung auf der obligatorischen Teilnahme der Ausbildungskandidaten.³⁴⁰

Der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Paerschke, schlug eine Änderung des Ablaufs der Vorstandssitzungen vor. „Prof. Paerschke regt an, in einer der nächsten Vorstandssitzung über die allgemeine Arbeit der Gesellschaft und deren Probleme zu

³³⁷ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 14.04.1978

³³⁸ Ebenda

³³⁹ Ebenda

³⁴⁰ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 29.09.1978

sprechen, da er die Gefahr sieht, daß wir in den Vorstandssitzungen nur noch organisatorische Fragen klären.“³⁴¹

1979:

Zusätzlich zur obligatorischen Fortsetzung der Vorbereitungen der Gemeinschaftstagung stand eine geplante Tagung zur Gründung der AG „Zahntechniker“ auf der Tagesordnung. Schwierigkeiten waren bei der Vorbereitung der Gemeinschaftstagung aufgetreten. Das Programm konnte aufgrund der geringen Zahl der Antworten ausländischer Referenten noch nicht definitiv erstellt werden und bei der Beschaffung eines Saals sah man sich zahlreichen Problemen gegenübergestellt.³⁴²

Vom 20 bis zum 21. April fand die erste Tagung der Zahntechniker in Wurzbach statt. Diese Veranstaltung diente der Gründung der AG „Zahntechniker“ (siehe 6.4.4.3).

Die Vorstandsmitglieder trafen sich am 18. Mai 1979 erneut zu einer Sitzung, bei der Dr. Nenning „aufgrund seiner beruflichen Überlastung und der fehlenden Unterstützung seiner Arbeit von Seiten der Leitung des Bezirkskrankenhauses Meiningen“ um eine Entlassung aus seiner Tätigkeit als 1. Sekretär bat.³⁴³ Er hatte seine Arbeitsstelle von Jena nach Meiningen verlegt. Prof. Heiner, der seine Funktion als 1. Vorsitzender ebenfalls aufgeben wollte, entschied sich aufgrund des Weggangs Dr. Nennings nun doch, zum Wohle der Gesellschaft seine Arbeit fortzusetzen, um Kontinuität zu gewährleisten. Die Problematik der Gründung einer AG „Zahntechniker“ tauchte wieder auf. Das Präsidium der Dachgesellschaft hatte den Beschluß der Jenaer Gesellschaft kritisiert, eine eigene AG „Zahntechniker“ zu gründen. Die Jenaer Gesellschaft wiederum bezeichnete den Standpunkt der Dachgesellschaft als Ausdruck der „offensichtlich bestehenden Mißverständnisse“.³⁴⁴

Die Gemeinschaftstagung in Gera brachte eine positive Bilanz. Die Teilnehmerzahl wurde vom Schatzmeister über mehrere Jahre hinweg als konstant angesehen.³⁴⁵ Frau Junge, die Vorsitzende der AG „Stomatologische Schwestern“, bedauerte jedoch die geringe Beteiligung bei der Mitgliederversammlung (nur ca. 60 Teilnehmer). Man beschloß deshalb, die Versammlung in Zukunft stärker ins Programm zu integrieren und zu kürzen.³⁴⁶ Die Revisionskommission machte den Vorschlag, die Mitgliederversammlungen in Zukunft interessanter zu gestalten.³⁴⁷

³⁴¹ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 29.09.1978

³⁴² AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 12.01.1979

³⁴³ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 18.05.1979

³⁴⁴ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 09.10.1979

³⁴⁵ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 18.01.1980

³⁴⁶ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 18.01.1980

³⁴⁷ AFV, Best. RK 1972-1980, Protokoll der Arbeitsberatung der RK vom 30.01.1980

Der von der Mitgliederversammlung gewählte Vorstand unterschied sich vom vorigen nur in der Wahl seiner Sekretäre. Dr. Peter Hyckel wurde 1. Sekretär und Dr. Hans-Gerhard Pfau aus Geschwenda 2. Sekretär. Dr. Nenning blieb jedoch Mitglied des erweiterten Vorstands.

1980:

Bei der ersten Vorstandssitzung am 18. Januar 1980 unterbreitete Prof. Heiner den Vorschlag, in Zukunft jährlich eine einzige große Tagung zu organisieren. Dieses Angebot fand Zustimmung. Prof. Heiner informierte über den Stand einer möglichen Spaltung der Gesellschaft mit der Aussage: „Prof. Künzel hat hierzu in der Präsidiumssitzung betont, daß derzeit eine Teilung der Gesellschaft nicht relevant sei.“³⁴⁸

Da Peter Hyckel von Mai bis Dezember 1980 die Vertretung des erkrankten Chefarztes der kieferchirurgischen Klinik des Bezirkskrankenhauses Karl-Marx-Stadt übernahm, wurde während seiner Abwesenheit Frau Dr. Gläser anlässlich der Vorstandssitzung am 15. August in die Funktion des ersten Sekretärs eingesetzt.

Der VI. Stomatologenkongreß (21. bis 23. April 1980 in Suhl) wurde als Erfolg bewertet. Das Organisationskomitee hatte trotz der finanziellen Schwierigkeiten (Zuschuß aus Staatsmitteln nur 3000 M; zum Vergleich: 1979 waren 7000 M vom Kongreßbüro Dresden für die Gemeinschaftstagung erhalten worden³⁴⁹) seine Aufgabe gut gemeistert. Der Generalschatzmeister hatte bestimmte Richtlinien zur Finanzierung der Arbeit der Regionalgesellschaften gegeben, die bei der Vorstandssitzungen vom 15. August 1980 verlesen wurden: „Tagungen sollen sich in Zukunft selbst finanzieren“; „Veranstaltungen der Regionalgesellschaften sollten für Mitglieder nach Möglichkeit frei von Tagungsgebühren sein. Ist die Erhebung eines Unkostenbeitrages unumgänglich, sollte dieser für mittlere medizinische Fachkräfte etwa ein Drittel des Betrages für Hochschulkader ausmachen“³⁵⁰ u.a.

Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes kündigten sich an: Da Prof. Heiner 1981 das Dekanat übernehmen wollte, äußerte er den Wunsch, auf den Vorsitz der Gesellschaft zu verzichten.

Nach dem Tod von Prof. Paerschke mußte man außerdem einen Nachfolger für die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden finden.

³⁴⁸ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 18.01.1980

³⁴⁹ Ebenda

³⁵⁰ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 15.08.1980

6.4.3 Wissenschaftliche Veranstaltungen von 1973 bis 1980

Besondere wissenschaftliche Veranstaltungen, die von 1973 bis 1980 stattfanden:

29. bis 30. November 1974 in Erfurt: Gemeinschaftstagung der Stomatologischen Gesellschaft für Stomatologie an der FSU Jena mit der Gesellschaft für Prothetische Stomatologie der DDR, gleichzeitig Jubiläumsfeier anlässlich des 10jährigen Bestehens der Dachgesellschaft. Sie wurde „seitens der Beobachter und Teilnehmer als eine ausgesprochen gut gelungene Tagung eingeschätzt.“³⁵¹ Das aus den Mitgliedern des Vorstandes bei der Vorstandssitzung am 24. Mai gebildete Organisationsbüro hatte sich bewährt.³⁵²

19. bis 30. November 1976 in Erfurt: Jubiläumstagung in Erfurt – 25 Jahre Regionalgesellschaft Jena.

17.11.1978: Gemeinschaftsveranstaltung der Gesellschaft für Ärzte des Bezirkes Gera und der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena für die Bezirke Erfurt-Gera-Suhl im Rahmen des Saalfelder Tages.

25. bis 27. Oktober 1979 in Gera: Gemeinschaftstagung mit der Gesellschaft für Kiefer-Gesichtschirurgie der DDR, in Würdigung des 30. Jahrestages der DDR durchgeführt.

21. bis 24. April 1980 in Suhl: VI. Stomatologenkongreß der Gesellschaft für Stomatologie der DDR.

In **Tabelle 7** werden die Tagungen im einzelnen dargestellt:

Tabelle 7 : Wissenschaftliche Tagungen von 1973 bis 1980

Jahr	Thema	Datum	Ort	Referentenanzahl und Herkunft
1973	Aktuelle Probleme der Stomatologischen Praxis	01.12.	Erfurt	6 Referenten aus den Bezirken Erfurt und Gera ³⁵³
1974	Erkrankungen der Mundschleimhaut, Indikation und Differentialindikation verschiedener Therapieformen im Lückengebiß	29./30.1.	Erfurt	16 aus der DDR, darunter 4 aus Jena ³⁵⁴
1975	Intensivierung in der stomatologischen Praxis	01.11.	Erfurt	8 aus der DDR, darunter 3 aus dem Bezirk Gera (davon 1 aus Jena) ³⁵⁵
1976	Das Kind in der stomatologischen Praxis	20.03.	Suhl	11 aus der DDR, davon 8 aus Jena ³⁵⁶
	Umsetzung neuer Forschungsergebnisse in die stomatologische Praxis	19./20.11	Erfurt	13 aus der DDR, darunter 6 aus Jena, 2 aus Erfurt, 1 aus dem SW ³⁵⁷
1977	Notfallsituation in der	02.04.	Gera	9 aus der DDR, darunter 7 aus

³⁵¹ AFV, Best. RK 1972-1980, Jahresbericht 1974 der StGJ

³⁵² AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der VS vom 24.05.1974

³⁵³ AFV, Best. T 1952-1988, wissenschaftliches Programm der Jahrestagung 1973

³⁵⁴ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Jubiläumstagung 1974

³⁵⁵ AFV, Best. T 1952-1988, wissenschaftliches Programm der Jahrestagung 1975

³⁵⁶ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Frühjahrstagung 1976

³⁵⁷ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Jubiläumstagung 1976

	stomatologischen Praxis - Fragen zur Aus- und Weiterbildung			dem Bezirk Gera (davon 6 aus Jena) und 1 aus dem Bezirk Suhl ³⁵⁸
	Prothetik Gesichtsschmerz	12.11.	Erfurt	7 aus der DDR, darunter 2 aus Erfurt und 1 aus Gera ³⁵⁹
1978	Prävention, Konservierende Stomatologie	04.11.	Erfurt	9 aus Erfurt ³⁶⁰
	Problemkreis Kiefergelenk	17.11.	Saalfeld	16 aus Jena ³⁶¹
1979	Dysgnathien Ambulante Kieferchirurgie Freie Vorträge	25.-27.10.	Gera	86 insgesamt: 74 aus der DDR, darunter 12 aus Jena, 11 aus dem Bezirk Erfurt, (davon 10 aus Erfurt) 7 aus dem SW: Pécs, Budapest, Szczecin, Hradec Králové, Brno, Sofia, Lublin 4 aus dem NSW: Münster, Stuttgart, Basel, Wien, ³⁶²
1980	Entwicklung und Erhaltung eines funktionsfähigen Kauorgans (VI. Stomatologenkongreß der Gesellschaft für Stomatologie der DDR)	21.-23.04.	Suhl	In- und ausländische Referenten (NSW: Belgien, Dänemark, den Niederlanden, Schweden, Großbritannien. SW: ČSSR, UdSSR, VR Polen und VR Ungarn) ³⁶³
	Iatrogene Schäden in der Stomatologie	25.10.	Erfurt	12 aus der DDR: 8 aus dem Bezirk Gera (davon 5 aus Jena), 1 aus Erfurt und 1 aus Suhl ³⁶⁴

Zwischen 1973 und 1980 sprachen fast ausschließlich Referenten aus der DDR, größtenteils Universitätsangehörige. Lediglich die Herbsttagungen von 1976 (25jähriges Jubiläum), 1979 (Gemeinschaftstagung) und der Stomatologenkongreß von 1980 stellten Ausnahmen dar, bei denen Referenten aus SW und NSW eingeladen wurden (siehe **Tabelle 7**).

Hauptsächlich fanden die Tagungen in Erfurt statt (sieben von zwölf), wobei zu dieser Zeit das Thema der Abspaltung von der Sektion Stomatologie an der Medizinischen Akademie Erfurt aktuell wurde (siehe 6.5.3). Auffallend in **Tabelle 7** ist die Unterrepräsentierung des Bezirkes Suhl, sowohl in der Auswahl des Tagungsortes (nur zwei Tagungen in Suhl) als auch in der geringen Anzahl der Referenten.

In den Jahren 1973, 1974, 1975 und 1979 wurde jeweils eine jährliche Tagung durchgeführt. Dies lag wahrscheinlich an der Umstellung nach der Neuwahl des Vorstandes im November 1972 und der prekären finanziellen Lage.

³⁵⁸ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Frühjahrstagung 1977

³⁵⁹ AFV, Best. T 1952-1988, Programm der Jahrestagung 1977

³⁶⁰ AFV, Best. T 1952-1988, wissenschaftliches Programm der Jahrestagung 1978

³⁶¹ AFV, Best. T 1952-1988, Programm des Saalfelder Tages 1978, Parallelveranstaltung für Stomatologen

³⁶² AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Gemeinschaftstagung 1979 zum 30. Jahrestag der Gründung der DDR

³⁶³ Redaktion „Deutsche Stomatologie“, 1980, S. 695-698. Keine näheren Angaben über die Anzahl der Referenten.

³⁶⁴ AFV, Best. T 1952-1988, wissenschaftliches Programm der Jahrestagung 1980

Außerdem fanden 1974 und 1979 zwei kostspielige Veranstaltungen statt: Die Gemeinschaftstagung mit der Gesellschaft für Prothetische Stomatologie der DDR 1974 und die Gemeinschaftstagung mit der Gesellschaft für Kiefer-Gesichtschirurgie der DDR im Jahre 1979.³⁶⁵

Die Tagungen dieser Zeit waren, den Programmen nach, weitgehend frei von ideologischen Einflüssen. Das einzige gesundheitspolitische Referat zum Thema „Probleme der ärztlichen Weiterbildung aus aktuell-gesundheitspolitischer Sicht“ wurde von Dr. phil. Ehmann (Akademie für Ärztliche Fortbildung der DDR, Berlin) bei der Frühjahrstagung am 2. April 1977 in Gera vorgetragen.³⁶⁶

Entsprechend den Empfehlungen des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften (November 1975) wurden die Beziehungen zwischen dem Kulturbund DDR und der Gesellschaft für Stomatologie an der FSU 1976 intensiviert. So fanden 1976, 1977 und 1979 Wochenendkolloquien in Verbindung mit dem Bezirksvorstand Suhl in Oberhof statt, die gesellschafts- und gesundheitspolitische Themen behandelten.³⁶⁷

Zusätzlich zu den Tagungen bot die Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena Weiterbildungsveranstaltungen zu verschiedenen Themen an. In einem Artikel über die Jahrestagung vom 1. Dezember 1973 in der Zeitschrift „Deutsche Stomatologie“ berichtete der erste Sekretär Dr. Nenning über einen Beschluß des Vorstandes: „Dem Vorstand der Gesellschaft schwebt vor, sämtliche Weiterbildungsveranstaltungen für Fachzahnarzt-Kandidaten aller Fachrichtungen für die Bezirke zentral zu erfassen und auszuweisen. Davon verspricht man sich eine Vereinheitlichung der während der Ausbildungszeit abzuhandelnden Thematik, bessere Ausnutzung der einzelnen Veranstaltungen durch besseren Besuch (infolge „gewußt wo“) und koordinierten Einsatz der für die Weiterbildungsveranstaltungen gewonnenen Referenten“.³⁶⁸

Zu diesem Zweck wurden ab Ende des Jahres 1973 Broschüren mit Weiterbildungsprogrammen der Veranstaltungen für Fachzahnartzkandidaten, Schwestern, Zahntechniker und Hochschulkader herausgegeben.³⁶⁹

³⁶⁵ AFV, Best. T 1952-1988, Einladungen zu den Gemeinschaftstagungen von 1974 und 1979

³⁶⁶ AFV, Best. T 1952-1988, Programm der Frühjahrstagung vom 02.04.1977

³⁶⁷ AFV, Best. Btr Chronik, Zusammenfassung der Arbeit der StGJ bis 1981

³⁶⁸ Nenning, 1990, S. 711

³⁶⁹ AFV, Best. T 1952-1988, Weiterbildungsprogramme 1974/1975, 1975/1976, 1977/1978

6.4.4 Die Entwicklung von Arbeitsgemeinschaften

6.4.4.1 Die AG „Stomatologische Schwestern“

Bereits am 20. Oktober 1971 wurde die AG „Stomatologische Schwestern“ ins Leben gerufen und stand unter dem Vorsitz von Christa Junge (Fachpoliklinik und Klinik für Stomatologie, Erfurt).³⁷⁰ In ihrer Funktion als leitende Stomatologische Schwester für den Stadtkreis Erfurt war sie seit 1970 für die Organisation und Durchführung Aus- und Weiterbildung stomatologischer Schwestern und Fachschwestern zuständig.³⁷¹

Die Ziele der AG „Stomatologische Schwestern“ lagen in:

- der Mitarbeit der AG auf dem Gebiet der Gesundheitserziehung der Bevölkerung, u.a. durch Erarbeitung von Aufklärungsmaterialien in Wort und Bild, sei es für Zahnarztpraxen, Kindereinrichtungen oder für Schulen zur Unterstützung der Zahnärzte auf dem Gebiet der Prophylaxe oder durch Übernahme von Patenschaften in Kindergartengruppen und Schulklassen,³⁷²
- der Verbesserung der Weiterbildung für stomatologische Schwestern durch die Organisierung einer eigenen jährlichen Tagung,
- dem Austausch mit anderen stomatologischen Schwestern des Thüringer Raums und dem Wachstum des Zusammengehörigkeitsgefühls,
- der engen Zusammenarbeit mit dem Institut für Weiterbildung mittlerer medizinischer Fachkräfte des Ministeriums für Gesundheitswesen in Potsdam und der Berufsfachkommission zu Fragen der Aus- und Weiterbildung, der Mitarbeit in der Planung der Ausbildung u.a. zur Fachschwester für Zahn- und Mundhygiene.³⁷³

Durch gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Regionalgesellschaft und mit dem Vorstand der AG „Stomatologische Schwestern“ der Dachgesellschaft förderte die AG die Profilierung des Berufs der stomatologischen Schwester. Christa Junge nahm nicht nur regelmäßig an den Arbeitsberatungen des Vorstands der Regionalgesellschaft in Jena teil, sondern auch an denen des Vorstands der AG „Stomatologische Schwestern“ der Dachgesellschaft in Halle, dem sie selbst seit 1973 angehörte.

Diese wurden dann in eigenen Vorstandssitzungen der Arbeitsgruppe Jena zwei- bis dreimal jährlich ausgewertet. Besonders die Arbeit mit dem späteren Vorstand unter Professor Musil wurde als wertvoll empfunden, da Frau Junge das Gefühl hatte, als vollberechtigtes Mitglied angesehen zu werden.³⁷⁴

³⁷⁰ AFV, Best. AG Stoma Schw, Rechenschaftsbericht der AG „Stomatologische Schwestern“ vom 01.11.1975

³⁷¹ AFV, Best. VorschAuszeichnung 1975/1976, Schreiben von OMR Runge an Dr. Nenning vom 04.02.1976

³⁷² AFV, Best. AG Stoma Schw, Jahresplan der AG „Stomatologische Schwestern“ 1977

³⁷³ AFV, Best. AG Stoma Schw, Rechenschaftsbericht der AG „Stomatologische Schwestern“ vom 01.11.1975

³⁷⁴ Junge C., persönliche Mitteilung vom 20.09.2002

Der Mitgliederstand der AG konnte sich schon einige Jahre nach der Gründung sehen lassen: Ende 1975 lag die AG mit 116 Mitgliedern an 2. Stelle in der DDR nach der AG der wissenschaftlichen Gesellschaft des Bezirkes Halle/Magdeburg.³⁷⁵

Die zweitägigen jährlichen Tagungen (Freitag bis Samstag vormittag) wurden in den ersten Jahren in den drei Bezirken veranstaltet, ab 1978 nur noch in Eisenach. Sie umfaßten Fragen der Aus- und Weiterbildung, der Prophylaxe, des Verhältnisses zwischen Arzt, Schwester und Patient sowie Themen aus den Fachgebieten Parodontologie, Prothetik und Werkstoffkunde, Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie, Radiologie und der Hygiene.

Gemeinschaftstagungen mit der AG „Zahntechniker“ wurden am 16./17. November 1981 (*Möglichkeiten und Verlauf von Dysgnathie-Operationen mit evtl. anschließenden Rehabilitationsmaßnahmen; Zusammenarbeit zwischen Stomatologen, stomatologischen Schwestern und Zahntechnikern*)³⁷⁶ in Eisenach und am 27./28. Januar 1983 (*Der Metall-Plast-Verbund*)³⁷⁷ in Berga/Elster organisiert. Über politisch orientierte Themen gibt es Nachweise für die Jahre 1982 (*Schlußfolgerungen aus dem X. Parteitag der SED für die Mitarbeiter zur spürbaren Verbesserung der stomatologischen Betreuung*) und 1988 (*Erkenntnisstand der Mitarbeit stomatologischer Fachschulkader an gesellschaftspolitischen und fachlichen Fragen nach dem XI. Parteitag*). Diese Referate wurden von der jeweiligen Vorsitzenden der AG der Dachgesellschaft vorgetragen, das waren 1982 Oberschwester Christa Hennig und 1988 Oberschwester Eva Reinhardt. Die AG „Stomatologische Schwestern“ wurde von der Revisionskommission der Jenaer Regionalgesellschaft als die aktivste AG der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena bezeichnet.³⁷⁸ Die Entwicklung von Spielen (z.B. Würfelspiel „Denti“, das im September 1979 in den Handel kam) stellte einen wichtigen Beitrag in der Gesundheitserziehung dar.³⁷⁹ Ihr gesellschaftspolitisches Engagement machte die AG im Jahre 1983 deutlich, als sie einen Friedensappell an den Friedensrat der DDR verfaßte, indem es lautete: „In dieser Zeit des aktiven Kampfes zur Sicherung und Erhaltung des Friedens wollen auch wir unseren aktiven Beitrag leisten.“³⁸⁰ Dies geschah in Anspielung auf die gespannte Situation zwischen den USA und der UdSSR infolge des „NATO-Doppelbeschlusses“.³⁸¹

³⁷⁵ AFV, Best. AG Stoma Schw, Rechenschaftsbericht der AG „Stomatologische Schwestern“ der StGJ vom 01.11.1975

³⁷⁶ AFV, Best. AG Stoma Schw, Programm der Gemeinschaftstagung vom 16./17.11.1981

³⁷⁷ AFV, Best. T 1952-1988, Mitteilungen und Programmorschau der StGJ für 1983

³⁷⁸ AFV, Best. RK 1972-1980, Protokoll der Arbeitsberatung der RK vom 23.05.1979

³⁷⁹ AFV, Best. AG Stoma Schw, Rechenschaftsbericht der AG „Stomatologische Schwestern“ der StGJ vom 25.10.1979

³⁸⁰ AFV, Best. AG Stoma Schw, Friedensappell der AG „Stomatologische Schwestern“ der StGJ, 1983

³⁸¹ Hillgruber, 1989, S. 142-143

Eine erneute Kandidatur der langjährigen ersten Vorsitzenden Christa Junge stand 1984 in Frage, da sich die Lage durch die Neugründungen der Erfurter und Sühler Regionalgesellschaften verändert hatte. Der Vorstand der AG, der sich aus Mitgliedern aus den Bezirken Erfurt-Gera-Suhl zusammensetzte, erklärte jedoch, daß eine erneute Kandidatur nur unter dem Vorsitz von Christa Junge in Frage kommen würde. Frau Junge bat deshalb um die Gewährleistung einer zusätzlichen Wahlperiode der Einarbeitung von neuen Vorstandsmitgliedern, um eine sinnvolle Abspaltung der AG für die Bezirke Erfurt und Suhl zu ermöglichen.³⁸² In einem Beschluß der Mitgliederversammlung der Stomatologischen Schwestern und Fachschwestern für Zahn- und Mundhygiene anläßlich der Tagung am 28. Januar 1984 betonte C. Junge erneut die Notwendigkeit einer zusätzlichen Wahlperiode zur „Einarbeitung“ von Kolleginnen aus dem Bezirk Gera.³⁸³ Die Klärung dieser Angelegenheit wurde Dr. Rohland, dem Direktor des Generalsekretariats der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften beim Ministerium für Gesundheitswesen überlassen. Mit Hilfe von Prof. Musil konnte C. Junge bis nach der Wende ihre Arbeit im Vorstand fortsetzen.³⁸⁴ Die letzte Tagung der AG „Stomatologische Schwestern“ (*Aktuelle Aspekte des Kunststoff-Metall-Verbundes – Stand und Tendenzen des Silicoater-Verfahrens*) fand vom 26. bis zum 27. Januar 1990 in Eisenach statt.³⁸⁵

6.4.4.2 Die AG „Traditionspflege“

Die AG „Traditionspflege“ spielte eine untergeordnete Rolle. Sie wurde im Oktober 1976 gegründet.³⁸⁶ Als vorrangige Aufgabe erhielt ihr Leiter Sanitätsrat (SR) Dr. Dietrich Romeick den Auftrag, eine Chronik der Gesellschaft zu verfassen. Da er zu den frühen Mitgliedern der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU gehörte, konnte er vorteilhafterweise seine eigenen Erinnerungen zum bruchstückhaften Informationsmaterial der Gründungszeit hinzufügen.³⁸⁷ Die Chronik der Gesellschaft umfaßt die Jahre von 1951 bis 1981 und ist ein großer Beitrag zur Geschichte

³⁸² AFV, Best. AG Stoma Schw, Rechenschaftsbericht der AG „Stomatologische Schwestern“ der StGJ vom 07.11.1983

³⁸³ AFV, Best. AG Stoma Schw, Beschluß der Mitgliederversammlung der AG „Stomatologische Schwestern“ vom 28.01.1984

³⁸⁴ AFV, Best. Teilung StGJ, Briefwechsel zwischen Prof. Musil und Dr. Rohland, Oktober bis November 1983

³⁸⁵ PAJ, Jahresmitteilungen der StGJ 1990

³⁸⁶ AFV, Best. RK 1972-1980, Arbeitsplan der RK, Erfüllungsstand 1976

³⁸⁷ Romeick D., persönliche Mitteilung vom 10.07.2001

der Zahnheilkunde in Jena. Sie wurde mit viel Geduld geschrieben, weil die Sammlung von Material schwierig war und der Appell zur Mitarbeit an die Mitglieder der Gesellschaft wenig Resonanz fand. In einem Brief an Prof. Musil von 1982 bat SR Dr. Romeick aus Altersgründen um Entlastung von seiner Aufgabe im Archiv.³⁸⁸ Uta Henkel aus Unterweißbach übernahm diese Funktion im Jahre 1983.³⁸⁹ Ab diesem Zeitpunkt stellte die Unterbringung der Akten der Gesellschaft ein Problem dar. Diese geschah im Jahre 1985 in ihrem Eigenheim in Unterweißbach. Nach der Wende wurden die historischen Unterlagen in die Zahnklinik in der Bachstraße 18 in Jena transferiert, wo sie bis heute vom „Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Zahnmedizin am Klinikum der Friedrich-Schiller-Universität Jena e.V.“ verwahrt werden.

6.4.4.3 Die AG „Zahntechniker“

Die AG „Zahntechniker“ der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena wurde erst am 20. April 1979 gegründet.³⁹⁰ Eine Ursache dafür war, daß die Gründung der Arbeitsgruppe „Zahntechniker“ der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie im Jahre 1972 Unzufriedenheit bei den Zahntechnikern brachte. Zu dieser Zeit bemühten sich die Zahntechniker um eine Integration ihres Berufes in die Stomatologie und forderten eine gleichberechtigte Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie.³⁹¹ Die Umwandlung der außerordentlichen Mitgliedschaft in eine ordentliche geschah im Jahr 1973 und der Leiter der AG, Studienrat Diplom-Pädagoge Eckart Ulrich aus Halle, wurde zum Mitglied des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie gewählt.³⁹² Ab September 1974 wurde die Integration der Zahntechniker in die mittleren medizinischen Berufe vollzogen.³⁹³ Damit erfolgte ihre Anerkennung und eine Systematisierung der Ausbildung an Medizinischen Fachschulen.³⁹⁴

Ein anderes Motiv für die Verzögerung der Gründung der AG „Zahntechniker“ der Jenaer Regionalgesellschaft war die prekäre finanzielle Lage in den 70er Jahren (siehe 6.4.2). Bereits im Jahre 1977 war Zahntechnikermeister (ZTM) Hans-Jürgen Kortüm (Gera) in den Vorstand der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena aufgenommen worden³⁹⁵, doch erst zwei Jahre später rief er mit Unterstützung von Prof. Musil³⁹⁶ die

³⁸⁸ PAR, Brief von Dr. Romeick an Prof. Musil vom 18.09.1982

³⁸⁹ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 10.06.1983

³⁹⁰ Redaktion „Stomatologie der DDR“, 1979, S. 652

³⁹¹ Ulrich, 1973, S. 39-43

³⁹² Staegemann et al., S. 41-44

³⁹³ Zukunft, 1975, S. 321-322. Der schwere Kampf der Zahntechniker um Anerkennung wurde von den Zahnärzten mit Mißtrauen beobachtet. Wahrscheinlich befürchtete die Dachgesellschaft eine Verselbständigungstendenz der Berufsgruppe. Eine Ursache dafür war sicherlich der Zahnarzt-Dentisten-Dualismus.

³⁹⁴ Gerber et al., 1980, S. 19

³⁹⁵ siehe 6.4.2, Jahr 1977

³⁹⁶ Bedingt durch seine Lehre als Zahntechniker war es ein besonderes Anliegen Prof. Musils, die Fortbildung der

AG „Zahntechniker“ ins Leben. Herr Kortüm war seit 1976 Laborleiter an der Fachpoliklinik für Stomatologie Gera unter Leitung von Dr. Klaus Heidl und übte nebenberuflich eine Lehrtätigkeit für Werkstoffkunde und Medizintechnik an der Medizinischen Schule Gera aus.³⁹⁷ Die AG „Zahntechniker“ der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena stand während der gesamten Dauer ihres Bestehens unter seinem Vorsitz.³⁹⁸

Die Ziele der AG waren:

- Förderung der Aus- und Weiterbildung der Zahntechniker,
- Aufnahme des Erfahrungsaustauschs und der Informationsweitergabe im Bereich der Zahntechnik,
- Verbesserung des Ansehens des Berufsstands der Zahntechniker durch verstärkte Zusammenarbeit mit den Zahnärzten im Dienste der Versorgungsoptimierung der Bevölkerung.³⁹⁹

Während der Vorstandssitzungen der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena informierte ZTM Kortüm über seinen Bedarf an Referenten und finanzieller Hilfe für die Organisation der Veranstaltungen. Im Rahmen einer jährlichen Tagung für Zahntechniker wurden neben Vorträgen ebenfalls Methoden aus dem neuesten Stand der Technik demonstriert. Nach den Vorträgen boten kulturelle Veranstaltungen einen geeigneten Rahmen für die zwanglose Diskussionen. Neue Ideen, spezielle Techniken und Ratschläge konnten ausgetauscht werden.⁴⁰⁰ Die Vorbereitung der Tagungen war anfangs von Prof. Heiner selbst übernommen worden, dann übertrug Prof. Musil die Verantwortung, darunter auch die Berechtigung zum Abschluß der Verträge, an ZTM Kortüm. Die Bewältigung dieser Aufgabe war neben seinem Werkstoffkunde-Unterricht an der Medizinischen Fachschule Gera und der Mitarbeit in der AG „Der zahntechnische Arbeitsplatz“ der Gesellschaft für Stomatologie der DDR nur mit viel Begeisterung möglich. Da die Gewinnung von Referenten eine Frage von Beziehungen war, nutzte Herr Kortüm seine Funktion als beratender ZTM des Bezirkes Gera (seit 1978) sowie seine Mitgliedschaft in der Gesellschaft für prothetische Stomatologie (ab 1988) zur Knüpfung von Kontakten.⁴⁰¹ Nach eigener Aussage konnte er nur mit viel Elan und persönlichem Einsatz einen hohen Beitrag zum Erreichen der festgelegten Ziele leisten.⁴⁰² Ab 1985 wurden die jährlichen Veranstaltungen als Gemeinschaftstagung mit

Vertreter dieses Berufes zu fördern. Kortüm H.-J., persönliche Mitteilung vom 02.07.2001

³⁹⁷ Kortüm H.-J., persönliche Mitteilung vom 02.07.2001

³⁹⁸ Redaktion „Stomatologie der DDR“, 1979, S. 652

³⁹⁹ Ebersbach, 1972, S. 548-549

⁴⁰⁰ Kortüm H.-J., persönliche Mitteilung vom 02.07.2001

⁴⁰¹ Ebenda

⁴⁰² Ebenda

der Arbeitsgruppe „Zahntechniker“ des Bezirkes Suhl durchgeführt.⁴⁰³ Bereits vor der Gründung dieser AG fanden Weiterbildungsveranstaltungen für Zahntechniker auf Bezirksebene statt.⁴⁰⁴ Nach Aussage ihres Vorsitzenden war die AG „Zahntechniker“ der Jenaer Regionalgesellschaft „ein Club für sich“, bei dem freies Reden an der Tagesordnung war und gelegentlich kritische Töne geäußert wurden.⁴⁰⁵ Die letzte Tagung der AG fand vom 19. bis 21. November 1990 in Schmiedefeld statt.⁴⁰⁶ Herr Kortüm hatte bereits bei der Vorstandssitzung vom 6. Juli seine Absicht erklärt, am 31. Dezember 1990 die Fachpoliklinik für Stomatologie in Gera zu verlassen und ein eigenes Labor zu gründen.⁴⁰⁷

Danach war die Organisation von Tagungen Aufgabe der Zahntechnikerinnung bei der Kreisgewerkschaft; im Jahre 2000 erstmalig gemeinsam mit Zahnärzten und zahnärztlichen Helferinnen im Rahmen des 5. Thüringer Zahnärztetages.⁴⁰⁸

6.5 Die Entwicklung der Gesellschaft von 1981 bis 1990

6.5.1 Organisatorische Sitzungen von 1981 bis 1990

1981:

Anläßlich der Mitgliederversammlung wurde ein neuer Vorstand gewählt. Veränderungen gab es bei der Neubesetzung des Amtes des stellvertretenden Vorsitzenden durch Prof. Rudolf Musil, den damaligen Direktor der Abteilung für Prothetische Stomatologie und Werkstoffkunde der Klinik und Poliklinik für Stomatologie der FSU Jena und der Übernahme der Funktion des 2. Sekretärs durch den Diplom-Stomatologen Klaus Wustelt.⁴⁰⁹

1982:

Bei der ersten Sitzung des Jahres am 5. Februar gab Frau Junge stellvertretend für die AG „Stomatologische Schwestern“ zu bedenken, daß eine Reihe von Bewerberinnen für die Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Stomatologie ihren ausdrücklichen Wunsch geäußert hatten, Mitglieder einer Suhler Gesellschaft zu werden.⁴¹⁰ Bei der Vorstandssitzung vom 27. April 1982 betonte Prof. Musil die Wichtigkeit der Verteidigungen von Dissertationsarbeiten außerhalb der Klinik und schlug vor, sie in

⁴⁰³ AFV, Best. T 1952-1988; T 1989/1990, Einladungen zu den Tagungen der AG „Zahntechniker“

⁴⁰⁴ Ulrich, 1971, S. 1-7

⁴⁰⁵ Kortüm H.-J., persönliche Mitteilung vom 02.07.2001

⁴⁰⁶ AFV, Best. AG ZT, wissenschaftliche Veranstaltungen der AG „Zahntechniker“ 1984-86; Best. T 1952-1988, Programm der Gemeinschaftstagung 1987; GmT AG ZT 1988, Einladung zur Gemeinschaftstagung 1988; GmT AG ZT 1989, Einladung zur Jubiläumstagung. PAJ, Jahresmitteilungen der StGJ 1990

⁴⁰⁷ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 06.07.1990

⁴⁰⁸ Thüring Zahnärztebl, 2000, S. 4

⁴⁰⁹ AFV, Best. Protokoll der Mitgliederversammlung 1981

⁴¹⁰ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 05.02.1982

Tagungen fortzusetzen.⁴¹¹ OMR Dr. Haak äußerte seine Bedenken, die Arbeit der Gesellschaft könne unter der großen Anzahl ihrer Mitglieder leiden. Er war der Meinung, ihre Wirksamkeit mit Sektionen in einzelnen Bezirken zu erhöhen. Frau Junge lehnte diesen Vorschlag ab, weil sie befürchtete, daß eine Trennung das Zusammengehörigkeitsgefühl der AG „Stomatologische Schwestern“ zerstören könnte.⁴¹² Prof. Heiner nahm nur an der ersten Vorstandssitzung des Jahres teil, dann überließ er wegen Erkrankung seine Funktion dem stellvertretenden Vorsitzenden. Wichtige Entscheidungen nahm Prof. Musil jedoch erst nach Absprache mit ihm vor. Es wurde beschlossen, Programme und Einladungen für die Jahrestagungen in Zukunft an alle Regionalgesellschaften und Fachgesellschaften zu verschicken.⁴¹³

1983:

Am 20. Mai wurde die Stomatologische Gesellschaft des Bezirkes Suhl gegründet.

Bei der Vorstandssitzung vom 10. Juni gedachten die Mitglieder Prof. Heiners, der am 3. Juni verstorben war. Während der Jahrestagung hingte man ein Porträt mit der Widmung „In memoriam OMR Prof. Dr. Dr. sc. med. H. Heiner“ auf der Bühne auf, um dem ersten Vorsitzenden alle Ehre zu erweisen.⁴¹⁴

Die Chronik der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena wurde Frau Uta Henkel aus Unterweißbach übergeben. Prof. Musil stellte dem Vorstand Frau Thämert vor, die sich um den Schriftverkehr der Gesellschaft (u.a. Verschicken der Einladungen, Leitung des Tagungsbüros) kümmern sollte.⁴¹⁵ Er verkündete, daß eine bezirkorientierte Abspaltung der AG „Stomatologische Schwestern“ auf Dauer nicht aufzuhalten sei. Prof. Musil war es zu verdanken, daß Christa Junge auch nach Beendigung ihrer Amtszeit 1983 auf ihren Wunsch hin für den Vorstand in Jena kandidieren konnte. Er setzte sich mit dem Generalsekretär der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften beim Ministerium für Gesundheitswesen der DDR in Verbindung und scheute keine Mühe, trotz mehrerer Hindernisse die Angelegenheit für sich entscheiden zu lassen.⁴¹⁶

1984:

Erst während der Mitgliederversammlung der Jahrestagung 1984 wurde der neue Vor-

⁴¹¹ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 27.04.1982

⁴¹² Ebenda

⁴¹³ Ebenda

⁴¹⁴ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 10.06.1983

⁴¹⁵ Ebenda

⁴¹⁶ AFV, Best. Teilung StGJ, Korrespondenz zwischen Prof. Musil und dem MfG, 1982-1983

stand gewählt. Da er schon auf mehrere Monate Zusammenarbeit zurückblicken konnte, stellte seine Zusammensetzung keine Überraschung dar:

Prof. Rudolf Musil (Jena)	1. Vorsitzender (Tab. 8 und Abb. 12)
OMR Dr. Klaus Heidl (Gera)	2. Vorsitzender
Dipl.-Stomatologe Klaus Wustelt (Jena)	1. Sekretär
Dipl.-Stomatologe Peter Tilgner (Jena)	2. Sekretär
Dr. Klaus Fertig (Mühlhausen)	Schatzmeister

Zum engeren Vorstand gehörten nun auch:

ZTM Hans-Jürgen Kortüm (Gera)	AG „Zahntechniker“
Christa Junge (Erfurt)	AG „Stomatologische Schwestern“
ZÄ Uta Henkel (Unterweißbach)	Traditionspflege
SR Dr. Peter Weiße (Gera)	Niedergelassene Zahnärzte
Dr. Gisela Kreuziger (Jena)	Förderung junger Stomatologen

Bisher waren sie Mitglieder des *erweiterten* Vorstandes.

Eine Neuordnung der Dachgesellschaft sorgte in der Vorstandssitzung vom 7. Dezember für Kritik. Alle Veranstaltungen für 1987 hatten bei der neugegründeten Zentralstelle zur Koordinierung von Großveranstaltungen bis zum 22. Januar 1985 zu erfolgen. Zusätzlich sollten Veranstaltungen mit über 100 Mitgliedern ein Jahr im voraus angemeldet werden.⁴¹⁷

Die Aufgaben der einzelnen Vorstandsmitglieder wurden von Prof. Musil neu definiert und präzisiert.⁴¹⁸

„1. Vorsitzender: Gesamtverantwortung und Leitung der Tagungen

2. Vorsitzender: Qualifizierung der medizinischen Betreuung und enge Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen

Schatzmeister: Führung der Finanzen der Gesellschaft

1. Sekretär: Einberufung und Organisierung der Vorstandssitzungen, Erstellung des Protokolls; Zusammenarbeit mit dem Präsidium der Gesellschaft für Stomatologie der DDR; Erstellung des Mitteilungsblattes, Koordinierung der Tagungsorganisation

2. Sekretär: Führung der Mitgliederbewegung und Statistik; Ehrungen der Mitglieder

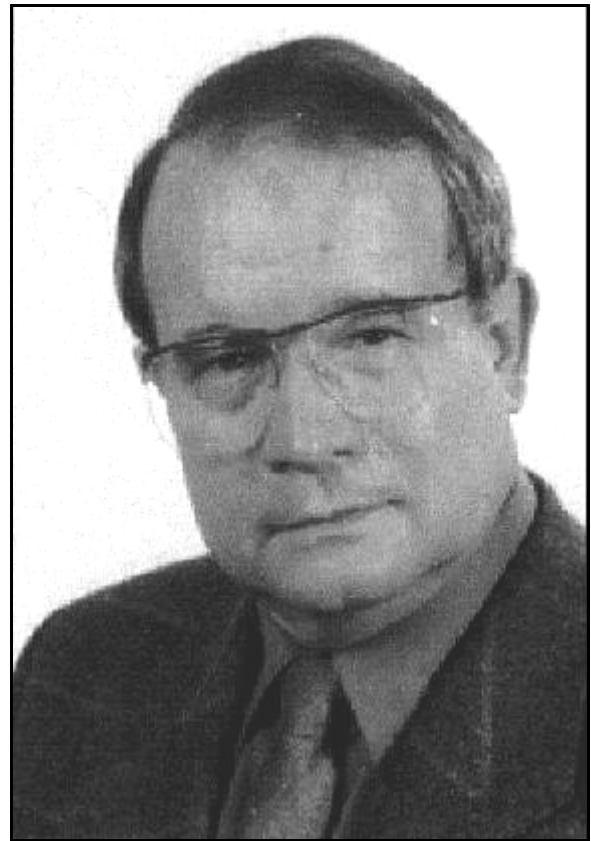
Vertreter der selbständigen Zahnärzte: Tagungsorganisation, insbesondere Organisation des Rahmenprogramms und Abschluß der nötigen Verträge

⁴¹⁷ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 07.12.1984

⁴¹⁸ Ebenda

Tabelle 8: Lebenslauf von Rudolf Musil

25.11.1931:	Geburt von Rudolf Musil in Cottbus
1950-1953:	Nach dem Abitur (Halle) Zahntechnikerlehre mit Berufsabschluß in Cottbus
1953-1958:	Zahnmedizinstudium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
1959:	Promotion A zum Thema: „ <i>Das infolge Operation discuslose Kiefergelenk – eine klinische und experimentelle Überprüfung seiner Funktion anhand eines 10jährigen Krankengutes der Hallenser Klinik</i> “
1959-1971:	Assistent und OA an der Prothetischen Abteilung der Klinik und Poliklinik für Stomatologie an der Universität Halle 1971: Facultas docendi
1971-1976:	Chefarzt der Prothetischen Abteilung an der Bezirkspoliklinik für Stomatologie Schwerin
1975:	Promotion B zum Thema: „ <i>Studie zum Beitrag des Stomatologen an der Erhaltung der Berufsfähigkeit professioneller Blasinstrumentalisten</i> “
1976:	Honorar-Dozentur an der Akademie für Ärztliche Fortbildung Berlin
1976:	Berufung auf den Lehrstuhl für Prothetische Stomatologie an der FSU Jena
1976-1997:	Direktor der Poliklinik für Stomatologie (bis 1990) bzw. der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik an der FSU und Leiter des gleichnamigen Lehrstuhls
1979-1984:	Vorsitzender der Prothetischen Gesellschaft der DDR
1984-1994:	Vorsitzender der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena für die Bezirke Erfurt-Gera-Suhl (ab 1990 Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena e.V.)
1984:	Silicoater-Verfahren (mit Prof. Tiller, Jena)
1996-2001:	Ortsbürgermeister von Münchenroda/Remderoda
2002:	Vorsitzender des Geschichtsvereins Münchenroda e.V. ⁴¹⁹

**Abbildung 12: Rudolf Musil (geb. 1931)**

Vertreter der Jugendarbeit: Ermittlung der Bedürfnisse junger Stomatologen; Organisation von Rundtischgesprächen mit jungen Stomatologen und Referenten; Arbeit mit jungen Auslandskadern; enge Zusammenarbeit mit den Bezirksfachkommissionen

Beauftragter für Traditionspflege: Traditionspflege der Gesellschaft und

Erstellung eines Archivs”

1985:

Der langjährige Schatzmeister Dr. Fertig informierte den Vorstand über die Finanzordnung, die der Koordinierungsrat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR vorsah. Damit wurde die erste juristische Grundlage der Finanzarbeit von Schatzmeistern der Regionalgesellschaften in der DDR geschaffen. Dr. Fertig erklärte weiterhin, daß eine wesentliche Veränderung seiner Arbeit im Vorstand nicht zu befürchten sei, da seine bisherige Tätigkeit bereits im Sinne der neuen Ordnung

war.⁴²⁰ Am 12. April wurde eine Frühjahrstagung in Gera als Gemeinschaftstagung der Gesellschaft der Ärzte des Bezirkes Gera (in der Gesellschaft für Klinische Medizin der DDR) und der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena im Rahmen des Allgemeinen Ärztetages 1985 durchgeführt. Die Vorstandssitzung am 27. September stand ganz im Zeichen der AG „Traditionspflege“. Zwecks Besichtigung des im Eigenheim neugegründeten Archivs der Jenaer Gesellschaft lud Frau Henkel die Vorstandsmitglieder nach Unterweißbach ein.⁴²¹

1986:

Da Dr. Fertig erklärt hatte, daß er ab 1987 nicht mehr als Schatzmeister kandidieren würde, stellte Prof. Musil bei der ersten Vorstandssitzung am 7. März Dr. Friedrich Pfeiffer aus Stadtroda vor, der sich bis zu den neuen Wahlen im Vorstand einarbeiten sollte.⁴²² Dementsprechend erfolgte die Einrichtung einer neuen Buchungsstelle in Stadtroda nach Auflösung des Kontos in Mühlhausen. Bei der Vorstandssitzung vom 6. Juni wurden die Möglichkeiten der Verbesserung des Kontakts zu den Mitgliedern besprochen. Man schlug sogar die Gründung eines Vorstandsbeirat als Verbindungsglied vor. Schließlich entschied man sich dafür, der Mitgliederversammlung mehr Bedeutung beizumessen.⁴²³ Nach Errichtung des Archivs der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU galt es, für den Schutz der Akten zu sorgen. Zu diesem Zweck fragte Prof. Musil bei der Kreis- und Bezirksdirektion nach der Möglichkeit einer Versicherung an. Man teilte ihm mit, daß das Archiv laut Gesetzbuch II Nr. 101, S. 682 automatisch versichert war. „Danach sind staatliche Institutionen und Organisationen automatisch gegen Elementarereignisse und andere versicherungsrelevante Schadensereignisse versichert, wenn der Schadenswert 1.000 Mark übersteigt.“⁴²⁴ Eine Sicherheitsverfilmung wichtiger Unterlagen wurde geplant, damit bei Schadenseintritt eine Reproduktion möglich wäre.⁴²⁵ Eine langjährige Mitgliedschaft in der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU sollte belohnt werden. Der Vorstand entschied sich, Ehrenurkunden für die Mitglieder mit 35jähriger Mitgliedschaft zu übergeben.⁴²⁶

⁴¹⁹ PAM, Lebenslauf von Prof. Rudolf Musil

⁴²⁰ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 31.05.1985

⁴²¹ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 27.09.1985

⁴²² AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 07.03.1986

⁴²³ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 06.06.1986

⁴²⁴ AFV, Best. VS 2, Aktennotiz vom 09.07.1986 über den Versicherungsschutz vom Archiv der Gesellschaft

⁴²⁵ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 03.10.1986

⁴²⁶ Ebenda

1987:

Die Frühjahrstagung (9. bis 11. April, Gera) zum Thema *Arbeitshygienische Aspekte in der Stomatologie* war eine Gemeinschaftstagung mit der Gesellschaft der Ärzte des Bezirkes Gera und der Sektion Stomatologie der Gesellschaft für Arbeitshygiene und Arbeitsschutz der DDR. Organisatorisch gesehen wurde die Zusammenarbeit bemängelt.⁴²⁷ Die Diskussion über die weitere Kooperation mit der Gesellschaft der Ärzte des Bezirkes Gera wurde beendet. „Es wurde beschlossen, keine Gemeinschaftstagung mehr durchzuführen.“⁴²⁸ Eine weitere Gemeinschaftstagung, diesmal mit der Regionalgesellschaft für Sozialhygiene der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl (in der Gesellschaft für Sozialhygiene der DDR), wurde vom 5. bis zum 7. November 1987 in Masserberg organisiert. Bei der zu diesem Anlaß stattfindenden Mitgliederversammlung wurden geringe Veränderungen im Vorstand vorgenommen. Da die Beauftragte für „Junge Stomatologen“ Dr. Kreuziger nicht mehr kandidieren wollte, wurde an Ihre Stelle Diplom-Stomatologe Matthias Stirkat aus Greiz gewählt. Außerdem wurde Dozent Dr. Dr. Volker Thieme (Jena) als zusätzlicher stellvertretender Vorsitzender (neben OMR Dr. Klaus Heidl aus Gera) gewählt.⁴²⁹

1988:

Während der Vorstandssitzung vom 10. Juni 1988 wurde beschlossen, die Sicherheitsverfilmung des Archivs aus finanziellen Gründen fallen zu lassen.⁴³⁰ Dabei sollten ursprünglich 500 Seiten verfilmt werden. Zwei Jahre später scheiterte dieser Versuch erneut.⁴³¹

1989:

OMR Dr. Holzheu schlug bei der Vorstandssitzung vom 3. März vor, in Zukunft bei Veranstaltungen der AG „Zahntechniker“ und der AG „Stomatologische Schwestern“ ein Mitglied der Revisionskommission der Jenaer Stomatologischen Gesellschaft einzuladen.⁴³² Aufgrund der hohen Anmeldungsanzahl zur Frühjahrstagung (ca. 350) wurde der Tagungsort kurzfristig nach Gera verlegt.⁴³³ Bei der Herbsttagung in Schmiedefeld (27. November bis 1. Dezember) trat die gleiche Situation auf und wieder mußte

der

Vor-

⁴²⁷ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 24.04.1987

⁴²⁸ Ebenda

⁴²⁹ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 4.12.1987

⁴³⁰ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 10.06.1988

⁴³¹ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 06.02.1990

⁴³² AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 03.03.1989

⁴³³ Ebenda

stand improvisieren. Die Organisation war schwierig und die Quartierqualität mangelhaft, deshalb wurde beschlossen, dort keine Tagung dieser Größenordnung (ca. 350 Teilnehmer) mehr durchzuführen.⁴³⁴ Bei den Neuwahlen am 30. Dezember wurde Prof. Musil erneut für das Amt des ersten Vorsitzenden gewählt. Der Vorstand blieb in seiner Zusammensetzung unverändert.

1990:

Die tiefgreifenden gesellschaftspolitischen Umwälzungen im Herbst 1989⁴³⁵ machten auch vor der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena nicht halt. Unsicherheit, was die Zukunft betraf, aber auch das Vertrauen in entwickelte Fähigkeiten und die eingeschlagene wissenschaftliche Linie waren der Tenor, in welchem der Vorstand zu den Mitgliedern der Gesellschaft sprach. So schrieb Prof. Musil Anfang 1990 in den *Jahresmitteilungen 1990*: „Im Vertrauen darauf, daß die Anerkennung echter Leistungen, die Bevorzugung der besseren Aufwand-Nutzen-Relation und vor allem, daß die Achtung vor der zahnärztlichen Leistung durch Verantwortungsträger sich auch in einer besseren materiell-technischen Stützung unserer Tätigkeit ausdrücken muß, übermittele ich Ihnen zum Jahreswechsel 1989/90 die besten Wünsche und die Hoffnung auf Lösung von Problemen, die den Einzelnen wie die Gesellschaft noch belasten. Wir werden in dem uns gesteckten Rahmen Sorge dafür zu tragen haben, daß die Umkehr auch vor der Gesellschaft für Stomatologie der DDR nicht haltmacht. Sie können auch weiterhin davon ausgehen, daß Zivilcourage und Besonnenheit, Dynamik und Geduld die Arbeit des Vorstandes prägen wird.“⁴³⁶

Allein die ungewöhnliche Anzahl der Vorstandssitzungen des Jahres (sechs) läßt Veränderungen in der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena vermuten. Bereits bei der ersten Tagung des Jahres am 6. Februar wurde über den Werdegang der Stomatologischen Gesellschaft diskutiert. Prof. Musil informierte die Anwesenden über die Arbeitsberatung der Vorsitzenden der Regional- und Fachgesellschaften am 31. Januar in Halle, in deren Folge dem Präsidium der Gesellschaft für Stomatologie der DDR

das

⁴³⁴ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 06.02.1990

⁴³⁵ Die letzten Monate des Jahres 1989 waren reich an Ereignissen: Spektakuläre Massenfluchten von DDR-Bürgern über Ungarn und Prag im Sommer, Zuspitzung der Lage zum nahenden Nationalfeiertag am 7. Oktober, Demonstrationen für Meinungsfreiheit und Reformen in vielen Städten, die mit Gewalt aufgelöst wurden. Am 18. Oktober 1989 wurde Erich Honecker aus seinen Ämtern entlassen. Trotz Protesten wurde Egon Krenz zu seinem Nachfolger ernannt. Am 9. November erklärte Politbüromitglied Günther Schabowski am Ende einer Pressekonferenz, daß die Grenzen zur BRD und nach Westberlin ab sofort offen seien. Es handelte sich um ein Mißverständnis, das jedoch zu einem Ansturm auf die Grenzübergänge führte. Die überforderten Grenzschwachstellen ließen die Grenze in der Nacht zum 10. November öffnen. Politbüro und Zentralkomitee traten am 3. Dezember zurück. (Thurich, 1991, S. 30-39; Mähler, 1998, S. 163-168)

⁴³⁶ PAJ, Jahresmitteilungen der StGJ 1990

Vertrauen entzogen wurde und durch einen Aktivrat unter Leitung von Prof. Joachim Weiskopf (Leipzig) ersetzt wurde.⁴³⁷ Am 7. April wurde bei einer außerordentlichen Vertreterkonferenz in Leipzig die Gesellschaft für Stomatologie der DDR aufgelöst, nachdem das Präsidium am 27. Februar 1990 seinen Rücktritt erklärt hatte.⁴³⁸ Ursprünglich hatte Prof. Weiskopf Statuten für eine „Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ (GZMK) entwickelt, die an jene der DGZMK (Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) angeglichen waren, um eine spätere Fusion mit der DGZMK zu ermöglichen.⁴³⁹ Dieses Projekt wurde jedoch nicht ausgeführt und statt dessen das „Kollegium der Vorsitzenden medizinisch-wissenschaftlicher Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ gegründet. Prof. Musil wurde zum Vorsitzenden gewählt, Prof. Klammt (Schwerin) zum stellvertretenden Vorsitzenden.⁴⁴⁰

Diese grundlegenden Veränderungen der Dachgesellschaft erforderten selbstverständlich eine tiefgreifende Bearbeitung der Organisationsformen für die Regionalgesellschaft Jena (Namens- und Statutenänderung sowie Einrichtung einer Geschäftsstelle).⁴⁴¹ Die Mitglieder sollten durch einen Fragebogen aktiv an den Entscheidungen teilnehmen.⁴⁴² Am 5. Mai 1990 wurde eine außerordentliche Mitgliederversammlung in Gera einberufen, bei der 154 Mitglieder der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena anwesend waren. Vorschläge für neue Namen wurden unterbreitet, und durch Abstimmung entschieden 49 % der Stimmen die Umbenennung in „Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena e. V.“ (TGfZ). Das neue Statut wurde fast einstimmig akzeptiert (**Abb. 13**).⁴⁴³

Die Revisionsberichte sollten fortgesetzt werden und von diesem Zeitpunkt nicht mehr durch Informationspflicht an übergeordnete Organe erfolgen, sondern als Kontrolle der Vorstandsarbeit im Dienste der Mitglieder stehen.⁴⁴⁴ Zu den in § 2 festgelegten neuen Zielen der Gesellschaft zählten nun die Mitwirkung bei der Bildung von Landeskammern und die Einrichtung eines Bildungszentrums der Gesellschaft, das dazu dienen sollte, die Anwendung neuer Materialien und Methoden in die Praxis der Zahnheilkunde einfließen zu lassen.⁴⁴⁵ Zu diesem Zweck sollte die Fachpoliklinik für Stomatologie in Gera von der

⁴³⁷ PAJ, Jahresmitteilungen der StGJ 1990

⁴³⁸ AFV, Best. Kollegium ZMK, Schreiben von Prof. Musil an Herrn Friel vom 09. 04. 1990

⁴³⁹ Nolden, 1990, S. 1189-1192; AFV, Kollegium ZMK, Satzung der GZMK am 07.04.1990

⁴⁴⁰ AFV, Best. Kollegium ZMK, Neuordnung zahnärztlicher Gesellschaften in der DDR, o.D. Die Aufgaben des Kollegialgremiums waren die Aufteilung des Vermögens der Dachgesellschaft unter die Regional- und Fachgesellschaften und die Erstellung einer Liste der neuregistrierten Gesellschaften. Nach nur zwei Arbeitsberatungen löste sich das Kollegium am 21.09.1990 auf. (AFV, Best. Kollegium ZMK, Protokolle der Arbeitsberatungen des Kollegiums der MWG für ZMK der DDR vom 18.05. und 21.09.1990)

⁴⁴¹ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 06.02.1990

⁴⁴² Ebenda

⁴⁴³ AFV, Best. Wende/TGfZ, Protokoll der a.o. Mitgliederversammlung vom 05.05.1990

⁴⁴⁴ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 06.02.1990

⁴⁴⁵ AFV, Best. Wende/TGfZ, Statut der TGfZ, 1990, § 2

Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde als Fortbildungsstätte erworben werden. Die Wertermittlung erfolgte durch Herrn Horst Hebestreit (Bauingenieur aus Gera) am 18. Juni.⁴⁴⁶



Abbildung 13: Deckblatt und erste Seite des Statuts der TGfZ von 1990

Ein Spendenkonto „Stiftung Bildungszentrum“ wurde eingerichtet, um Hilfe von Sponsoren aus der Dentalindustrie zur Aufbringung der Kaufsumme zu bekommen.⁴⁴⁷ Der Beschluß zur Gründung des „Zahnärztlichen Instituts Gera GmbH“ wurde am 20. Dezember vom Magistrat der Stadt Gera verabschiedet.⁴⁴⁸ Die kassenzahnärztliche Vereinigung Thüringens versagte die Kassenzulassung des Instituts.⁴⁴⁹ Die Herbsttagung 1990 sollte mit Hilfe der Quintessenz-Verlags GmbH Berlin-West⁴⁵⁰ als „1. Thüringer Zahnärztetag“ vom 8. bis 9. November in Gera ausgerichtet werden. Die Lage der Zahnärzteschaft in Thüringen wurde als schwierig eingeschätzt. Mitglieder

⁴⁴⁶ AFV, Best. BldZ Gera 1990, Wertermittlung über das bebaute Grundstück in der Friedrich-Engels-Str. 5 in Gera

⁴⁴⁷ AFV, Best. VS 2, Protokoll der a.o. VS vom 01.06.1990

⁴⁴⁸ PAG, Schreiben von Herrn Domkowsky an Prof. Musil vom 09.01.1991

⁴⁴⁹ PAH, Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der TGfZ vom 21.05.1991

⁴⁵⁰ Die Quintessenz Verlags GmbH überwies 10.000 M (5000 DM) auf das Spendenkonto (AFV, Protokoll der VS vom 06.07.1990).

äußerten ihre Skepsis gegenüber der Höhe der Tagungsgebühr. Für Nichtmitglieder betrug sie 120 DM, für Mitglieder 100 DM. (Hochschulkader) bzw. 50 DM (Fachschulkader).⁴⁵¹ Ursprünglich waren 20 DM als Tagungsgebühr für die Mitglieder der TGfZ vorgesehen, weil man sich erhoffte, die Tagung mittels Subventionierung durch Sponsoren soweit finanzieren zu können.⁴⁵² Die Austritte aus der Gesellschaft nahmen überhand, v.a. seitens der ehemaligen Mitglieder der Suhler Gesellschaft. Am 17. Oktober trafen sich die Vorstandsmitglieder erneut zu einer außerordentlichen Sitzung. Bei dieser Veranstaltung erklärte der erste Vorsitzende Prof. Musil, daß der 1. Thüringer Zahnärztetag abgesagt werden müsse. Die geringe Zahl der Anmeldungen sei ausschlaggebend für diese Entscheidung: Zwei Tage vor Meldeschluß am 8. Oktober 1990 lagen nur 87 Anmeldungen vor, davon etwa 50 % von Nichtmitgliedern und Kollegen aus Westdeutschland.⁴⁵³

Bei der nächsten Vorstandssitzung am 23. November erklärte der erste Vorsitzende seine Absicht, aus dem Vorstand auszuscheiden. Die Gründe lagen in der zunehmenden Belastung durch seine Hochschultätigkeit und insbesondere im Inhalt des persönlichen Briefes vom August an die Mitglieder vor dem 1. Thüringer Zahnärztetag: „Sollte der Gemeinsinn und die Solidarität der Mitglieder mit der Gesellschaft hinter den Erfordernissen zurückbleiben, müßte ich persönliche Konsequenzen ziehen und das mir anvertraute Amt zur Verfügung stellen.“⁴⁵⁴ Bei der Vorstandssitzung vom 23. November 1990 wurde auch über eine Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden der Mitteldeutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu Erfurt (MGZMK), Prof. Lenz, bei der Durchführung des 1. Thüringer Zahnärztetages für 1991 diskutiert. Die Hoffnung auf einen Zusammenschluß mit der Erfurter Gesellschaft wurde erneut ausgesprochen.⁴⁵⁵

6.5.2 Wissenschaftliche Veranstaltungen von 1981 bis 1990

Vom jeweils 20. bis 21. November 1981 und 1986 in Erfurt bzw. Gera: Die Jahrestagungen waren gleichzeitig Jubiläumstagungen anläßlich des 30jährigen bzw. 35jährigen Bestehens der Gesellschaft an der Friedrich Schiller-Universität Jena. Letztere wurde als „sehr guter Erfolg“ bezeichnet. Dazu trug die Mitgliederversammlung am ersten Tag

⁴⁵¹ PAG, Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der TGfZ von August 1990

⁴⁵² AFV, Best. VS 2, Protokoll der a.o. VS vom 01.06.1990

⁴⁵³ AFV, Best. VS 2, Protokoll der a.o. VS vom 17.10.1990

⁴⁵⁴ PAG, Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der TGfZ von August 1990

⁴⁵⁵ Ebenda

bei, die OMR Dr. Holzheu, Leiter der Revisionskommission der Regionalgesellschaft Jena, als „beispielhaft“ auffaßte.⁴⁵⁶

Drei gemeinsame Tagungen mit anderen Gesellschaften fanden zwischen 1981 und 1990 statt:

Am 11. April 1986: Gemeinschaftstagung der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena und der Gesellschaft der Ärzte des Bezirkes Gera

Vom 9. bis 11. April 1987 in Gera: Gemeinschaftstagung der Gesellschaft für Stomatologie an der FSU Jena und der Sektion Stomatologie der Gesellschaft für Arbeitshygiene und Arbeitsschutz der DDR

Vom 5. bis 7. November 1987 in Masserberg: Gemeinschaftstagung der Gesellschaft für Stomatologie an der FSU Jena und der Regionalgesellschaft für Sozialhygiene der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl in der Gesellschaft für Sozialhygiene der DDR

Die Frühjahrstagung am 28. April 1982 fand in Verbindung mit dem 2. Suhler Stomatologentag (für Fachzahnartzkandidaten aus dem Bezirk Suhl war die Teilnahme also obligatorisch) statt. Sie wurde als „sehr gelungen“ bezeichnet und mit 320 Teilnehmern war die Beteiligung über Erwarten groß.⁴⁵⁷

Eine genauere Übersicht über die wissenschaftlichen Veranstaltungen gibt **Tabelle 9**.

Tabelle 9: Die wissenschaftlichen Tagungen von 1981 bis 1990

Jahr	Thema	Datum	Ort	Referenten
1981	Aus Forschung und Therapie für die Praxis der Kieferorthopädie	06.05.	Jena	8 aus der DDR: 7 aus dem Bezirk Gera, 1 aus dem Bezirk Erfurt ⁴⁵⁸
	Neues aus den Fachgebieten der Stomatologie	20./21.11	Erfurt	16 aus der DDR: 7 aus Jena und 3 aus Erfurt ⁴⁵⁹
1982	Praxis der ambulanten Kieferchirurgie und Prothetik	28.04.	Suhl	14 aus Jena ⁴⁶⁰
	Metallkeramik, Klinik und Technologie	23.10.	Erfurt	7 aus Leipzig ⁴⁶¹
1983	Militärmedizin – Aktuelle Aspekte und Erfordernisse	30.03.	Gera	6 aus der DDR, davon 2 aus dem Bezirk Gera ⁴⁶²
	Diagnostik und Therapie sowie funktionelle Beeinflussung pathologischer Zungenveränderungen aus der Sicht aller Fachgebiete und internistischer Grenzgebiete	26.11.	Gera	12 aus der DDR, davon 9 aus Jena ⁴⁶³

⁴⁵⁶ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 12.12.1986

⁴⁵⁷ AFV, Best. T 1952-1988, Protokoll der VS vom 04.06.1982

⁴⁵⁸ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Frühjahrstagung vom 06.05.1981

⁴⁵⁹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Jubiläumstagung vom 20./21.11.1981

⁴⁶⁰ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Frühjahrstagung vom 28.04.1982

⁴⁶¹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Herbsttagung vom 23.10.1982

⁴⁶² AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Frühjahrstagung vom 30.03.1983

⁴⁶³ AFV, Best. HT 1983, Einladung zur Herbsttagung vom 26.11.1983

1984	Psychologische Aspekte stomatologischer Tätigkeit	16./17.11.	Gera	14 aus der DDR: davon 7 aus dem Bezirk Gera ⁴⁶⁴
1985	Ergonomie in der stomatologischen Praxis	12.04.	Gera	18 aus der DDR, davon 13 aus Jena ⁴⁶⁵
	Entzündliche Erkrankungen im Kiefer-Gesichtsbereich	22./23.11.	Gera	18 aus der DDR, davon 13 aus Jena ⁴⁶⁶
1986	Klinik und Technologie der Adhäsivbrücke – Eine Standortbestimmung für die Praxis	11.04.	Gera	25 aus der DDR, davon 1 aus Erfurt ⁴⁶⁷
	Funktion und Dysfunktion im orofazialen System	20./21.11.	Gera	23 aus der DDR, davon 15 aus Jena ⁴⁶⁸
1987	Arbeitshygienische Aspekte in der Stomatologie	09.-11.04.	Gera	19 aus der DDR, davon 9 aus dem Bezirk Gera (3 aus Jena), 1 aus Erfurt ⁴⁶⁹
	Sozialhygienische Aspekte in der Stomatologie	05.-07.11.	Masserberg	14 aus der DDR, davon 12 aus dem Bezirk Gera (9 aus Jena), 1 aus Erfurt und 1 aus Suhl ⁴⁷⁰
1988	Die Perspektiven stomatologischer Disziplinen und zukunftssträngige Material-, Technologie- und Methodenentwicklungen	29.-31.03.	Gera	18 aus der DDR, davon 8 aus dem Bezirk Gera (7 aus Jena) und 2 aus Erfurt ⁴⁷¹
1989	Entwicklungstendenzen in der Konservierenden Stomatologie	31.03.	Gera	14 aus der DDR, davon 2 aus Jena und 3 aus Erfurt ⁴⁷²
	Notfall in allgemeinmedizinischer und stomatologischer Hinsicht	29.11-01.12.	Schmiedefeld	31 Referenten aus der DDR, davon 25 aus Jena und 1 aus Erfurt 1 Referent aus Göttingen (NSW) ⁴⁷³
1990	Kieferorthopädie heute und morgen	20.04.	Gera	13 aus der DDR, davon 3 aus Jena, 2 aus Erfurt und 1 aus Suhl ⁴⁷⁴

Aus **Tabelle 9** geht hervor, daß sowohl Themen der Fachgebiete der Zahnheilkunde als auch anderer medizinischer Fachrichtungen behandelt wurden. Zu diesem Zweck wurden Referenten aus verschiedenen Fachgebieten der Medizin eingeladen. Sie stammten fast ausschließlich aus der DDR, größtenteils waren sie an einer Universität tätig. Lediglich während der Jahrestagung 1989 referierte Prof. Jacobs von der Georg-

⁴⁶⁴ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Jahrestagung vom 16./17.11.1984

⁴⁶⁵ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Jahrestagung vom 12.04.1985

⁴⁶⁶ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Jahrestagung vom 22./23.11.1985

⁴⁶⁷ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Gemeinschaftstagung vom 11.04.1986

⁴⁶⁸ AFV, Best. HT 1987, Einladung zur Jubiläumstagung vom 05.-07.11.1986

⁴⁶⁹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Gemeinschaftstagung vom 09.-11.04.1987

⁴⁷⁰ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Gemeinschaftstagung vom 05.-07.11.1987

⁴⁷¹ AFV, Best. FJT 1988, Einladung zur Frühjahrstagung vom 29.-31.03.1988

⁴⁷² AFV, Best. T 1989, Einladung zur Frühjahrstagung vom 31.03.1989

⁴⁷³ AFV, Best. T 1989, Einladung zur Herbsttagung vom 29.11. bis 01.12.1989

⁴⁷⁴ PAJ, Einladung zur Frühjahrstagung vom 20.04.1990

August-Universität Göttingen (BRD).⁴⁷⁵ Ein großer Anteil der Referenten stammte aus Jena und bei der Hälfte der Veranstaltungen waren Vertreter des Bezirks Erfurt anwesend, alle aus der Medizinischen Akademie. Auffallend ist, daß nur bei einer Veranstaltung (Herbsttagung 1987) ein Referent den Bezirk Suhl vertrat.

1984 wurde nur eine Herbsttagung als Jahrestagung organisiert. Der Grund lag wahrscheinlich im Tode Prof. Heiners im Juni 1983 und der langsamen Konstituierung eines neuen Vorstands, der erst anlässlich dieser Herbsttagung bestätigt wurde (siehe Kapitel 6.5.1, Jahre 1983/1984). Auf eine Herbsttagung wurde im Jahre 1988 verzichtet, da der VIII. Stomatologenkongreß der Gesellschaft für Stomatologie der DDR im November in Karl-Marx-Stadt stattfand.⁴⁷⁶ Seine Hauptthematik war „Die Stomatologie im konzeptionellen Wandel“ und stellte Methoden, Schlüsseltechnologien und Perspektiven vor.⁴⁷⁷

Die Analyse der Tendenzen und Perspektiven des Faches Zahnmedizin war ebenfalls Gegenstand der Diskussion innerhalb der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena für die Jahre 1988 und 1989 (siehe **Tab. 9**).

Zwischen 1981 und 1990 gab es vier Tagungen mit gesundheitspolitischen Themen:

- in Form eines Referats von MR Dr. Kritzer während der Mitgliederversammlung der Herbsttagung von 1981 (*Gesundheitspolitische Aufgaben nach dem X. Parteitag*)
- bei der Mitgliederversammlung der Jahrestagung 1982 zum Thema „*Möglichkeiten der Aktivierung der Mitglieder; Verständnisbahnung für die Frühjahrstagung 1983*“⁴⁷⁸
- bei der Thematik der Frühjahrstagung von 1983 (*Militärmedizin*)
- bei der Frühjahrstagung von 1986 eine einstündige Festrede des Bezirksarztes des Bezirkes Gera OMR Prof. Gessner zum Thema „*Sozialistische Gesundheitspolitik– Ausdruck der Sorge um das Wohl der Menschen*“

Die Militärmedizin wurde auf der Einladung zur Frühjahrstagung 1983 als „überlebenswichtige Thematik“ bezeichnet.⁴⁷⁹ In der Tat war die Weltsituation nach dem sogenannten „NATO-Doppelbeschluß“ vom Dezember 1979 angespannt. Er war eine Reaktion auf die Aufstellung neuer strategischer Atomwaffen seitens der UdSSR im Jahre 1977 und hatte die Stationierung von amerikanischen Mittelstreckenraketen ab 1983 in der Bundesrepublik und anderen westeuropäischen Ländern zur Folge, um das „eurostrategische Gleichgewicht“ zu sichern.⁴⁸⁰ Die vorgesehene Jahrestagung 1990, gleichzeitig 1. Thüringer Zahnärztetag, mußte aufgrund der wenigen Anmeldungen

⁴⁷⁵ AFV, Best. T 1989, Einladung zur Herbsttagung vom 29.11. bis 01.12.1989

⁴⁷⁶ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 24.04.1987

⁴⁷⁷ AFV, Best. T 1952-1988, Mitteilungen der StGJ 1987/1988

⁴⁷⁸ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Herbsttagung vom 23.10.1982

⁴⁷⁹ AFV, Best. T 1952-1988, Einladung zur Frühjahrstagung vom 30.03.1983

abgesagt werden. Die dafür geplante Thematik *„Prothetische Betreuung des alten Menschen – neue Gesichtspunkte, Methoden und Ergebnisse“* war aktuell.⁴⁸¹ Prof. Musil begründete die Stornierung in einem Brief an die ausstellenden Firmen wie folgt: „Existentielle Fragen belasten die Kollegen so sehr, daß selbst persönliche Appelle keine Motivationserhöhung erbrachten.“⁴⁸²

In den 80er Jahren gehörte die Vorbereitung von Fortbildungslehrgängen nicht mehr zum Aufgabenfeld der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena. Diese Angelegenheit übernahmen die Bezirksakademien für Gesundheits- und Sozialwesen (in den Bezirken Erfurt, Gera und Suhl) unter Schirmherrschaft der Bezirksärzte.⁴⁸³

6.5.3 Die Problematik der Spaltung der Gesellschaft – Der Fall Erfurt

Wichtig für das Verständnis dieses Kapitels ist die Kenntnis, daß Erfurt auf eine erfolgreiche wissenschaftliche Tradition zurückblicken konnte. Der „Zahnärztliche Verein für Mitteldeutschland“, ein für Thüringen und angrenzende Gebiete gegründeter Lokalverein, gewährleistete von 1882 bis 1933 eine gezielte Weiterbildung.⁴⁸⁴ Bereits mit der Gründung der Sektion Stomatologie an der MAE im Jahre 1975 war ein Grundstein für die spätere Entwicklung einer eigenen stomatologischen Gesellschaft gelegt worden. Durch die neugeschaffene Möglichkeit der Aufnahme eines Zahnmedizinstudiums in Erfurt konnten Zahnärzte ausgebildet werden und in die Gesundheitseinrichtungen des Bezirkes entlassen werden.⁴⁸⁵ Dies geschah im Sinne des Beschlusses des VIII. Parteitages der SED über die „Maßnahme zur Verbesserung der stomatologischen Betreuung der Bürger der DDR“, die eine Erhöhung der Zahl der Studienplätze vorsah.⁴⁸⁶ Bereits wenige Jahre nach ihrer Gründung zeigte die Sektion Stomatologie der MAE ein wachsendes Bedürfnis nach Unabhängigkeit. Die Gründe dieser Haltung, welche die Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena langjährig abgelehnt hatte, wurden in einem Artikel im „Akademiespiegel“ wie folgt erklärt: „Die bessere Leitbarkeit und Überschaubarkeit und der engere Kontakt zu den Mitgliedern der bezirksorientierten Gesellschaft wird uns befähigen, der gewachsenen politischen Verantwortung gerecht zu werden.“⁴⁸⁷

⁴⁸⁰ Hillgruber, 1989, S. 142-145; Fuhr et al., 1990, S. 231

⁴⁸¹ „Der alte Mensch“ war das Thema des Bayerischen Zahnärztetages des Jahres 1986 und war in Berichten u.a. der Zeitschrift „Swiss med“ 1990, 3, S. 7-14, zusätzlich behandelt worden.

⁴⁸² AFV, Best. 1. Thür ZÄ-Tag, Schreiben von Prof. Musil an die ausstellenden Firmen der Dentalindustrie vom 08.10.1990

⁴⁸³ Heidl K., persönliche Mitteilung vom 25.03.2003. Die Bezirksakademie für Gesundheits- und Sozialwesen war ein Zweig der Akademie für Ärztliche Fortbildung der DDR auf Bezirksebene.

⁴⁸⁴ Romeick, 1986, S.103

⁴⁸⁵ Ebenda

⁴⁸⁶ Paerschke, 1978, S. 11

⁴⁸⁷ Löwicke, 1983, S. 1 und 4/5

Nach und nach profilierte sich die Sektion Stomatologie. Der Ehrgeiz ihrer Mitarbeiter spielte keine geringe Rolle im Prozeß der Abspaltung von der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena.

Unmittelbar vor dem Termin der Jahrestagung der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena 1977 organisierte Prof. Wolfgang Müller (Direktor der Klinik und Poliklinik für Chirurgische Stomatologie und Kiefer-Gesichtschirurgie der Sektion Stomatologie an der Medizinischen Akademie Erfurt) eine Weiterbildungsveranstaltung, die für die unzureichende Anzahl der Anmeldungen verantwortlich gemacht wurde. Man sah darin eine Provokation und eine Behinderung der guten Arbeit der Gesellschaft und so beschloß man, diesen Vorfall dem Generalsekretär der Dachgesellschaft, Prof. Knak, zu melden.⁴⁸⁸ Ein Jahr später wurde der Sektion Stomatologie von Erfurt zusätzlich vorgeworfen, schon mehrere kieferchirurgische Themen im Rahmen von Weiterbildungsveranstaltungen, die mit der Jenaer Gesellschaft nicht abgesprochen wurden, behandelt zu haben. Man befürchtete deshalb einen Interessenverlust bei der Gemeinschaftstagung mit der Gesellschaft für Kieferchirurgie der DDR.⁴⁸⁹ In der Vorstandssitzung vom 3.2.1978 berichtete Prof. Heiner über ein Gespräch mit Dr. Rohland, in dem das Problem der geringfügigen Beteiligung der Sektion Stomatologie an der Medizinischen Akademie Erfurt an der Arbeit der Gesellschaft thematisiert wurde. Dr. Rohland schloß zu diesem Zeitpunkt eine Spaltung der Gesellschaft aus. „Die Einheit der Stomatologen des Thüringer Raumes, die historisch gewachsen ist, soll weiter bestehen bleiben. Er gibt jedoch zu bedenken, daß es günstig wäre, wenn ein Vertreter der Sektion Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft würde.“⁴⁹⁰ Zwei Wochen vor der Gemeinschaftstagung (vom 25. bis zum 27. Oktober 1979 in Gera) organisierte die kieferchirurgische Sektion Stomatologie der Medizinischen Akademie Erfurt eine Veranstaltung mit den gleichen Vorträgen, die zur Tagung angekündigt waren. Prof. Heiner gab ihr die Schuld, die Breitenwirksamkeit der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena vermindern zu wollen.⁴⁹¹ Bei der letzten Vorstandssitzung des Jahres 1980 bemerkte Frau Junge beim Kommentieren der Jahrestagung, daß ein Symposium der Medizinischen Akademie Erfurt mit ähnlicher Thematik kurz danach stattgefunden hatte. „Der Vorstand äußert sein Befremden über die zeitliche und thematische Auswahl des Symposiums.“⁴⁹² Zwei Wochen nach der Jahrestagung war das Thema von der Kieferchirurgischen Abteilung der Sektion Stomatologie für eine Veranstaltung

⁴⁸⁸ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 11.11.1977

⁴⁸⁹ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 03.02.1978

⁴⁹⁰ Ebenda

⁴⁹¹ AFV, Best. Teilung StGJ, Schreiben von Prof. Heiner an Prof. Künzel vom 04.02.1981

⁴⁹² AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 14.11.1980

aufgegriffen worden.⁴⁹³ Prof. Heiner gab seine Absicht bekannt, an den Präsidenten der Dachgesellschaft, Prof. Künzel, persönlich einen Brief zu übergeben mit der Darstellung der Situation und der Betonung, „daß trotz der Beteuerung durch die Leitung der Med. Akademie/Sektion Stomatologie, eine effektive Zusammenarbeit anzustreben, bisher allen Aktivitäten der Gesellschaft entgegengewirkt wurde.“⁴⁹⁴ Während der Vorstandssitzung vom 6. Mai 1981 wurde das Problem des Verselbständigungswunsches der Sektion Stomatologie der Medizinischen Akademie Erfurt erneut diskutiert. Von seiner Aussprache mit Prof. Künzel, Präsident der Stomatologischen Gesellschaft der DDR und gleichzeitig Direktor der Sektion Stomatologie der MAE, berichtete Prof. Heiner, daß zu diesem Zeitpunkt noch keine Veränderung der Struktur der Gesellschaft vorgesehen war. Jedoch hatte Prof. Künzel die Notwendigkeit einer zukünftigen Trennung klar zum Ausdruck gebracht. „Im Perspektivzeitraum muß an eine Trennung der Gesellschaft in Gesellschaften der 3 Bezirke gedacht werden.“⁴⁹⁵ In einem Schreiben an den Präsidenten der Gesellschaft für Stomatologie der DDR Prof. Künzel beklagte sich Prof. Heiner über die manifesten Aktivitäten der Sektion Stomatologie der Medizinischen Akademie Erfurt, die die Arbeit der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena behinderten. Das geringe Interesse der Mitarbeiter der Sektion an der Arbeit der Jenaer Gesellschaft, das sich durch ihre Abwesenheit bei den Tagungen äußerte, war als Thema der Mitgliederversammlung der Jahrestagung von 1980 aufgegriffen worden.⁴⁹⁶ Christa Junge schrieb an die Vorsitzende der AG „Stomatologische Schwestern“ der Gesellschaft für Stomatologie der DDR, Christa Hennig, um ihren Standpunkt über eine Teilung der AG „Stomatologische Schwestern“ der Regionalgesellschaft an der FSU in drei Arbeitsgemeinschaften für die Bezirke Erfurt, Gera und Suhl mitzuteilen: „Wir sind in der Lage, auch in der Zukunft für 3 Bezirke gemeinsam die Weiterbildung zu organisieren, eine Spaltung wäre unökonomisch, unkollegial nach dieser Tradition im Thüringer Raum und namenhafte Kollegen haben gar keine Zeit, in 3 Bezirke zu reisen!“⁴⁹⁷

Am Ende des Jahres 1981 sah der Vorstand der Jenaer Gesellschaft keine Möglichkeit zur Realisierung einer Spaltung der Gesellschaft in drei Bezirksgesellschaften: „Die Empfehlung, daß sich im Schoße der bestehenden Thüringer Gesellschaft [...] 3 neue

⁴⁹³ AFV, Best. Teilung StGJ, Schreiben von Prof. Heiner an Prof. Künzel vom 04.02.1981

⁴⁹⁴ AFV, Best. VS 1, Protokoll der VS vom 14.11.1980

⁴⁹⁵ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 06.05.1981

⁴⁹⁶ AFV, Best. Teilung StGJ, Brief von Prof. Heiner an Prof. Künzel vom 04.02.1981

⁴⁹⁷ AFV, Best. Teilung StGJ, Schreiben von Frau Junge an Frau Hennig vom 25.05.1981

Gesellschaften gleichzeitig entwickeln [...] erscheint dem Vorstand nahezu utopisch.“⁴⁹⁸ Der Vorstand schlug vor, weitere drei Jahre als Thüringer Gesellschaft zu bestehen, um bis zum VIII. Kongreß der Dachgesellschaft durch Mitarbeit der Bezirkszahnärzte günstigere Umstände für eine Trennung, sowohl ökonomisch als auch organisatorisch, zu schaffen.⁴⁹⁹

Der Vorstand berief sich in einem weiteren Brief an Prof. Künzel auf das Statut der Gesellschaft für Stomatologie an der FSU Jena, in dem eine Auflösung und eine Neugründung von Gesellschaften in den Bezirken Erfurt/Gera/Suhl bei einer Generalversammlung nur mit einer Mehrheit von zwei Dritteln entschieden werden konnte.⁵⁰⁰ Am 4. Juni 1982 überbrachte Prof. Musil jedoch den Vorstandsmitgliedern die Nachricht über ein Gespräch mit Prof. Künzel, bei dem eine sichere Teilung der Gesellschaft für Stomatologie an der FSU Jena beschlossen worden war. „Prof. Künzel bestätigte ihm, daß der Bezirksarzt von Erfurt einen Antrag auf eine eigene Stomatologische Gesellschaft des Bezirkes Erfurt unter Schirmherrschaft der Sektion Stomatologie der Medizinischen Akademie Erfurt gestellt hat und eine Abspaltung des Bezirkes Erfurt aus der Gesellschaft für Stomatologie der Friedrich-Schiller-Universität für die Bezirke Erfurt-Gera-Suhl erfolgen soll.“⁵⁰¹ Prof. Künzel sah die Ursache der Trennung in den schlechten Beziehungen zwischen der Jenaer Gesellschaft und der Sektion Stomatologie an der Medizinischen Akademie Erfurt, jedoch war der Jenaer Vorstand der Meinung, daß er sich viel Mühe um eine Zusammenarbeit mit den Kollegen aus Erfurt gegeben hatte, daß aber die Versuche wegen des schlechten Willens der letzteren gescheitert waren. Da weder der 1. noch der 2. Vorsitzende der Gesellschaft an der Jahrestagung (23. Oktober, Erfurt) teilnehmen konnten, wurde die Mitgliederversammlung als Werbekampagne für die Erfurter Gesellschaft genutzt.⁵⁰² Prof. Künzel bat die Jenaer Gesellschaft um Unterstützung bei der Gründung der Erfurter Gesellschaft. Bei dieser Veranstaltung sollte Prof. Musil im Auftrag Prof. Heiners eine Rede halten.⁵⁰³

6.5.4 Die Entstehung von stomatologischen Gesellschaften in Erfurt und Suhl

Am 8. Dezember 1982 fand eine feierliche Versammlung zur Gründung der Stomatologischen Gesellschaft an der Medizinischen Akademie Erfurt im Rathaussaal in

⁴⁹⁸ AFV, Best. Teilung StGJ, Entwurf eines Briefs des Vorstands der StGJ vom 02.10.1981 an Prof. Künzel. Dieser Brief wurde erst nach Korrektur am 23.10.1981 abgeschickt.

⁴⁹⁹ AFV, Best. Teilung StGJ, Brief von Prof. Heiner und Dr. Hyckel an Prof. Künzel vom 23.10.1981

⁵⁰⁰ Ebenda, siehe auch AFV, Best. Stat, Satzungen der StGJ 1975, § 15

⁵⁰¹ AFV, Best. Teilung StGJ, Brief von Prof. Heiner und Dr. Hyckel an Prof. Künzel vom 23.10.1981

⁵⁰² AFV, Best. VS 2, Anlage zum Protokoll der VS vom 04.06.1982

⁵⁰³ AFV, Best. Teilung StGJ, Rede von Prof. Musil anläßlich der Gründung der StG an der MAE am 08.12.1983

Erfurt statt.⁵⁰⁴ Erster Vorsitzender wurde Prof. Wolfgang Müller. Die Stomatologische Gesellschaft an der Medizinischen Akademie Erfurt wurde anlässlich ihrer Frühjahrstagung vom 2. bis 4. April 1990 in Reifenstein in „Mitteldeutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu Erfurt e. V.“⁵⁰⁵ umbenannt und führt bis zum Zeitpunkt dieser Arbeit ihre wissenschaftlichen Aktivitäten fort.

Eine Suhler Gesellschaft sollte ebenfalls entstehen. Die Jenaer Gesellschaft plante einen „Patenschaftsvertrag“ mit ihr, um die Einheit der Thüringer Zahnärzte nicht vollständig zu gefährden. Am 20. Mai 1983 wurde die Stomatologische Gesellschaft des Bezirkes Suhl anlässlich des III. Suhler Stomatologentages konstituiert. Zum ersten Vorsitzenden wurde das ehemalige Vorstandsmitglied der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena OMR Dr. Bruno Haak gewählt.⁵⁰⁶ Nach der Gründung der Suhler Gesellschaft versuchte Prof. Musil deshalb, die Bindung zur neugebildeten Gesellschaft zu stärken. Diese Gesellschaft hatte jedoch nicht die erforderlichen Möglichkeiten zur Schaffung eines erfolgreichen eigenen wissenschaftlichen Lebens.⁵⁰⁷

Bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 5. April 1990 äußerte die Mehrheit der Mitglieder der Suhler Gesellschaft ihren Willen für einen Zusammenschluß mit der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde. Am 1. Juni 1990 wurden die Mitglieder des Vorstands der TGfZ zu einer außerordentlichen Sitzung eingeladen, bei der über die mögliche Zusammenlegung mit der Stomatologischen Gesellschaft des Bezirkes Suhl diskutiert wurde.⁵⁰⁸ Am 15. Juni 1990 fand die Fusion der Stomatologischen Gesellschaft des Bezirkes Suhl mit der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena bei gleichzeitiger Überweisung des Vermögens statt.⁵⁰⁹ Am 13. Juli schickte Prof. Musil, in Absprache mit Dr. Haak, den ehemaligen Mitgliedern der Suhler Gesellschaft einen Fragebogen zur erneuten Entscheidung, zu welcher Gesellschaft sie sich zugehörig fühlten: zur Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde e.V., zur Mitteldeutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu Erfurt oder zu einer anderen zahnärztlichen Gesellschaft. Bei der Entscheidung für die erste gab es die Möglichkeit des Vorschlages von Kandidaten zur Kooptierung in den Vorstand der TGfZ.⁵¹⁰

⁵⁰⁴ Redaktion „Akademiespiegel“, 1982, S. 1

⁵⁰⁵ Redaktion „Deutsche Stomatologie, 1990, S. 397

⁵⁰⁶ AFV, Best. Chr Suhl, Vorstand der Stomatologischen Gesellschaft des Bezirkes Suhl, 1983

⁵⁰⁷ Musil R., persönliche Mitteilung vom 13.09.2001

⁵⁰⁸ AFV, Best. VS 2, Protokoll der a.o. VS vom 01.06.1990

⁵⁰⁹ AFV, Best. VS 2, Protokoll der VS vom 06.07.1990

⁵¹⁰ AFV, Best. Wende TGfZ, Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der ehemaligen StG des Bezirkes Suhl, o.D.

6.6 Die Entwicklung der Gesellschaft ab 1991

6.6.1 Letzte Versuche der Konsolidierung

Im Rahmen der Fortbildungsveranstaltung vom 9. Februar 1991 fand eine Mitgliederversammlung statt, bei der sich die Mehrheit der Anwesenden (89 von 99) für den Weiterbestand der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde entschied.⁵¹¹ Der Vorstand wurde gleichzeitig neugewählt. Neue Mitgliedsausweise wurden ab dem 21. Mai 1991 übergeben, die durch Einkleben eines Paßbildes, Unterschrift und Aufkleben der Beitragsplakette rechtsgültig in Kraft traten. Die Farbe der Jahresbeitragsmarken sollte jährlich geändert werden, um eine einfache Einlaßkontrolle bei Veranstaltungen zu ermöglichen.⁵¹²

OMR Dr. Holzheu verzichtete aus gesundheitlichen Gründen auf das Amt des Schatzmeisters.⁵¹³ Er übernahm trotzdem weiterhin die Leitung der RK.⁵¹⁴ Am 22. Juni 1991 wurde Herr Domkowski (Gera) mit der Funktion des Schatzmeisters betraut. Bald wurden jedoch Mängel in seiner Arbeit festgestellt und auf Vorstandsbeschluß wurde Frau Dr. Neudert (FSU Jena) am 11. November 1991 zu seiner Nachfolgerin gewählt.⁵¹⁵ Trotz des Umzugs des Sekretärs der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde, Dr. Harrweg, nach Eisenberg erklärte dieser sich bereit, seine Arbeit fortzusetzen.⁵¹⁶ Die Planung des ersten Thüringer Zahnärztetages war ein Versuch, das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Zahnärzten wachsen zu lassen. Die Kosten konnten nur durch die Teilnehmer selbst getragen werden. Die Wichtigkeit dieser Veranstaltung wurde in einer persönlichen Mitteilung an die Mitglieder der TGfZ von Prof. Musil offen besprochen: „Da im vitalen Interesse unserer Gesellschaft als Integrationsfaktor im Lande Thüringen die Herbsttagung als „1. Thüringer Zahnärztetag“ ausgewiesen und angekündigt wurde, entscheidet Erfolg oder Nichterfolg dieser Tagung über das Weiterbestehen unserer Gesellschaft wesentlich mit.“⁵¹⁷

Diese Veranstaltung konnte nur mit einer Mindestzahl von 200 Teilnehmern stattfinden. Diese Zahl wurde bei 87 Anmeldungen bei weitem nicht erreicht und deshalb mußte die Veranstaltung annulliert werden.⁵¹⁸ Am 30. Oktober und am 20. November 1991 fanden Treffen zwischen der Mitteldeutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkun-

⁵¹¹ Redaktion „Zahnärztliche Mitteilungen“, 1991, S. 614

⁵¹² PAH, Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der TGfZ vom 21.05.1991

⁵¹³ PAH, Brief Dr. Holzheus an Prof. Musil vom 15.04.1991

⁵¹⁴ PAH, Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der TGfZ vom 02.12.1991

⁵¹⁵ Ebenda

⁵¹⁶ PAH, Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der TGfZ vom 01.08.1991

⁵¹⁷ PAG, Schreiben Prof. Musils an die Mitglieder der TGfZ vom 08.1990

⁵¹⁸ PAH, Schreiben Prof. Musils an die prospektiven Teilnehmer des 1. Thüringer Zahnärztetages vom 09.10.1990

de zu Erfurt (MGZMK) und der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde statt, um für 1992 einen Thüringer Zahnärztetag zu organisieren.⁵¹⁹ Die Fusion mit der Stomatologischen Gesellschaft des Bezirkes Suhl brachte nicht das gewünschte Wachstum der Mitgliederzahl. Auch die Versuche der Fusion mit der MGZMK schlugen fehl und so wurde die Angelegenheit nach zwei Anläufen abgeschlossen.⁵²⁰ Deshalb leitete Prof. Musil den Prozeß der Umwandlung der TGfZ in einen Förderverein ein.

6.6.2 Die Auflösung der Gesellschaft und der Übergang zum Förderverein – Nachwirkungen bis 2003

Am 4. Juni 1992 verschickte Prof. Musil eine Einladung an die Mitglieder des Vorstands und der Revisionskommission der TGfZ zur jährlichen Mitgliederversammlung. Der Einladung war der Entwurf einer Statutenveränderung zur Ansicht beigelegt, die ohne vorherige Abstimmung mit dem Vorstand von Prof. Musil verfaßt worden war. Dieser erklärte diese Aktion als notwendig zur Verhinderung der Auflösung der Gesellschaft, die vom Kreisgericht Gera angedroht wurde. In dieser Satzung war der Vorstand auf den Vorsitzenden, den stellvertretenden Vorsitzenden, den Schatzmeister und einen Vertreter der Praxis reduziert. Prof. Musil appellierte an das Verständnis der Vorstandsmitglieder. „Wir leben in einer Zeit, in der konventionelle Gepflogenheiten z.T. nicht mehr aufrechterhalten werden können.“⁵²¹ Die tiefgreifende Bedeutung dieses Satzes wird deutlich, wenn man bedenkt, daß diese Änderungen am selben Tag der Versendung des Briefes in Kraft treten sollten (als Tag der Mitgliederversammlung angegeben), während diese erst einen Monat später stattfand. Der als Anlage beiliegende Vorschlag für die Zusammensetzung des neuen Vorstandes sah folgendermaßen aus:

Vorsitzender: Prof. Rudolf Musil (Jena)

Stellv. Vorsitzender: Dr. Eike Glockmann (Jena)

Schatzmeister: Dr. Eva-Maria Neudert (Jena)

Praxisvertreter: Dr. Friedrich Pfeiffer (Stadtroda)⁵²²

Nach Ausscheiden des Schatzmeisters bestand er nur noch aus drei Mitgliedern, was der Satzung der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde e.V. nicht mehr entsprach.⁵²³

Der letzte Brief von Prof. Musil an den Vorstand und die Mitglieder der TGfZ ist auf den 12. Januar 1994 datiert (**Abb. 14**). Darin übermittelte er neue Vorschläge für die Gesell-

⁵¹⁹ PAH, Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der TGfZ vom 02.12.1991. Der 1. Thüringer Zahnärztetag fand vom 6./7.11.1992 in Erfurt statt (Redaktion „Thüringer Zahnärzteblatt“, 1991, S. 131).

⁵²⁰ PAH, Protokoll der Mitgliederversammlung vom 09.02.1991

⁵²¹ PAG, Brief von Prof. Musil vom 04.06.1992 an die Mitglieder des Vorstandes und der RK der TGfZ

⁵²² PAG, Vorschlag für die Zusammensetzung des neuen Vorstandes der TGfZ, 04.06.1992

⁵²³ PAG, Brief von Prof. Musil an den Vorstand und die Mitglieder der TGfZ vom 12.01.1994

schaft. Da die Mehrzahl der Zahnärzte in das schwere Prozedere der Niederlassung gegangen war, die Fort- und Weiterbildung vollständig von der Landes Zahnärztekammer Thüringen und der etablierten Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde übernommen wurde und wegen des gescheiterten Versuchs des Zusammenschlusses mit der Mitteldeutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund und Kieferheilkunde zu Erfurt e.V. betrachtete Prof. Musil eine Weiterführung der Gesellschaft in dieser Form als nicht mehr möglich.⁵²⁴ Er sah vier Möglichkeiten: Umwandlung der TGfZ in einen „Verein zur Förderung von Ausbildung und Forschung in der Zahnmedizin am Klinikum der Friedrich-Schiller Universität Jena e.V.“, eine Integration der TGfZ entweder in den Förderverein des Klinikums der FSU Jena oder in den Verein der Freunde und Förderer der FSU Jena. Sollte eine Überführung der TGfZ nicht möglich sein, wäre die Auflösung der Gesellschaft seiner Meinung nach unvermeidbar. Das Vermögen, das 23.313,35 DM betrug (Stand 04.01.1994), sollte im Falle einer Auflösung an die „Kinderhilfsstiftung Jena e.V.“, einem Verein zur Unterstützung krebskranker Kinder unter Vorsitz von Prof. Zintl, gestiftet werden. Eine Entscheidung wurde von den Mitgliedern erwartet, wobei Prof. Musil seine Präferenz für den ersten Vorschlag nicht verbarg.⁵²⁵ Allerdings war die mögliche Antwort „Fortbestand der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde“ nicht in der Fragestellung erwähnt.


Am 19. November 1994 wurde der „Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Zahnmedizin am Klinikum der FSU Jena e.V.“ gegründet. 77 Personen waren bei diesem Treffen anwesend. Bei zwei Stimmenthaltungen wurde aufgrund des Umfrageergebnisses die Umwandlung der TGfZ in den Verein beschlossen.⁵²⁶ Laut § 4 des Statuts des Fördervereins wurde die Mitgliedschaft der TGfZ an der FSU Jena e.V. als Beitrittserklärung gewertet, sofern keine schriftliche Austrittserklärung vorlag. Dem Vorstand, der für die Dauer von vier Jahren gewählt werden sollte, gehörten neben Vorsitzendem, Schatzmeister und Schriftführer jeweils ein Vertreter der zahnärztlichen Praxis und der Dentalindustrie an.⁵²⁷ Prof. Glockmann wurde zum Vorsitzenden des Fördervereins gewählt, ein Amt, das er bis zum 26. April 2003 innehatte. Da die TGfZ nicht aus dem Vereinsregister gestrichen wurde, bekam Prof. Glockmann im Jahre 2001 eine entsprechende Aufforderung vom Amtsgericht Jena zur Klärung des Sachverhalts. Anlässlich der Mitgliederversammlung am 24. November 2001 sprachen sich die Diskussionsredner dagegen aus, auf den Namen der TGfZ zu verzichten.

⁵²⁴ PAG, Brief von Prof. Musil an den Vorstand und die Mitglieder der TGfZ vom 12.01.1994


⁵²⁵ Ebenda

⁵²⁶ Kaiser A., persönliche Mitteilung vom 05.11.2002

⁵²⁷ AFV, Best. UFV, Statut des Fördervereins 1994, § 8



THÜRINGER GESELLSCHAFT FÜR ZAHNHEILKUNDE
an der
Friedrich-Schiller-Universität Jena
e.V.



Vorsitzender

An den Vorstand
und
die Mitglieder
der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde
an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Bitte beachten!
Neue Nr.: 03641-63 32 58
Neue Fax-Nr.: 03641-63 32 40
Neue PLZ: 07743

Geschäftsstelle
Bachstraße 18
0-6900 Jena/Thür.
Jena 8 22 32 58

iv Zeichen: Ihre Nachricht vom:

Unger Zeichen:
Prof. MuJ

Datum:
12.01.94

Sehr geehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege,

nach längerer Zeit der Sprachlosigkeit wende ich mich heute an Sie, um den Schwebezustand unserer Gesellschaft zu beenden, in den sie in den Jahren 1993/94 hineingeraten ist. Die Situation in den neuen Bundesländern hat sich für die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften grundlegend geändert. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder ist in die freie Niederlassung, damit in den Wettbewerb untereinander gegangen, das kommerzielle Angebot für Fort- und Weiterbildung wie das der in Deutschland etablierten wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde deckt die Nachfrage offensichtlich reichlich ab. Alle Bemühungen meinerseits zu einem von den Mitgliedern der TGfZ voll mitgetragenen Zusammenschluß der in Thüringen existierenden medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften sind ungeachtet auch aller persönlichen Bemühungen des Präsidenten der Landes Zahnärztekammer Thüringens an fehlender Einsicht des Vorsitzenden der Mitteldeutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu Erfurt definitiv gescheitert. Nachdem durch Beschluß des Landtages des Freistaates Thüringen das Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in Erfurt als institutionelle Basis für die MGZMK ab 1. Januar 1994 Teil der Medizinischen Fakultät der FSU Jena ist, wird auf dem Gebiet der Gesellschaften auf Eigenständigkeit gepocht. Die Verantwortung für diesen durch mich nicht verursachten Zustand belastet mich zunehmend mehr. Der Vorstand besteht nach Ausscheiden des Schatzmeisters, Frau Dr. Neudert, zum 01.04.1993 nur noch aus dem 1. und 2. Vorsitzenden (Prof. Dr. E. Glockmann) und Herrn Dr. Pfeiffer (Stadtroda). Er entspricht nicht mehr den Satzungen der TGfZ. Die finanzielle Basis der TGfZ ist dagegen durch vorausschauendes Finanzmanagement solide. Nach

Telefax: 8 22 32 40
Telefon: 8 22 32 40

Kontostellung: Dresdner Bank - 12 der Jena
B.I. 520 000 000 - Konto-Nr. 03641-63 32 58

2

Auslaufen der befristeten Wertpapieranlage 1993 beträgt der Kontostand zum 04.01.1994

23.313,35 DM

Dieses Geld müßte, um einem Wertverfall vorzubeugen, wiederum langfristig angelegt werden. Es steht die Entscheidung für eine neue Form der Gesellschaft bzw. für deren Löschung im Vereinsregister an. In dieser Situation unterbreite ich folgende Vorschläge, zu denen ich eine juristisch verwertbare Positionierung eines jeden unserer Mitglieder erbitte.

1. **Umwandlung der TGfZ in einen Verein zur Förderung von Ausbildung und Forschung in der Zahnmedizin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.**
2. **Integration der TGfZ im Förderverein des Klinikums der Friedrich-Schiller-Universität Jena**
3. **Integration der TGfZ im Verein der Freunde und Förderer der Friedrich-Schiller-Universität Jena**
4. **Auflösung der TGfZ und Stiftung ihres Vermögens an den Verein zur Unterstützung krebskranker Kinder (Kinderhilfsstiftung Jena e.V., Vors. Prof. Dr. Zintl)**

Persönlich tendiere ich zum Vorschlag 1, da zukünftig die Zahnmedizin ausbildung aufgrund ihrer Kostenintensität nicht mehr allein von der öffentlichen Hand getragen werden wird und eine Vereinigung von Absolventen und Förderern die materiellen Voraussetzungen für die Ausbildung, die Unterstützung für Studenten und die Sicherstellung der Forschung ähnlich wie in den USA günstiger zu gestalten in der Lage sein könnte. Die Festveranstaltung anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Zahnmedizin ausbildung in Jena hat für uns alle erkennbar Signale für die anhaltende Verbundenheit von Absolventen und Kollegen zur Zahnmedizin in Jena gebracht.

Für den Vorschlag 2 spräche die nach wie vor existentielle Einbindung der Zahnmedizin in die Medizin, wobei die Verantwortung der Mitglieder globaler anzusehen wäre (s. Satzungsentwurf).


Für den Vorschlag 3 spräche die Stärkung der Friedrich-Schiller-Universität Jena als Landsuniversität des Freistaates Thüringen im Wettbewerb mit anderen Hochschulen bzw. Universitätsneugründungen in Thüringen (s. Satzung).

3

Der Vorschlag 4 wäre die bittere Konsequenz, wenn für die Vorschläge 1-3 keine Zweidrittelmehrheit der Mitglieder nach § 12, Abs. 3 der Statuten der TGfZ zustande käme.

Bei einer breiten Zustimmung zum Vorschlag 1 müßte umgehend eine neue Satzung erarbeitet werden, die sich inhaltlich an die Satzungen der TGfZ und der Fördervereine anlehnen wird. Bei einer Zustimmung zu den Vorschlägen 2 und 3 lägen die Satzungen vor. Mit der möglichen Überleitung der TGfZ gemäß der Vorschläge 1-3 würde ich aus der Verantwortung treten und diese in die Hände des dann neu zu wählenden Vorstandes legen. Sollte die Meinung der Mitglieder zum Vorschlag 4 tendieren, würde ich gemäß § 13 der Satzung der TGfZ tätig werden müssen.

Mit der Bitte, sich anhand der beiliegenden Satzungen zu informieren, eine Entscheidung im Sinne der Ausführungen dieses Briefes zu treffen und den Rückmeldebogen nach **exakter Ausfüllung** (Sicherung der Rechtsverbindlichkeit) bis zum **28. Februar 1994** zurückzusenden, grüße ich Sie als Ihr


 Prof. Dr. sc. med. R. Musil
 1. Vorsitzender

Anlagen: s. Text

Abbildung 14: Brief von Prof. Musil zum Werdegang der TGfZ

So beschloß man, Prof. Glockmann zu beauftragen, eine Änderung des Statuts vorzulegen, die eine Fusion mit der TGfZ vorsah.⁵²⁸ Schlußpunkt der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde war eine vereinsrechtlich notwendig gewordene Mitgliederversammlung der laut Vereinsregister fortbestehenden Gesellschaft am 17. Juli 2002 in Jena. Auf dieser wurde der Antrag auf Schließung der Gesellschaft und ihre Streichung aus dem Vereinsregister einstimmig beschlossen. Zur Liquidatorin wurde Frau Dr. Christina Diez bestimmt.⁵²⁹

6.7 Der Mitgliederstand von 1951 bis 1994

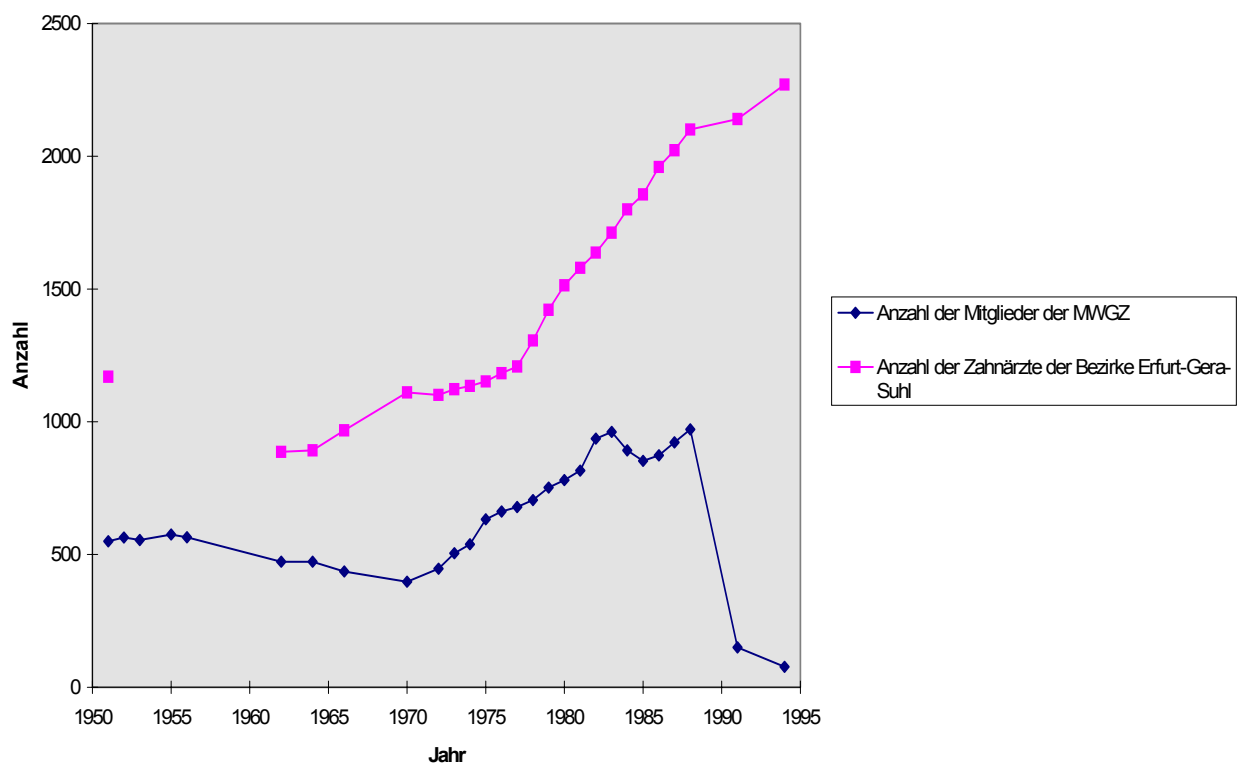


Abbildung 15: Darstellung des Mitgliederstandes der MWGZ von 1951 bis 1994 im Vergleich zur Anzahl der Zahnärzte Thüringens bzw. der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl

Abb. 15 stellt den Mitgliederstand der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena von 1951 bis 1994 dar. Die Zahlen für die Zahnärzte der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl waren erst für die Jahre nach 1962 auffindbar, obwohl die Statistischen Jahrbücher der DDR seit 1955 erschienenen.⁵³⁰

Die Anzahl der Mitglieder der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena im Jahre 1951 betrug 550. Von insgesamt 1170

⁵²⁸ AFV, Best. UFV, Protokoll der Mitgliederversammlung des Fördervereins der Zahnmedizin FSU Jena vom 24.11.2001

⁵²⁹ Glockmann E., persönliche Mitteilung vom 25.06.2003

⁵³⁰ Statistisches Amt der DDR, 1955 bis 1978; Statistisches Bundesamt Wiesbaden 1994, S. 229; Landes Zahnärztekammer Thüringen, persönliche Mitteilung (Zahlen 1991 bis 1994)

Zahnärzten in Thüringen entsprach das einem Prozentsatz von 47 %. In den Jahren nach ihrer Gründung stieg die Anzahl der Mitglieder an. Jedoch hinterließ der 13. August 1961 (Bau der Berliner Mauer) auch hier seine Spuren: Die Mitgliederzahlen fielen bis zum Anfang der siebziger Jahre kontinuierlich. Der anschließende Anstieg der Mitgliederzahlen stand vermutlich im Zusammenhang mit Veränderungen innerhalb der Gesellschaft. In der Tat organisierte die „Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena für die Bezirke Erfurt-Gera-Suhl“ (wie sie ab 1967 hieß) eine Reihe von Fortbildungslehrgängen für Fachzahnartzkandidaten, die obligatorisch und für Mitglieder kostengünstiger waren.⁵³¹ Die Gründung der Arbeitsgruppen „Stomatologische Schwestern“ (1971) und „Zahntechniker“ (1979) begünstigte ebenfalls diesen Mitgliederanstieg.

Während 1962 noch 53,3 % der Zahnärzte in den drei Bezirken Mitglieder in der Jenaer Gesellschaft waren, waren es 1972 nur noch 40,6 %. Ab 1972 nahm der Anteil der Zahnärzte wieder zu und schwankte bis 1983 zwischen 51 und 57 %.

Die geringe Abnahme der Mitgliederzahlen am Anfang der achtziger Jahre korreliert mit der Gründung von bezirklich orientierten Gesellschaften in Erfurt (1982) und Suhl (1983). Nach dem Ausklingen dieser Bewegung erholte sich der Mitgliederstand und zeigte bis Ende der achtziger Jahre erneut eine steigende Tendenz. Im Vergleich dazu nahm die Zahl der Zahnärzte der drei Bezirke bzw. Thüringens in den achtziger Jahren rapide zu; der sich vergrößern Abstand zwischen den zwei Kurven (**Abb. 15**) ab 1983/84 zeigt die Abnahme des Anteils der Zahnärzte in der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena. Zwischen 1983 und 1986 sank er von 56,2 auf 44,6 %. Dies lag wahrscheinlich auch an der Gründung von Stomatologischen Gesellschaften in Erfurt und Suhl.

Mit der Wende 1990 war die Situation der Zahnärzte prekär geworden und neue existentielle Probleme standen im Vordergrund, deshalb nahmen die Mitgliederzahlen bis zum Übergang in den „Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Zahnmedizin am Klinikum der FSU Jena e.V.“ im Jahre 1994 rasant ab. Nur noch etwa 3,4 % der Zahnärzte Thüringens waren im Jahre 1994 Mitglieder der Jenaer Gesellschaft.

6.8 Auswertung einer Umfrage

Zur Analyse der Resonanz der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena (MWGZ) wurden Fragebögen an 213 ehemalige Mitglieder verschickt. Diese wurden einer Mitgliederliste mit 678 Personen aus dem

⁵³¹ Nichtmitglieder hatten einen viel höheren Beitrag als Mitglieder zu entrichten (AFV, T 1952-1988, Programm der Fortbildungsveranstaltungen für Fachzahnartzkandidaten ab 1967).

Jahre 1990⁵³² wahllos entnommen. Zum Zeitpunkt der Umfrage waren drei ehemalige Mitglieder bereits verstorben. Wie sich herausstellte, waren vier der angeschriebenen Personen nie Mitglied bei der MWGZ. Es erfolgte ein Rücklauf von 78 Fragebögen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 36,6 %. Dadurch ist die Auswertung der Fragebögen nur bedingt repräsentativ für die persönliche Haltung aller Mitglieder. Der Einfachheit halber wird der ursprüngliche Name der Gesellschaft genannt. Im einzelnen wurden die Fragen wie folgt beantwortet:

1) Die erste Frage nach dem Geburtsdatum beantworteten die ehemaligen Mitglieder der MWGZ folgendermaßen:

Tabelle 10: Geburtsdatum der Mitglieder

Geburtsdatum	Anzahl	Anteil in %
Vor 1925	1	1,3
1925-1935	9	11,5
1935-1945	25	32,1
1945-1955	26	33,3
1955-1965	17	21,8

Die Mehrheit der Befragten (87,2 %) ist zwischen 1935 und 1965 geboren.

Lediglich 1,3 % der Befragten wurden vor 1925 geboren.

2) Bezugnehmend auf die Frage über die Dauer der Mitgliedschaft fielen die Antworten wie folgt aus:

Tabelle 11: Austrittsdatum aus der MWGZ

Mitgliedschaft bis:	Anzahl	Anteil in %
1982	1	1,3
1984	1	1,3
1986	1	1,3
1988	1	1,3
1990	23	33,3
1992	23	29,5
1994	14	17,9
Ohne Angaben	11	14,1

Aus **Tabelle 11** wird ersichtlich, daß 14,1 % der ehemaligen Mitglieder der MWGZ keine Angaben zum Beginn und Ende der Mitgliedschaft geben konnten. Auffallend ist, daß die meisten Ausstritte zwischen 1988 und 1992 stattfanden. Bis zum Übergang zum Förderverein (1994) blieben 17,9 %. Unter den

Befragten sind nur 5,2 % vor 1988 aus der MWGZ ausgetreten. 11 Antworten konnten nicht ausgewertet werden. Somit bleibt eine Anzahl von 67 übrig. Wenn man nun die Mitgliedsdauer der Befragten betrachtet, bekommt man mit Berücksichtigung des Austrittsdatums folgende Diagramme:

⁵³² AFV, Best. MgL 1990. Wegen der Wende war eine genaue Anzahl der Mitglieder der Gesellschaft zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Diese Liste war wahrscheinlich ein Provisorium.



Abbildung 16: Verteilung der Mitgliedschaftsdauer nach dem Austrittsdatum

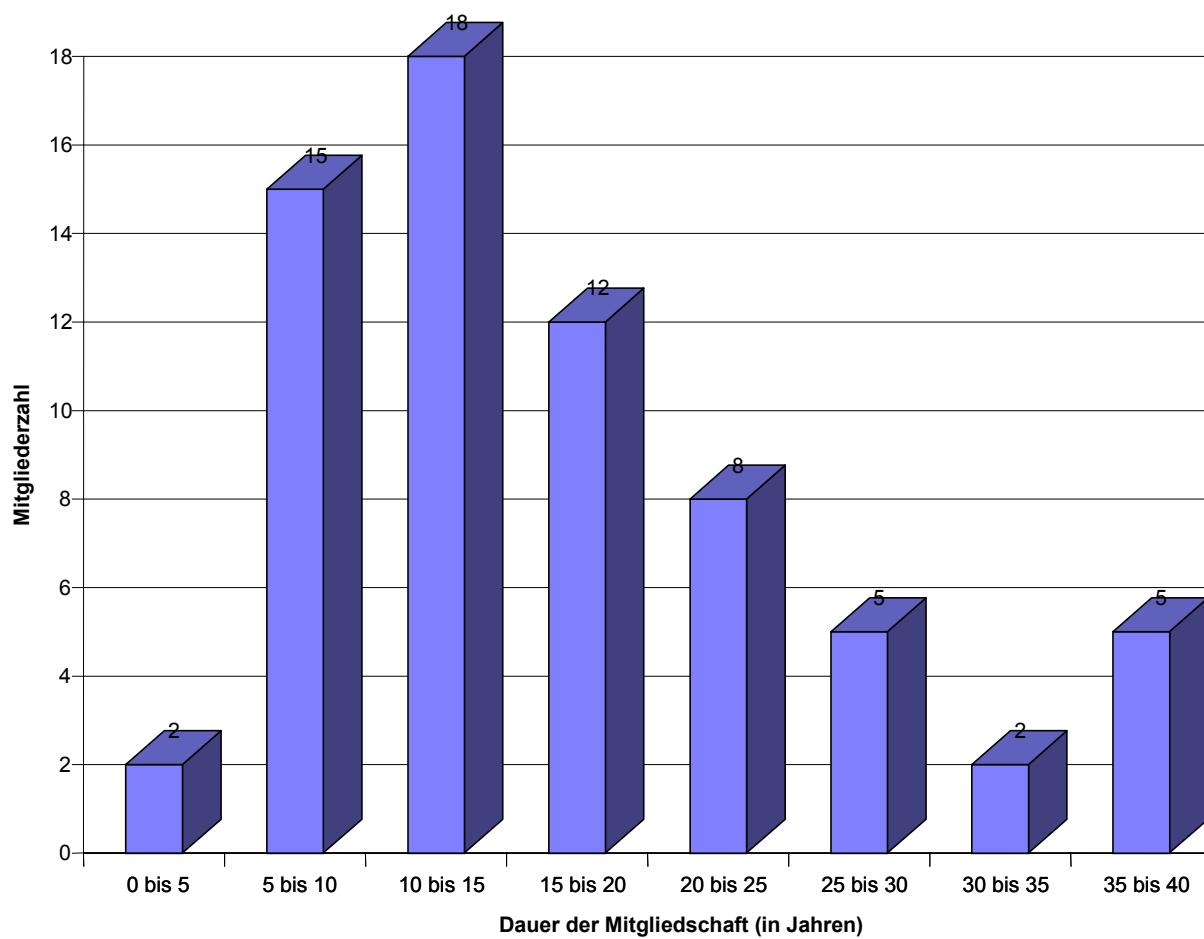


Abbildung 17: Verteilung der Mitglieder nach der Dauer der Mitgliedschaft

Auffallend ist die hohe Anzahl bei der Mitgliedschaftsdauer zwischen fünf und 15 Jahren. Bei ihrem Austritt 1990 waren 13 Befragte fünf bis 15 Jahre Mitglieder der MWGZ gewesen, 1991 waren es zwölf. 33 Personen konnten auf eine Mitgliedschaftsdauer von fünf bis 15 Jahren zurückblicken. Dies entspricht einem Prozentsatz von 49 %.

Auf die Frage nach einer Mitgliedschaft in einer anderen Gesellschaft gaben 39 Befragte an, ausschließlich Mitglieder der MWGZ gewesen zu sein. Dies entspricht einem Prozentsatz von 50. 28 Personen (35,9 %) waren Mitglieder anderer zahnärztlicher Gesellschaften und 11 (14,1 %) beantworteten die Frage gar nicht.

14 von den 78 ehemaligen Mitgliedern gaben an, bei der MWGZ aktiv gearbeitet zu haben (Frage 11). Dies entspricht einem Prozentsatz von 18. 51 Personen hatten dagegen eine passive Mitgliedschaft. Dies entspricht 65 %. 13 (das sind 17 %) beantworteten diese Frage nicht.

3) Auf Frage 3 nach der Qualität der wissenschaftlichen Vorträge war die Einschätzung der ehemaligen Mitglieder wie folgt:

Tabelle 12: Bewertung der Vorträge der MWGZ

wissenschaftliche Vorträge	Anzahl	Prozentsatz
schlecht	0	0
mittelmäßig	3	4
mittelmäßig bis gut	3	4
gut	53	68
gut bis sehr gut	3	4
sehr gut	16	20

Aus den Ergebnissen wird ersichtlich, daß 53 ehemalige Mitglieder die Vorträge als gut empfunden haben. Dies entspricht 68 %. Interessant ist, daß 92 % der Befragten die Veranstaltungen mindestens gut fanden.

8 % wollten sich nicht festlegen und wählten deshalb zwei Antworten. Da dies eine dimensionale Frage ist, sind hier Zwischenstufen sinnvoll.

4) Die vierte Frage befaßte sich mit dem Beitrag der MWGZ zur Fort- und Weiterbildung ihrer Mitglieder.

76 von 78 ehemaligen Mitgliedern gaben an, daß die MWGZ zu ihrer Fort- bzw. Weiterbildung beigetragen habe. Das entspricht 97,4 %. 50 Personen (65,8 %) davon meinten, daß sie viel und 26 (34,2 %), daß sie wenig dazu beitrug.

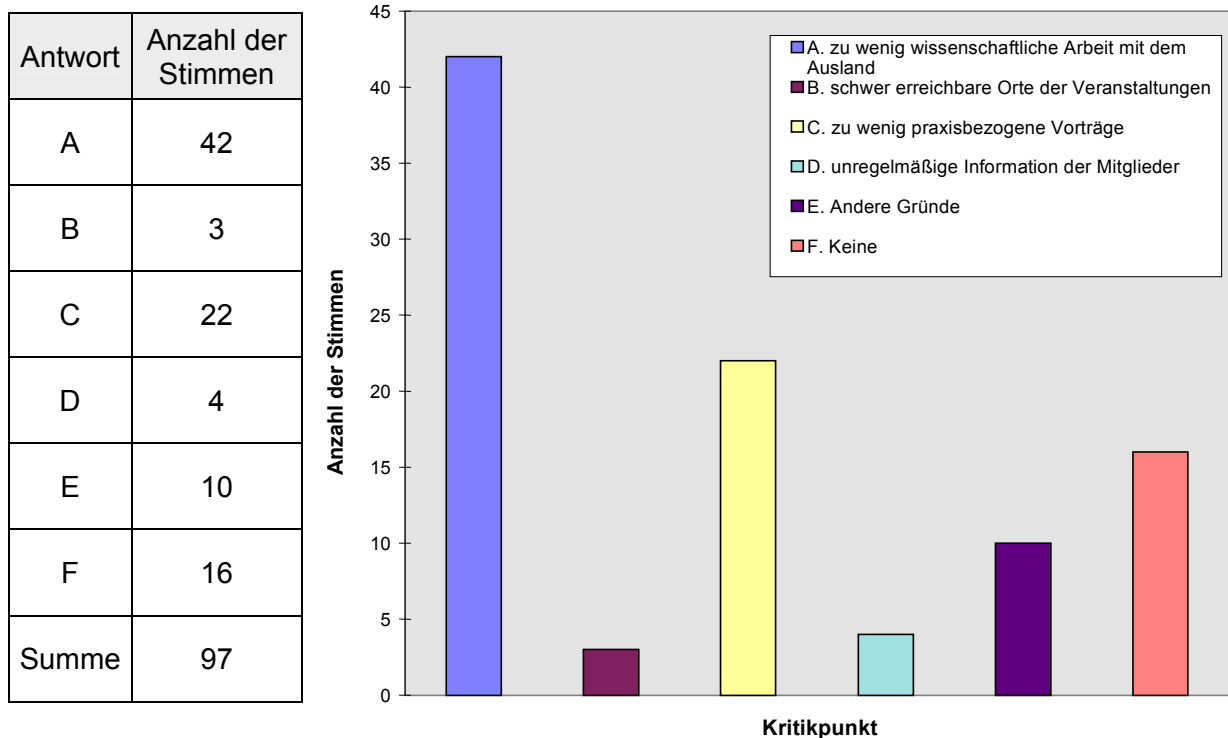
Nur zwei Personen (2,6 %) sahen keinen fachlichen Nutzen im Besuch der wissenschaftlichen Veranstaltungen.

5) Frage 5 beschäftigte sich mit der Kritik der MWGZ und wurde von den Befragten wie folgt beantwortet:

Tabelle 13: Kritikpunkte an der MWGZ

Kritikpunkte	Anzahl	Anteil in %
A. zu wenig wissenschaftliche Arbeit mit dem Ausland	25	32,1
B. schwer erreichbare Orte der Veranstaltungen	3	3,8
C. zu wenig praxisbezogene Vorträge	10	12,8
D. unregelmäßige Information der Mitglieder	1	1,3
E. andere Gründe	5	6,4
F. keine	16	20,5
Zustimmung A und C	11	14,1
Zustimmung A und D	1	1,3
Zustimmung A, D und E	1	1,3
Zustimmung A und E	4	5,1
Zustimmung C und D	1	1,3

Da mehrere Antworten angegeben wurden, ist eine Addition der Stimmen notwendig, um den Prozentsatz jedes Kritikpunktes zu ermitteln.

Tabelle 14: Stimmen der Kritik**Abbildung 18: Kritikpunkte an der MWGZ**

Der dominierende Kritikpunkt ist die mangelhafte Zusammenarbeit mit dem Ausland, der insgesamt 42 Stimmen bekam. An zweiter Stelle kamen die ungenügend praxisbezogenen Veranstaltungen, die insgesamt 22mal bemängelt wurden. Andere Gründe fanden insgesamt zehn Stimmen. Die mangelhafte Information über die stattfindenden Veranstaltungen bekam insgesamt nur vier Stimmen und die schwer erreichbaren Orte der Veranstaltungen nur drei. Hervorzuheben ist, daß 20,5 % der Befragten überhaupt keine Kritik äußerten.

6) Auf die Frage, wie ehemalige Mitglieder auf die MWGZ zurückblicken, war folgendes Ergebnis zu verzeichnen:

Tabelle 15: Erinnerung an die MWGZ

Die MWGZ bleibt mir in Erinnerung als	Anzahl	Anteil in %
ein Ort des geselligen Beisammenseins	22	28
eine Gelegenheit zum Austausch von Kenntnissen	25	32
reine Geld- und Zeitverschwendung	0	0
Sie bleibt mir nicht in Erinnerung	6	8
Ort des Beisammenseins und des Austausches von Kenntnissen	25	32

Auffallend ist, daß kein ehemaliges Mitglied die MWGZ als Verschwendung von Zeit und Geld betrachtete. Ersichtlich wird, daß 25 Personen ausschließlich den Austausch von Kenntnissen schätzten, die gleiche Zahl zusätzlich dazu noch das kulturelle Beisammensein. Dies entspricht jeweils 32 %. Insgesamt bekam der Austausch von Kenntnissen 50 Stimmen. Die MWGZ als Ort des gesellschaftlichen Beisammenseins bekam 47 Stimmen. Nur sechs Stimmen gingen an die Aussage, daß die MWGZ in Vergessenheit geriet.

7) Die Gründung der Stomatologischen Gesellschaften in den Bezirken Erfurt und Suhl und damit das Ende einer einheitlichen Gesellschaft für Thüringen wurde wie folgt beurteilt:

44 ehemalige Mitglieder der MWGZ waren dagegen. Dies entspricht 56,4 % und so der Mehrheit der Befragten. 23 (29,5 %) hatten zu diesem Thema keine Meinung. Nur neun Personen (11,5 %) erklärten sich mit der Aufspaltung der MWGZ einverstanden und 2 (2,6 %) beantworteten diese Frage nicht.

8) Auf die Aussage der Frage 8 „Die MWGZ wird als Förderverein weitergeführt“ reagierten die ehemaligen Mitglieder folgendermaßen:

Tabelle 16: Reaktionen auf den Förderverein

Ich habe /Ich bin	Anzahl	Anteil in %
davon gehört	27	34,6
selbst Mitglied	29	37,2
nicht gewußt	11	14,1
kein Interesse	8	10,2
davon gehört und kein Interesse	1	1,3
nicht gewußt und kein Interesse	2	2,6

29 ehemalige Mitglieder der MWGZ sind Mitglieder des Fördervereins (37,2 %).

Da mehrere Antworten gewählt wurden, muß erneut die Anzahl der Stimmen berücksichtigt werden.

Tabelle 17: Stimmen zur Gründung des Fördervereins

Ich habe/Ich bin	Anzahl der Stimmen
A. davon gehört	28
B. selbst Mitglied	29
C. nicht gewußt	13
D. kein Interesse	11
Summe	81

28 Stimmen wurden für die Aussage A vergeben, davon haben 27 ehemalige Mitglieder sich ausschließlich dafür entschieden, daß sie vom Förderverein gehört hatten, und eine Person hörte davon und hatte zugleich kein Interesse.

9) Auf die Frage nach der aktuellen Mitgliedschaft bei einer zahnärztlichen Gesellschaft antworteten die ehemaligen Mitglieder der MWGZ folgendes:

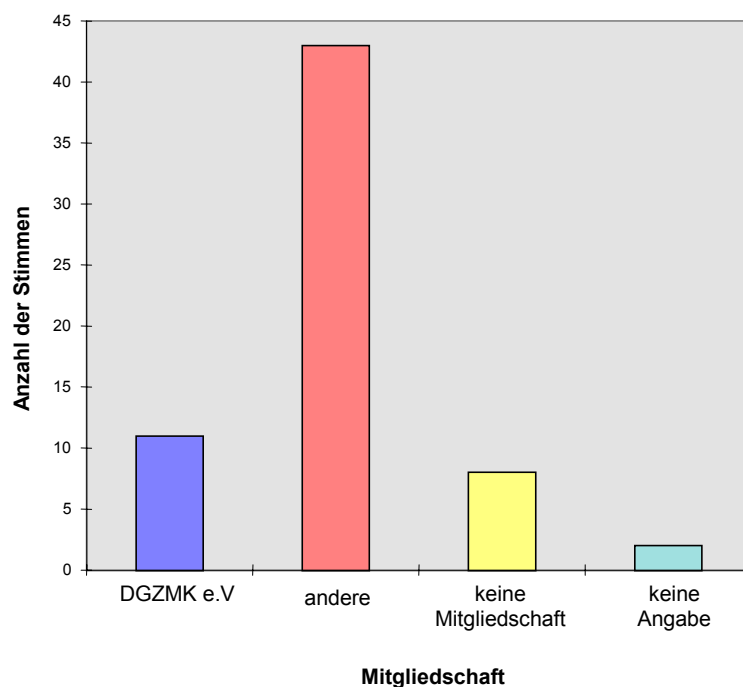
Tabelle 18: Aktuelle Mitgliedschaft bei zahnärztlichen Gesellschaften

Mitgliedschaft bei:	Anzahl	Anteil in %
der DGZMK e.V.	3	3,8
einer anderen Gesellschaft	35	44,9
keine Mitgliedschaft	30	38,5
DGZMK und anderer Gesellschaft	8	10,2
keine Angabe	2	2,6

Wenn man die Anzahl der ehemaligen Mitglieder außer acht läßt und nur die Anzahl der Stimmen zählt, so hat die DGZMK 11 Stimmen von insgesamt 86. Insgesamt bekam die Mitgliedschaft bei einer anderen Gesellschaft 43 Stimmen. Von diesen 43 Stimmen waren 20 nur Mitglieder des Fördervereins, 17 Mitglieder anderer Gesellschaften und sechs Mitglieder sowohl des Fördervereins als auch anderer Gesellschaften.

Tabelle 19: Stimmen zur aktuellen Mitgliedschaft

Mitgliedschaft bei:	Anzahl der Stimmen
der DGZMK e.V.	11
einer anderen Gesellschaft	43
keine Mitgliedschaft	30
keine Angabe	2
Summe	86

**Abbildung 19: Aktuelle Mitgliedschaft**

Bei der Auswertung von Frage 10, der Befragung über die Art der aktuellen Mitgliedschaft, wird ersichtlich, daß es sich bei allen Mitgliedern einer zahnärztlichen Gesellschaft um eine passive Mitgliedschaft handelt.

7. SCHLUßFOLGERUNGEN

Vertreter medizinischer Fachrichtungen hatten sich, um dem Befehl Nr. 124 der SMAD (1947) Folge zu leisten, in medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften zusammengeschlossen. Die Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde war die zehnte Gesellschaft an der FSU Jena. Vor ihrer Gründung existierten bereits fünf Regionalgesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in der DDR (Leipzig, Halle, Dresden, Chemnitz, Greiswald/Rostock).

Die schwierige Reorganisation des Zahnärztlichen Institutes nach dem II. Weltkrieg machte es erst am 10 März 1951 möglich, die Gründungsversammlung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena zu organisieren. Nach der erfolgreichen Gründung blieb Werner Streuer nicht lange im Amt des ersten Vorsitzenden. Wahrscheinlich lag der Grund darin, daß er erst am Anfang seiner Universitätslaufbahn stand. Nach der Wahl vom März 1953 konnte er sich voll seinem beruflichen Werdegang widmen.⁵³³

Prof. Henkel konnte auf die längste Amtszeit eines ersten Vorsitzenden der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena zurückblicken (1953-1972). Die unter seinem Vorsitz organisierten wissenschaftlichen Veranstaltungen in Form einer großen Jahrestagung und drei bis vier Nachmittagssitzungen mit zwei, höchstens drei Vorträgen unterschieden seine Gesellschaft von den anderen, die lediglich zwei Tagungen pro Jahr durchführten.⁵³⁴

Die Spannungen zwischen Prof. Henkel und Prof. Streuer⁵³⁵ beeinflussten die Arbeit des Vorstands in keiner Weise negativ. Zu den Verdiensten Prof. Henkels zählten ebenfalls die Leitung der AG „Stomatologie“ und die Mitarbeit bei der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie, deren Präsident er für die erste Wahlperiode (1964-1967) wurde (siehe 5.2.2 und 5.2.3).

⁵³³ Nach der Übertragung des Lehrstuhls für Prothetik und Kieferorthopädie an Prof. Henkel stellte das für ihn zwar eine Entlastung dar, jedoch konnte er erst nach einer befristeten Beurlaubung und der temporären Übernahme des Lehrstuhles der Chirurgischen und Konservierenden Zahnheilkunde durch Prof. Heiß den Weg bis zur Habilitation schaffen (Skibbe, 1978, S. 52).

⁵³⁴ UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 70, Brief von Prof. Henkel an Prof. Reichenbach vom 30.06.1954

⁵³⁵ Prof. Henkel hatte sich sogar für die Versetzung Dr. Streuers nach Greifswald ausgesprochen. (UAJ, Best. S/III, Abt. 1, 61, Schreiben Prof. Henkels an Dr. Maier, Staatssekretariat für Hochschulbildung vom 09.02.1955)

Durch seine umfangreiche Vortragstätigkeit konnte Prof. Henkel Beziehungen zu vielen Kollegen anderer Länder knüpfen, die ihm bei den Einladungen zu den Tagungen der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft an der FSU Jena halfen. Trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten war er stets bemüht, Referenten aus Westdeutschland und anderen nichtsozialistischen Ländern zu gewinnen. Die Durchführung von drei bedeutenden Veranstaltungen für die ganze DDR (Gemeinschaftstagung mit dem Ministerium für Gesundheitswesen (Weimar, 1961), I. Stomatologenkongreß (Leipzig, 1964) und II. Stomatologenkongreß (Leipzig, 1967)) gehörte ebenfalls zu den Verdiensten der Regionalgesellschaft Jena während der Amtszeit Prof. Henkels.

Ab 1967 wurde zusätzlich zur Umbenennung in „Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena für die Bezirke Erfurt-Gera-Suhl“ ein neues Aufgabenfeld in Form von speziellen Lehrgängen zur Intensivierung der Fortbildung für Fachzahnartzkandidaten eingeführt.

Zu Beginn der Amtsperiode Prof. Heiners wurden im Jahre 1973 nach dem Besuch der Zentralen Revisionskommission neue Maßnahmen eingeleitet: Abgabe jährlicher Arbeitspläne, verfaßt nach Empfehlungen des Präsidiums der Dachgesellschaft, Rechenschaftsberichte mit dem Stand der Erfüllung der Pläne am Ende jedes Jahres sowie regelmäßige und besser protokollierte Vorstandssitzungen (in der Regel viermal pro Jahr). Unter dem Vorsitz von Prof. Heiner wurden Arbeitsgruppen ins Leben gerufen: Die AG „Stomatologische Schwestern“, die AG „Traditionspflege“ und die AG „Zahntechniker“. Sie stellten eine Bereicherung des wissenschaftlichen Lebens dar. Zu dieser Zeit waren keine internationalen Beziehungen möglich. Die Zusammenarbeit mit Gesellschaften anderer medizinischer Fachrichtungen rückte in den Vordergrund. Gemeinschaftstagungen wurden mit der Gesellschaft für Prothetische Stomatologie der DDR (1974), Gesellschaft für Ärzte des Bezirkes Gera (1978) und mit der Gesellschaft für Kiefer-Gesichtschirurgie der DDR (1979) durchgeführt. Eine Zusammenarbeit mit dem Kulturbund der DDR wurde begonnen: 1976, 1977 und 1979 wurden Wochenendkolloquien in Verbindung mit dem Bezirksvorstand Suhl des Kulturbundes der DDR mit gesellschafts- und gesundheitspolitischen Themen durchgeführt. Nach dem früheren Schema Prof. Henkels wurde anfangs eine Tagung pro Jahr organisiert; später wurde diese Zahl auf zwei erhöht (eine Frühjahrs- und eine Herbsttagung). Letztere diente als Jahrestagung mit Mitgliederversammlung. Während der Amtszeit von Prof. Heiner übernahm der 1. Sekretär Dr. Nenning meistens die organisatorische Leitung der Vorbereitung von Tagungen der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena. Spannungen im Vorstand verschlechterten jedoch das Arbeitsklima. Dazu kam die prekäre finanzielle Situation, welche die Tätigkeit des Vorstands zusätzlich erschwerte.

Der Wunsch nach Abspaltung der Gesellschaft seitens der Medizinischen Akademie Erfurt war ebenfalls unter Prof. Heiner aufgetreten, was die Zukunft der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena beeinträchtigte.

Zum Beginn der Amtsperiode von Prof. Musil 1984 war die Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena sehr geschwächt. Die Gründung von Stomatologischen Gesellschaften in den Bezirken Erfurt und Suhl hatte während der langen Erkrankung Prof. Heiners stattgefunden, als Prof. Musil stellvertretend für den Vorsitzenden handelte. Die Tatsache, daß Prof. Künzel (Erfurt) damals Präsident der Dachgesellschaft war, begünstigte nicht gerade den Widerstand gegen diese Trennung.

Prof. Musil gelang es mit Hilfe anderer Vorstandsmitglieder, eine gute Basis für wissenschaftliche Veranstaltungen zu schaffen. Gemeinschaftstagungen mit der Gesellschaft der Ärzte des Bezirkes Gera (1989), der Gesellschaft für Arbeitshygiene und Arbeitsschutz der DDR (1987) und der Gesellschaft für Sozialhygiene der DDR (1987) fanden wieder statt. Das Wachstum des Ansehens der Arbeitsgruppen gehörte ebenfalls zu den Aufgaben des Vorstands zu dieser Zeit.

Prof. Musil bemühte sich sehr, die Gesellschaft zusammenzuhalten, v.a. zur Zeit der Kontroverse mit der Mitteldeutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu Erfurt (Nachfolgerin der Stomatologischen Gesellschaft an der Medizinischen Akademie Erfurt).⁵³⁶ Er hoffte, daß die Tendenz, die Regionalgesellschaften in Ländergesellschaften zusammenzuführen (beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt), auch auf Thüringen übergreifen würde⁵³⁷, besonders nachdem Prof. Lenz, der auch ein ehemaliges Vorstandsmitglied der Jenaer Gesellschaft war, Vorsitzender der Mitteldeutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde zu Erfurt wurde. Die Stomatologische Gesellschaft des Bezirkes Suhl konnte in Ermangelung einer akademischen Ausbildungsstätte nicht weiterbestehen, ein Zusammenschluß mit der Jenaer Gesellschaft fand im Jahre 1990 statt. Da eine Vereinigung mit Erfurt jedoch aussichtslos erschien und das wissenschaftliche Leben nach der Absage des 1. Thüringer Zahnärztetages auf Eis gelegt war, sah Prof. Musil keine weitere Möglichkeit, als die Gesellschaft in einen Förderverein umzuwandeln oder aufzulösen.

Die politische Entwicklung der DDR hatte Einfluß auf die Arbeit der Gesellschaft. Durch den Bau der Berliner Mauer konnten die Beziehungen zum Ausland nicht gepflegt wer-

⁵³⁶ Romeick D., persönliche Mitteilung vom 10.07.2001

⁵³⁷ AFV, Best. RK 1990, Protokoll der a.o. VS vom 17.10.1990

den, was sich aber nicht in der Auswahl der Tagungsthemen bemerkbar machte. Der Vergleich mit der westdeutschen Zeitschrift „Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift“ zeigte, daß die behandelnden Themen aktuell waren. Insgesamt fanden 5 Veranstaltungen (1977, 1981, 1982, 1983, 1986) mit Referaten zu gesundheitspolitischen Themen statt. Der Einfluß der Dachgesellschaft auf die Arbeit der Jenaer Gesellschaft war besonders nach dem Besuch der Zentralen Revisionskommission 1973 während des Vorsitzes von Prof. Heiner deutlich zu spüren. Dadurch wurde eine engere Zusammenarbeit mit der Dachgesellschaft erzielt (sowohl durch die erwähnte Berichterstattung und Zuarbeit an das Präsidium als auch durch die Informationsweitergabe vom Präsidium an die Mitglieder). Davor hatte sich die Dachgesellschaft darauf beschränkt, Verbote (westdeutsche Zeitschriften) und Direktiven zu den Statuten zu erteilen. Prof. Henkels persönliche Arbeit wurde von der Dachgesellschaft kritisiert. Er schien weder mit der Dachgesellschaft noch mit den Vorstandsmitgliedern eine gute Kommunikationsbasis gefördert zu haben. Dies würde das Fehlen zahlreicher Protokolle unter seinem Vorsitz erklären. Diese Vermutung wurde durch einen Brief von Uta Henkel (AG „Traditionspflege“) an Prof. Musil vom 11. Juni 1986 bestätigt: „Wie sie vielleicht wissen, fehlen uns Unterlagen aus den Jahren 1961-66. [...] Aber er [Dr. Lüdtkke] war, wie auch Prof. Breustedt, der Meinung, daß Prof. Henkel alles in Personalunion abgewickelt hat. Zu diesem Schluß bin ich auch nach nochmaliger Durchsicht des Schriftwechsels zwischen den Sekretärinnen von Henkel und Ganse gekommen. [...] Henkel hat über die Finanzen alleine entschieden.“⁵³⁸ Diese Kritik schmälert jedoch nicht die besonderen Verdienste Prof. Henkels um die Entwicklung der Jenaer Gesellschaft.

Die Ergebnisse der durchgeführten Befragung zeigen ein positives Echo, was die Arbeit der Jenaer Gesellschaft betrifft. Allerdings läßt dies nur eine bedingte Aussage zu, da die Antworten nicht für alle Mitglieder repräsentativ sind. Die ehemaligen Mitglieder schätzten die wissenschaftlichen Veranstaltungen als Möglichkeit des Austausches von Kenntnissen und als Ort des gesellschaftlichen Beisammenseins.

97,4 % der ehemaligen Mitglieder gaben an, daß die Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena zu ihrer Fort- bzw. Weiterbildung beigetragen hat. Der dominierende Kritikpunkt war die mangelhafte Zusammenarbeit mit dem Ausland, die durch die politische Lage bedingt war. An zweiter Stelle kamen die ungenügend praxisbezogenen Veranstaltungen.

Die Mitglieder der Thüringer Gesellschaft für Stomatologie entschieden sich für die Umwandlung der Gesellschaft in den „Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der

⁵³⁸ AFV, Best. Präs 1988-1990, Brief von U. Henkel an Prof. Musil vom 11.06.1988

Zahnmedizin am Klinikum der Friedrich-Schiller-Universität Jena e.V.". Die Möglichkeit, die Gesellschaft in der alten Form fortzuführen, stellte Prof. Musil nicht zur Wahl. 37,2 % der Befragten waren zum Zeitpunkt der Umfrage Mitglieder des Fördervereins.

8. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS:

8.1 Gedruckte Quellen

Bethmann W (1974) An unsere Leser. Stomatol DDR 24:1-2.

Bethmann W und Cohen J (1960) Die Gesundheitskonferenz in Weimar vom 11. bis 13.2.1960. Dtsch Stomatol 10:321-325.

Breustedt A (1959) Bericht über die Landestagung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaft am 25. April 1959 in Erfurt. Dtsch Stomatol 9:873-875.

Breustedt A (1974a) 25 Jahre Deutsche Demokratische Republik 25 Jahre medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Stomatologie in der DDR. Stomatol DDR 24:554-558.

Breustedt A: Die Entwicklung der Gesellschaft für Stomatologie seit der Gründung der DDR. In: Veröffentlichungen des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR (Hrsg.): 25 Jahre Deutsche Demokratische Republik, Entwicklung der medizinisch wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR. Verlag Volk und Gesundheit, Berlin (1974b) S. 97-104.

Bugdoll D: Das zahnärztliche Studium in der SBZ und in der DDR – Beeinflussungen und Wandlungen seit 1945 bis in die ausgehenden Siebziger Jahre unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Jena. Med Diss, Jena (2002) S. 26.

Dietsch L: Die Rolle der Gesellschaft für Stomatologie der DDR bei der fachlichen und gesellschaftspolitischen Weiterbildung der Zahnärzte in der DDR (Untersuchungsraum 1960 bis 1985). Med Diss, Erfurt (1986) S. 14-23.

Dobberstein H: Zur Entwicklung der Gesellschaft für Stomatologie der DDR und ihrer Stellung im sozialistischen Gesundheitswesen. Med Diss, Berlin (1981) S. 39-126.

Dobberstein H: Die Gesellschaft für Stomatologie der DDR. In: Medizin und Gesellschaft (Hrsg.): Die Stomatologie in der DDR, Verlag Volk und Gesundheit, Berlin (1987) S. 72-76.

- Ebersbach R (1972) Bericht über die Aufnahme der Tätigkeit der Arbeitsgruppe Zahntechniker der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie. *Zahntechnik* 13:548-549.
- Fitzner L. und H: Stomatologische Gesellschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Künzel, W. (Hrsg.): *Die Gesellschaft für Stomatologie der DDR 1964-1984*. Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig (1984) S. 87-92.
- Fuhr E, Kuhn N, Ronnger H-U und Weimer W: *Geschichte der Deutschen 1949 – 1990, eine Chronik zu Politik, Wirtschaft und Kultur*. Insel-Verlag, Frankfurt/Main (1990) S. 213.
- Gerber A und Diettrich H-P: Stellung, Aufgaben und Ziele der Stomatologie im Rahmen des Gesundheitsschutzes in der DDR. In: Gerber A (Hrsg.), Armbrrecht E, Bockisch H, Diettrich H-P, Dreeser H-P und Tonne E: *Organisation des Gesundheitsschutzes auf dem Gebiet der Stomatologie*. Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig (1980) S. 17-23.
- Gruber A. und Weber K: *Die Entwicklung der Ausbildung von Zahnärzten an der Universität Jena unter Witzel, Dependorf, Hesse und Klughardt*. Diplomarbeit, Jena (1990) S. 86.
- Heiner H, Mägdefessel U und Karl P: Abteilung Kiefer-Gesichtschirurgie der Klinik und Poliklinik für Stomatologie. In: Der Rektor Bolck, F (Hrsg): *Entwicklung der Medizin in Jena 1945-1975*. Jena (1978) S. 148-154.
- Hennig C (1984) Die Arbeitsgruppe „Stomatologische Schwestern“ in der Gesellschaft für Stomatologie in der DDR – Rückblick und Zielstellung bis 1988“. *Die stomatologische Schwester* 1:5-6.
- Henkel G (1955) Vergleichende Untersuchungen an Abdruckmaterialien. *Dtsch Zahnärztl Z* 48:646-653.
- Henkel G (1961) Gemeinschaftstagung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an den Universitäten Berlin, Greifswald/Rostock, Halle, Jena, Leipzig, an der Medizinischen Akademie Dresden und in Karl-Marx-Stadt in Verbindung mit dem Ministerium für Gesundheitswesen der Deutschen Demokratischen Republik vom 11. bis 14. Mai 1961 in Weimar, Deutsches Nationaltheater, Eröffnungsansprache des organisatorischen Leiters Herrn Prof. Dr. Henkel, Jena. *Dtsch Stomatol* 11:550-551.

- Henkel G (1965) Stomatologenkongreß der Deutschen Demokratischen Republik vom 07. bis 10. April 1964 in Leipzig, Begrüßung durch Herrn Professor Dr. Henkel, Jena. Dtsch Stomatol 15:2-3.
- Herold M: Eine Retrospektive Vergleichsanalyse der zahnärztlichen Ausbildung in Deutschland unter dem Aspekt notwendiger Reformen. Med Diss, Jena (2002) S. 6.
- Hesse G und Klughardt A (1933) Das Zahnärztliche Institut der Universität Jena. Dtsch Zahnärztl Wschr, 36:1239-1242.
- Hillgruber A: Deutsche Geschichte 1945 – 1986, Die „deutsche Frage“ in der Weltpolitik. Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart (1989) S. 139-145.
- Knak G (1972) Sitzung des erweiterten Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie, 26. Oktober 1971 in Berlin, Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie. Dtsch Stomatol 22:231-233.
- Koordinierungsrat der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR (Hrsg.): Befehl Nr. 124 (21.5.47) Organisation der deutschen wissenschaftlichen medizinischen Gesellschaften. In: Dokumentensammlung – Befehle der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland zum Gesundheits- und Sozialwesen. Berlin (1976) S. 127-128.
- Künzel W (1970) Gründung der Gesellschaft für Kinderstomatologie in der DDR. Dtsch Stomatol 20:237.
- Lenz E (1964) Bericht über die Landestagung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena am 2. und 3. November 1963 in Erfurt. Dtsch Stomatol 14:393-394.
- Löwicke G (1983): Zum Wohle unserer Bürger – Stomatologische Gesellschaft der MAE gegründet. Akademiespiegel 26:1-5.
- Lüdtke M (1952) Bericht über die Generalversammlung und Sitzung der Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena am 19. April 1952. Dtsch Stomatol 2:310-311.
- Lüdtke M (1953) Bericht über die Sitzung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena am 13. Dezember 1952. Dtsch Stomatol 3:156-159.

- Mählert U: Kleine Geschichte der DDR. C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München (1998) S. 75-168.
- Maretzky, K. und Venter, R.: Geschichte des deutschen Zahnärztestandes. Bundesverband der Deutschen Zahnärzte e.V. (Hrsg.), Köln (1974) S. 81-255.
- Nenning K (1977) Bericht über die Jubiläumstagung der Stomatologischen Gesellschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena für die Bezirke Erfurt–Gera–Suhl aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens. Stomatol DDR 27:331-332.
- Nolden R (1990): Zum gegenwärtigen Stand der Entwicklung der Deutsch-Deutschen Beziehungen in den wissenschaftlichen Gesellschaften. Zahnärztl Mitt 80:1189-1192.
- Nossek H: Gesellschaft für Periodontologie der DDR. In: Die Gesellschaft für Stomatologie der DDR 1964-1984. Johann Ambrosius Barth Verlag, Leipzig (1984) S. 147-153.
- Paerschke E: Die Entwicklung der Stomatologischen Klinik in der Augustinerstrasse 38. In: Fachpoliklinik und Klinik für Stomatologie des Rates der Stadt Erfurt (Hrsg.): 30 Jahre Zahn- und Kieferklinik Erfurt Augustinerstraße 38, Vorträge anlässlich der Jubiläumsveranstaltung am 12. Dezember 1978. Erfurt (1979) S. 1-14.
- Redaktion des „Akademiespiegels“ (1982) Stomatologische Gesellschaft an der MAE gegründet. Akademiespiegel 25:1.
- Redaktion der „Deutschen Stomatologie“ (1965) An die Leser der „Deutschen Stomatologie“. Dtsch Stomatol 15:1.
- Redaktion der „Deutschen Stomatologie“ (1968) Statuten der Verleihung der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie. Dtsch Stomatol 18:554-555.
- Redaktion der „Deutschen Stomatologie“ (1990) Kurze Nachrichten. Dtsch Stomatol 40:397.
- Redaktion der „Deutschen Zahnärztlichen Zeitschrift“ (1952), Hochschulschriften. Dtsch Zahnärztl Z 7:214.
- Redaktion der „Stomatologie der DDR“ (1979) Kurze Nachrichten. Stomatol DDR 29:652.
- Redaktion der „Stomatologie der DDR“ (1980) Mitteilungen der Gesellschaft für Stomatologie der DDR. Stomatol DDR 30:695-698.

Redaktion des „Thüringer Zahnärzteblatts“ (1992), Nachrichten. Thüring Zahnärztebl 2:131.

Redaktion des „Thüringer Zahnärzteblatts“ (2000) ZahnMEDIZIN 2000 – Thüringer Zahnärztetag erstmalig gemeinsam mit Zahntechnikern fand große Resonanz. Thüring Zahnärztebl 10(11):4.

Redaktion der „Zahnärztlichen Mitteilungen“ (1991) ZM Nachrichten. Zahnärztl Mitt 81:614.

Reppel L und Göhler H: Zur Organisation, den Aufgaben und der Arbeitsweise der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR. In: Veröffentlichungen des Koordinierungsrates der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR (Hrsg.): 25 Jahre Deutsche Demokratische Republik, Entwicklung der medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR. Verlag Volk und Gesundheit, Berlin (1974) S. 28-33.

Richter E: Stomatologische Gesellschaft an der Karl-Marx-Universität Leipzig. In: Künzel W: Die Gesellschaft für Stomatologie der DDR 1964-1984. Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig (1984) S. 61-67.

Rohland L und Spaar H: Die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der DDR: Geschichte – Funktion und Aufgaben. Verlag Volk und Gesundheit, Berlin (1973) S.49-277.

Romeick D, Zum Leben und Wirken des Erfurter Zahnarztes Carl Haun (1832-1899). Sonderdruck aus „Beiträge zur Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte Erfurts“, Band 20 (1984-1986) S. 103.

Skibbe M: Die Geschichte der Zahnheilkunde und des Zahnärztlichen Institutes an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Diplomarbeit, Jena (1978) S. 49-52.

Spaar H, Funke D und Wernicke R: Dokumentation zur Geschichte des Gesundheitswesens der DDR, Teil II: Das Gesundheitswesen zwischen Gründung der DDR und erster Gesellschaftskrise (1945 – 1953). Veröffentlichungen der Interessengemeinschaft Medizin und Gesellschaft e.V. (Hrsg.), Berlin 1996 S. 33.

Staegemann G (1968) Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie. Dtsch Stomatol 18:553.

- Staegemann G (1971) Vorwort zum Kongreßbericht (III. Nationaler Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie mit internationaler Beteiligung Dresden, 20. bis 27. September 1970). Dtsch Stomatol 21:82-85.
- Staegemann G, Breustedt A und Künzel W: Ziele, Aufgaben und Tätigkeit der Gesellschaft für Stomatologie der DDR in den 20 Jahren ihres Bestehens. In: Künzel W (Hrsg.): Die Gesellschaft für Stomatologie der DDR 1964-1984. Verlag Johann Ambrosius Barth, Leipzig (1984) S. 19-60.
- Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.): Sonderreihe mit Beiträgen für das Gebiet der ehemaligen DDR, Heft 17: Gesundheitswesen in Übersichten (Teil I). Berlin (1994) S. 229.
- Thurich E: Die Deutschlandpolitik der SED in der Ära Honecker. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung 233. Die Teilung Deutschlands 1955 bis zur Einheit. Bonn (1991) S. 20-39.
- Ulrich E (1971) Zentrale Weiterbildungstagungen – Analyse, Kritik, Gedanken, Entwicklungstendenzen –. Zahntechnik 12:1-7.
- Ulrich E (1973) Wissenschaft und Praxis in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Zahntechnik 14:39-43.
- Weiskopf J (1991) An die Leser der Deutschen Stomatologie. Dtsch Stomatol 41:445.
- Zehm S (1957) Bericht über die Landestagung der Medizinisch-Wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena vom 29. bis 30. September 1956 in Erfurt. Dtsch Stomatol 7:319-322.
- Zuhrt R (1973) Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie. Dtsch Stomatol 23:703-704.
- Zukunft D (1975) Studienrat Dipl. paed. Eckart Ulrich zum 50. Geburtstag, Persönliches, Nachrichten. Zahntechnik 16:321-322.

8.2 Nicht veröffentlichte Quellen:

8.2.1 Archiv des Vereins zur Förderung von Lehre und Forschung in der Zahnmedizin am Klinikum der Friedrich-Schiller Universität Jena (AFV)

Bestand Arbeitsgruppe „Stomatologische Schwestern“ (AG Stoma Schw)

Bestand Beiträge zur Vorbereitung der Chronik der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena (Btr Chronik)

Bestand Bildungszentrum der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde in Gera 1990 (BldZ Gera 1990)

Bestand Chronik der Stomatologischen Gesellschaft des Bezirkes Suhl (Chr Suhl)

Bestand Frühjahrstagung der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena vom 29. bis zum 31. März 1988 (FJT 1988)

Bestand Gemeinschaftstagung der Arbeitsgruppen „Zahntechniker“ der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena und der Regionalgesellschaft des Bezirkes Suhl vom 7. bis zum 9. Dezember 1988 (GmT AG ZT 1988)

Bestand Gemeinschaftstagung der Arbeitsgruppen „Zahntechniker“ der Stomatologischen Gesellschaft des Bezirkes Suhl und der FSU Jena vom 27. bis 29. November 1989 (GmT AG ZT 1989)

Bestand Herbsttagung der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena am 26. November 1983 (HT 1983)

Bestand Herbsttagung der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena vom 5. bis zum 7. November 1987 (HT 1987)

Bestand Jubiläumstagung der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena für die Bezirke Erfurt-Gera-Suhl , 22./25.04.1971, Oberhof (JT 1971)

Bestand Kollegium der Vorsitzenden medizinisch-wissenschaftlicher Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der DDR (Kollegium ZMK)

Bestand Mitgliederliste der Stomatologische Gesellschaft an der FSU Jena von 1990 (MgL 1990)

Bestand Planung des 1. Thüringer Zahnärztetages (1. Thür ZÄ-Tag)

Bestand Präsidiumsangelegenheiten 1988-1990 (Präs 1988-1990)

Bestand Protokolle der Revisionskommission 1972-1980 (RK 1972-1980)

Bestand Protokolle der Revisionskommission 1990 (RK 1990)

Bestand Protokolle der Vorstandssitzungen der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena, 1951-1980 (VS 1)

Bestand Protokolle der Vorstandssitzungen der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena, 1981-1990 (VS 2)

Bestand Statuten der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena 1975 und der Deutschen Gesellschaft für Stomatologie 1969 bzw. der Gesellschaft für Stomatologie der DDR 1973, 1976 und 1980 (Stat)

Bestand Tagungen der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena von 1952 bis 1988 (T 1952-1988)

Bestand Tagungen der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena von 1989 (T 1989)

Bestand Teilung der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena (Teilung StGJ)

Bestand Unterlagen des „Vereins zur Förderung von Lehre und Forschung in der Zahnmedizin am Klinikum der FSU Jena“ (UFV)

Bestand Vorschläge zu Auszeichnungen der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena 1975/1976 (VorschlAuszeichng 1975/1976)

Bestand Wende 1989/1990, Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde an der FSU Jena e.V. (Wende TGfZ)

8.2.2 Privataarchiv von MR Dr. Hans-Wilhelm Gottschalt (PAG)

- Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde von August 1990
- Schreiben von Herrn Domkowsky an Prof. Musil vom 9. Januar 1991
- Brief von Prof. Musil an die Mitglieder des Vorstandes und der Revisionskommission der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde, 4. Juni 1992
- Vorschlag für die Zusammensetzung des neuen Vorstands der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde, Anlage zum Brief vom 4. Juni 1992
- Brief von Prof. Musil an den Vorstand und die Mitglieder der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde vom 12. Januar 1994

8.2.3. Privatarchiv von OMR Dr. Klaus Heidl (PAH)

- Schreiben von Prof. Musil an die prospektiven Teilnehmer des 1. Thüringer Zahnärztetages vom 9. Oktober 1990
- Protokoll der Mitgliederversammlung vom 9. Februar 1991
- Brief von Dr. Holzheu an Prof. Musil vom 15. April 1991
- Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde vom 21. Mai 1991
- Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde vom 1. August 1991
- Schreiben von Prof. Musil an die Mitglieder der Thüringer Gesellschaft für Zahnheilkunde vom 2. Dezember 1991

8.2.4 Privatarchiv von Christa Junge (PAJ)

- Jahresmitteilungen der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena 1990

8.2.5 Privatarchiv von Prof. Dr. Rudolf Musil (PAM)

- Lebenslauf von Professor Dr. sc. med. Rudolf Musil

8.2.6 Privatarchiv von SR Dr. Dietrich Romeick (PAR)

- Bericht über die Landestagung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom 18. und 19. November 1966 in Erfurt
- Schreiben Prof. Henkels an die Zahnärzte von Thüringen vom 20. Februar 1967
- Protokoll der Vorstandssitzung der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena vom 2. Oktober 1972
- Vortrag von P. Karl vor Studenten des 5. Studienjahres vom 9. Oktober 1974
- Romeick D: Chronik der Stomatologischen Gesellschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena für die Bezirke Erfurt, Gera, Suhl, 1981 (unveröffentlicht)
- Brief von Dr. Romeick an Prof. Musil vom 18. September 1982

8.2.7 Universitätsarchiv der Friedrich-Schiller-Universität Jena (UAJ)

Bestand BB Rektorat 1945-1952

BB 1: Zusammenarbeit mit der SMAD und dem Landesamt für Volksbildung
Thüringen, 433

Bestand D Personalakten

D 4638: Werner Streuer

D 4706: Gerhard Henkel

D 5040: Harry Heiner

Bestand L, Medizinische Fakultät

L 614: Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahnheilkunde 1951-1955

L 615: Die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften im Allgemeinen

Bestand S/I, V/II, 3: Sektion Geschichte: Beiträge zur Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität von 1945 bis 1980. Medizinische Fakultät, Bereich Medizin

Bestand S/III Abteilung 1, Klinik und Poliklinik für Stomatologie

S/III Abt. 1 19: Tagung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der FSU, 3.-5.12.1965 in Erfurt

S/III Abt. 1 20: Tagung der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der FSU , 18.-19. 11. 1966 in Erfurt

S/III Abt. 1 21: Berichte über Tagungen der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der FSU 1957-1973

S/III Abt. 1 61: Schriftwechsel mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen, 1951-1956

S/III Abt. 1 70: Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der FSU 1953-1956

S/III Abt. 1 71: Protokolle und Vorstandssitzungen, Berichte über Landestagungen, Kurzvorträge, Listen der Mitglieder der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde 1953-1956

9. FRAGEBOGEN „MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT FÜR ZAHNHEILKUNDE AN DER FSU JENA“

1) Mein Geburtsdatum:/ 19.....

(Monat und Jahr)

2) Ich war von 19..... bis 19..... Mitglied der Gesellschaft für Stomatologie an der FSU Jena.

Zusätzlich war ich Mitglied einer/ keiner anderen Gesellschaft.

Name der Gesellschaft:.....

3) Die Vorträge der wissenschaftlichen Veranstaltungen der Gesellschaft fand ich:

A schlecht

B mittelmäßig

C gut

D sehr gut

4) Die Gesellschaft für Stomatologie an der FSU hat zu meiner Fort-/Weiterbildung beigetragen:

A JA, viel.

B JA, wenig.

C NEIN, leider nicht.

5) Ein Kritikpunkt der Gesellschaft für Stomatologie an der FSU wäre meiner Meinung nach:

(mehrere Antworten möglich)

A Es gab zu wenig wissenschaftliche Arbeit mit dem Ausland.

B Die Orte der wissenschaftlichen Veranstaltungen waren schwer erreichbar.

C Die wissenschaftlichen Vorträge waren zu wenig praxisbezogen.

D Ich wurde über die Termine der Veranstaltungen nur unregelmäßig informiert.

E Andere Gründe:

- 6) Die Gesellschaft für Stomatologie an der FSU Jena bleibt mir eher in Erinnerung als:
- A Eine Möglichkeit des kulturellen und gesellschaftlichen Beisammenseins mit Wachstum des Zusammengehörigkeitsgefühl und der Liebe zum Beruf.
 - B Eine gute wissenschaftliche Basis zur Erweiterung und zum Austausch von Kenntnissen.
 - C Eine Geld- und Zeitverschwendung mit viel Lärm um nichts.
 - D Sie bleibt mir nicht in Erinnerung.
- 7) Die Bildung neuer Gesellschaften für Zahnheilkunde in Erfurt und Suhl in den 80er Jahren bedeutete das Ende einer einheitlichen Gesellschaft für Thüringen.
- A Damit war ich einverstanden.
 - B Ich war dagegen.
 - C Ich habe keine Meinung zu diesem Thema.
- 8) Die Gesellschaft für Stomatologie an der FSU Jena wird nun als Förderverein weitergeführt:
- A Ich habe davon gehört.
 - B Ich bin selber Mitglied.
 - C Das wußte ich nicht.
 - D Das interessiert mich nicht.
- 9) Ich bin z.Z. Mitglied:
- A der DGZMK.
 - B einer anderen Gesellschaft:.....
 - C bei keiner zahnärztlichen Gesellschaft.
- 10) In der/den obengenannte/n Gesellschaft/en bin ich:
- A aktives Mitglied (aktive Mitarbeit bei der Vorbereitung der Veranstaltungen)
 - B passives Mitglied
- 11) Im Vergleich dazu war meine Rolle bei der Gesellschaft für Stomatologie an der FSU Jena:
- A aktiv
 - B passiv

10. DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich bei PD Dr. med. habil. Susanne Zimmermann und Prof. Dr. med. dent. habil. Eike Glockmann ganz herzlich für die Überlassung dieses Themas und die hilfreiche Unterstützung bedanken. Besonderen Dank auch an Dr. Klaus Fertig und Dr. Bärbel Fertig, MR Dr. Hans-Wilhelm Gottschalt, OMR Dr. Klaus Heidl, Prof. Peter Hyckel, Christa Junge, Annegret Kaiser, ZTM Hans-Jürgen Kortüm, OMR Dr. Joachim Richter, SR Dr. Dietrich Romeick sowie SR Dr. Peter Weiße und SR Dr. Christa Weiße für die freundliche Beratung und/oder Bereitstellung unveröffentlichten Materials. Insbesondere möchte ich Prof. Dr. sc. med. Rudolf Musil für seine wertvollen Hinweise danken.

Mein Dank gilt ebenfalls den ehemaligen Mitgliedern der Stomatologischen Gesellschaft an der FSU Jena für ihre bereitwillige Mitwirkung bei der von mir durchgeführten Befragung und den Vorstandsmitgliedern der Gesellschaften für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde von Greifswald/Rostock, Leipzig, Dresden, Erfurt, Halle, sowie Frau Kauder (Zweigbibliothek Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Jena) und den Mitarbeitern des Universitätsarchivs in Jena.

Für seine Geduld bei der zeitaufwendigen Durchsicht und Korrektur ein herzliches Dankeschön an Raphael Garbe!

Schließlich bedanke ich mich bei meiner Mutter, ohne deren Unterstützung diese Arbeit nicht hätte geschrieben werden können und bei jenen Mitarbeitern der Universitätszahnklinik Jena, welche mir in meinem Studium zur Seite standen.

11. LEBENS LAUF

Name: Bousloulouk
 Vornamen: Meriem Hind
 Geburtsdatum: 01.04.1976
 Geburtsort: Rabat (Marokko)
 Vater: Dr. Moha Bousloulouk, Ingenieur-Geologe
 Mutter: Lalla Khadija Bousloulouk, geb. El Idrissi, Beamtin

Schulbildung:

Grundschule: École Pierre de Ronsard 1980 – 1987 (Rabat)
 Gymnasium: Collège Antoine de Saint-Exupéry 1987 – 1990 (Rabat)
 Lycée René Descartes 1990 – 1994 (Rabat)
 Juni 1994: Baccalauréat D (Mathematik und Naturwissenschaften)

Studium: 1994 – 1995: Chemie (Friedrich-Schiller-Universität Jena)
 1995 – 2001: Zahnmedizin (Friedrich-Schiller-Universität Jena)
 Januar 2001: Staatsexamen
 Februar 2001: Beginn der Dissertationsarbeit (Friedrich-Schiller-Universität Jena)
 September 2003: Beginn des Aufbaustudiums „Master in International Health“ an der Humboldt-Universität Berlin
 Dezember 2003: Diploma in Tropical Medicine and Public Health

Weiterbildung: Zahnärztliche Hypnose Oktober 2001 – April 2002 bei der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose e.V. in Stuttgart

.....

Ort, Datum

.....

Unterschrift

12. EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, daß mir die Promotionsordnung der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller Universität bekannt ist,

ich die Dissertation selbst angefertigt habe und alle von mir benutzten Hilfsmittel, persönlichen Mitteilungen und Quellen in meiner Arbeit angegeben sind,

mich folgende Personen bei der Auswahl und Auswertung des Materials sowie bei der Herstellung des Manuskripts unterstützt haben: PD Dr. med. habil. Susanne Zimmermann, Prof. Dr. med. dent. habil. Eike Glockmann und Raphael Garbe,

die Hilfe eines Promotionsberaters nicht in Anspruch genommen wurde und daß Dritte weder unmittelbar noch mittelbar geldwerte Leistungen von mir für Arbeiten erhalten haben, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen,

daß ich die Dissertation noch nicht als Prüfungsarbeit für eine staatliche oder andere wissenschaftliche Prüfung eingereicht habe und

daß ich die gleiche, eine in wesentlichen Teilen ähnliche oder eine andere Abhandlung nicht bei einer anderen Hochschule als Dissertation eingereicht habe.

.....
Ort, Datum

.....
Unterschrift des Verfassers